

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 28./29. November 2020 / Nr. 48

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Vertrauenszeichen für verdiente Männer



Franziskus hat 13 verdiente Kirchenmänner – darunter neun neue Papstwähler – zu Kardinälen ernannt. Die Feier zur Einkleidung wird wegen Corona allerdings sehr schlicht ablaufen. **Seite 6/7**

Adveniat hilft Bauern in argentinischen Anden

Das Land ist karg, die Einwohner sind arm, aber herzlich. Auf dem harten Boden in Argentinien's Anden erheben sich nun Sonnenkollektoren. Adveniat unterstützt so Kleinbauern. **Seite 2/3**



Innovatives Hilfsprojekt auf den Weg gebracht

Unter Vermittlung des Teublitzer Pfarrers Michael Hirmer haben sich mehrere Projektpartner gefunden, die ganz konkret und unbürokratisch Menschen in Syrien und im Libanon helfen wollen. **Seite I**



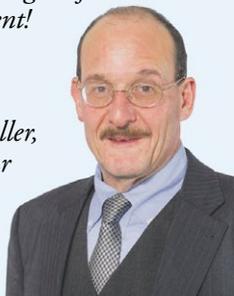
Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Kaum ein Weihnachtsmarkt hat geöffnet. Wo sind die Glühwein- und Punschstände? Wo die lautstark „Ho-Ho-Ho“ schreienden Weihnachtsmänner? Die „vorweihnachtlichen Konzerte“ („Stille Nacht“ vom 1. Dezember an) fallen auch fast alle aus. Und der Einkaufsbummel durch halbleere Innenstädte macht mit Maske und Abstand keinen Spaß. Advent in Corona-Zeiten – einfach furchtbar! So denken die, die den eigentlichen Sinn der einstmaligen „stillen Zeit“ wohl ganz vergessen haben. Pfarrer Thomas Stummer (Seite 23) merkt hingegen zu Recht an: „Vielleicht ist es gar nicht so verkehrt, dass Corona heuer manches nicht möglich macht, was sonst diese Wochen ausfüllt. Das kann eine Chance sein, die eigentliche Freude dieser Tage neu zu entdecken.“

In die Freude über die Menschwerdung des Erlösers mischt sich die mögliche Entdeckerfreude gegenüber vielfach vergessenem adventlichen Tun: ruhige Spaziergänge durch die Dunkelheit, Adventsfeiern mit der Familie um den Kranz, das Basteln von Strohsternen, Plätzchenbacken, Weihnachtspost – es gibt tausende Möglichkeiten, trotz Corona und Kommerz auf Sparflamme diese Zeit zu genießen. Einen schönen Advent!

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Die erste Kerze am ersten Adventskranz



Stefanie freut sich riesig auf den ersten Advent, den sie bewusst miterlebt. Wer will es ihr übernehmen, dass sie begeistert am nie zuvor gesehenen Kranz zupft, um Mami und Papi ihre Entdeckungen zu zeigen?

Foto: Kröling

► Pedro Muñoz (links) und seine Frau Gloria (rechts) mit ihrem Sohn, dessen Frau, der Schwiegermutter und zwei Enkelkindern können von dem kleinen Stück Land im Nordosten von Honduras leben. Pedros Vater griff einst zur Selbsthilfe und besetzte das Land.

Fotos:
Escher/Adveniat



IN ARGENTINIEN UND HONDURAS

Land bedeutet Leben

Mit Hilfe von Adveniat: Grund und Boden schenkt Armen eine Zukunftsoption

In Lateinamerika ist die Landverteilung so ungleich wie sonst nirgendwo auf der Welt. Ein wesentlicher Teil des fruchtbaren Landes ist in den Händen einiger weniger Großgrundbesitzer. Die meisten Kleinbauern besitzen dagegen nur wenig oder gar kein Land. Beispiele aus Honduras und Argentinien zeigen, dass Überleben nur auf dem eigenen Land möglich ist.

Die Berge schimmern in allen Schattierungen von Grün: Wald, Palmen, Bananenstauden. Dazwischen liegt ein kleines Feld, auf dem einige Männer in gebückter Haltung den Boden umpflügen. Auf ihren paar Hektar Land, die wie eingezwängt zwischen den großen Plantagen liegen, pflanzen sie Mais und Bohnen an. Am Feldrand plärrt ein kleines, batteriebetriebenes Radio. Die Arbeit ist hart, der Ertrag mager. Und das Wenige muss auch noch zwischen allen aufgeteilt werden. Das fruchtbare Ackerland um sie herum gehört

Großgrundbesitzern, die Palmöl, Bananen und Kaffee anbauen.

„Wir können froh sein, dass wir wenigstens etwas ernten und dass wir überhaupt Land haben“, sagt Pedro Muñoz. Der schlanke Mann lebt in El Pital, einem Dorf im Nordosten von Honduras, eine Stunde zu Fuß von dem Gemeinschaftsfeld entfernt. Dicht gedrängt wohnen die Menschen hier zwischen den Bergen. Viele Häuser stehen am Hang. Alle Dorfbewohner sind Bauern, viele von ihnen besitzen kein eigenes Land. Sie arbeiten auf den umliegenden Plantagen. Der karge Lohn reicht kaum aus, um die Familien zu ernähren.

Nur dünne Bohnensuppe

„Von den zehn Kindern, die Gott mir schenkte, habe ich acht großziehen können. Ein Wunder! Denn ich hatte nur dünne Bohnensuppe und manchmal Reis“, erzählt Gloria Lara, Pedro Muñoz' Frau. „Geld, um etwas zu kaufen, habe

ich bis heute nicht.“ Sie sitzt auf einer wackeligen Bank vor ihrem einfachen Lehmhaus. Im Vergleich zu vielen anderen hatte sie Glück: Ihr Mann erbt einen Anteil des Gemeinschaftslandes von seinem Vater, der es in den 1980er-Jahren zusammen mit anderen Dorfbewohnern besetzt hatte.

Damals war es in Honduras möglich, nicht bewirtschaftetes Land zu enteignen und an Landlose zu übertragen. In der Praxis wurde das Land jedoch häufig nur vergeben, wenn die Bauern selbst die Initiative ergriffen und es besetzten. 1992 erließ die honduranische Regierung dann aber ein Gesetz, das den Verkauf von Land erlaubt, das Kleinbauern-Kooperativen gehört. Zudem erschwert das Gesetz den Zugang zu ungenutztem Land.

Seitdem werden besetzte Landstriche immer wieder von Militär und Polizei geräumt. „Wir haben große Angst“, sagt Pedro Muñoz. „Was sollen wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen?“ Mehr

als die Hälfte der vier Millionen honduranischen Kleinbauernfamilien lebt in absoluter Armut. Rund 300 000 von ihnen haben keinen Zugang zu Land. Deswegen verlassen viele, vor allem Jüngere, ihre Heimat. Von 100 Migranten stammen 87 aus ländlichen Regionen. Sie suchen in den Städten ihr Glück oder verlassen Honduras Richtung USA.

„Die Menschen auf dem Land spüren die Konsequenzen unserer korrupten und kriminellen Regierung am stärksten. Sie leiden an Mangelernährung, Hunger, Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Wassermangel“, erklärt Padre Ismael Moreno Coto. „Deswegen haben wir bei Radio Progreso die Aufgabe, diese Menschen zu verteidigen, ihnen eine Stimme zu geben.“ Der Priester ist der Leiter des mittlerweile fast einzigen unabhängigen Radiosenders, der im ganzen Land empfangen werden kann. Regelmäßig besuchen er und seine Mitarbeiter ländliche Gemeinden, um über die

Hinweis

Weihnatskollekte

Trotz Landflucht lebt jeder Fünfte in Lateinamerika und der Karibik auf dem Land. Das bedeutet häufig auch, abgehängt zu sein. Die ländlichen Gesundheitsstationen sind oft miserabel ausgestattet. Und dann kam im Mai 2020 auch noch Corona. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat rückt mit seiner Weihnachtsaktion unter dem Motto „Überleben auf dem Land“ die Sorgen und Nöte der armen Landbewohner in den Blick. Schwerpunktländer sind Argentinien, Brasilien und Honduras. Die bundesweite Adveniat-Weihnachtsaktion wird am ersten Adventssonntag im Bistum Würzburg eröffnet. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt. Spendenkonto bei der Bank im Bistum Essen, IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45, oder unter www.adveniat.de.

Situation vor Ort zu berichten. Unterstützung erhalten sie dabei vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat.

„Wir möchten auf dem Land leben. Das Leben hier ist hart, aber wir helfen uns und kämpfen“, sagt Gloria Lara. Ihr Kampf gilt vor allem einer gerechten Land- und Ressourcenverteilung und einem guten Bildungs- und Gesundheitssystem. „Dabei haben wir wichtige Unterstützung von Radio Progreso“, sagt sie. „Ohne sie wäre es unmöglich.“ Und zusammen sind sie stark: 400 Bürger von El Pital setzten mit Protesten und Straßensperren durch, dass die Regierung die Zugangsstraße zum Dorf ebnete und eine Gesundheitsstation sowie elektrisches Licht genehmigte.



◀ Hector Yapura (links) ist aufs Land zurückgekehrt. „Hier leben wir sicher, frei und umsonst“, sagt er. Als Koch in Buenos Aires wurde er fünf Mal überfallen.

Auch im Dorf Cabrería im Nordwesten Argentiniens haben jetzt 30 Familien Strom für Licht, Kühlschrank und Maschinen. Hier half die Kirche mit einem Solarprojekt, initiiert von Padre Lucas Galante und unterstützt vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat. Seitdem kehren immer mehr junge Familien in das Dorf zurück.

Opfer von Überfällen

So wie der 42-jährige Hector Yapura mit seiner Frau und den beiden Kindern. 14 Jahre lang arbeitete er als Koch in Buenos Aires. Jetzt ist er wieder Bauer. „Ich konnte mir ein Auto kaufen und meine Kinder in der Stadt auf eine gute Schule schicken. Aber ich wurde fünf Mal überfallen“, erzählt er. „Hier leben wir sicher, frei und umsonst.“ Denn das Land gehört ihm.

Cabrería liegt am Osthang der Anden in einem grünen Tal, das mehr eine Hochebene ist. Eine staubige Buckelpiste führt dorthin, vorbei an atemberaubenden Schluchten

und Felsformationen. Die wunderschöne Landschaft zwischen den majestätischen Bergen kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier eine der ärmsten Regionen des Landes ist. Früher war Cabrería Teil einer Finca. „Meine Großeltern haben sehr gelitten. Sie mussten für den Patrón arbeiten und zahlen, wenn sie Tiere halten wollten“, erzählt Hector.

Vor ungefähr 30 Jahren verkaufte der Großgrundbesitzer einen Teil seines Landes zu einem fairen Preis an die Arbeiter. Nun gehört jeder Familie das Land, auf dem ihr Lehmhaus steht, und dazu noch einige Hektar Feld. Nur der immer stärker werdende Wassermangel treibt den Menschen die Sorgenfalten auf die Stirn. Um damit besser umgehen zu können, haben sie in der Dorfgemeinschaft eine Regelung getroffen und teilen sich die Bewässerung der Felder auf. „Wir haben kein Geld, aber Land und somit genug zu essen“, sagt Hector, schiebt seinen Hut aus dem Gesicht und stützt sich auf die Hacke.

Hector hat Träume. Mit seinem Cousin Jacobo Andrés Yapura plant er ein Tourismusprojekt. Von Jacobos Elternhaus aus führt eine halbstündige Wanderung zu warmen Thermalquellen, die sich in einer grünen Schlucht verbergen. Eine Attraktion, die immer mehr Touristen anzieht. „Wir möchten sie bei uns willkommen heißen und auch von dem natürlichen Reichtum profitieren, der auf unserem Land liegt“, erklärt Jacobo. Der 38-Jährige hat auf dem Terrain seiner Familie bereits einfache Unterkünfte aus Lehm errichtet.

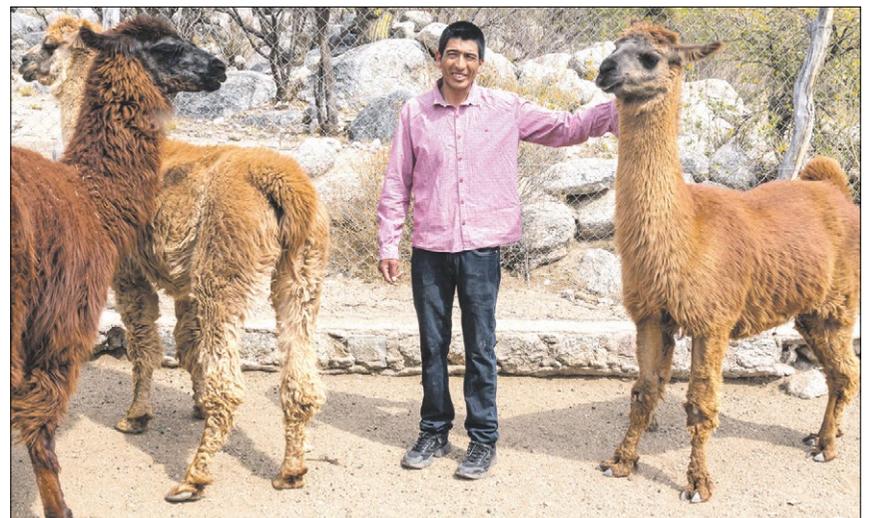
„Nirgendwo so frei“

Cousin Hector will in einem Anbau ein kleines Restaurant eröffnen. „Jetzt, wo wir Strom haben, können wir den Touristen endlich etwas bieten“, sagt er. Und fügt bestimmt hinzu: „Ich werde nie wieder weggehen. Nirgendwo werde ich meine Zukunft so frei gestalten können wie hier auf meinem eigenen Land.“

Christina Weise



▲ Radio Progreso hilft den Armen in Honduras.



▲ Jacobo hofft auf Touristen für Cabrería. Die Lamas stehen schon bereit.

Kurz und wichtig



Ehrenbürger

Christian Stückl (59; Foto: KNA), Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele und seit 2002 Intendant des Münchner Volkstheaters, ist neuer Ehrenbürger von Oberammergau. Die offizielle Ehrung wird aufgrund der Corona-Situation auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der Gemeinderat wolle Stückl damit als Oberammergauer Bürger und Persönlichkeit für sein äußerst positives und erfolgreiches Wirken nach innen und außen danken, heißt es in der Begründung. Besonders wird sein Wirken als Botschafter der Passionsspiele hervorgehoben. Stückl wurde 1987 zum jüngsten Spielleiter der Passionsspiele ernannt, die er – nach 1990, 2000 und 2010 – nun 2022 zum vierten Mal inszenieren wird.

Enzyklika broschiiert

Die jüngste Papst-Enzyklika „Fratelli tutti“ ist als Broschüre in deutscher Übersetzung erschienen. Das von Franziskus am 3. Oktober unterzeichnete päpstliche Lehrschreiben wurde nach Angaben der Deutschen Bischofskonferenz bisher rund 27 000 Mal bestellt. Die erste Auflage des Drucks liege bei einer Höhe von 35 000 Exemplaren. Bestellt werden kann die Broschüre im Internet unter www.dbk-shop.de.

Reduzierte Feiern

Die Feiern der Advents- und Weihnachtszeit in Bethlehem werden in reduzierter Form mit begrenzter Teilnehmerzahl stattfinden. Das sagte Bürgermeister Anton Salman laut einem Bericht der palästinensischen Nachrichtenagentur PNN. Statt wie in den Vorjahren mit zahlreichen Veranstaltungen über einen Zeitraum von bis zu 60 Tagen werde in diesem Jahr das Feiern auf „die grundlegenden Aktivitäten“ reduziert: etwa das Entzünden der Kerzen am Weihnachtsbaum, der Weihnachtsmarkt sowie das Protokoll für den Einzug der Patriarchen. Wegen der Teilnehmerbeschränkung sollen die zentralen Veranstaltungen in Medien und sozialen Netzwerken übertragen werden.

Gedenkstele

Eine Gedenkstele sowie ein elektronisches Gedenkbuch erinnern künftig im Bundestag an Angehörige der Bundeswehr, die bei einem Auslandseinsatz ums Leben gekommen sind. Die Stele besteht aus einem schwarzen Block mit Eisenwänden und einem Monitor. Das darin enthaltene elektronische Gedenkbuch enthält die Namen aller Bundeswehrangehörigen, Soldaten und Zivilisten, die im Auslandseinsatz ums Leben gekommen sind. Zudem sind jeweils Geburts- und Sterbedatum sowie der Name des Einsatzes vermerkt.

ZdK-Treffen abgesagt

Die geplante Frühjahrsvollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) im kommenden April ist abgesagt. Wegen der Corona-Pandemie werde dieses Treffen nicht wie geplant in Frankfurt stattfinden können, sagte ZdK-Präsident Thomas Sternberg. Über einen neuen Termin und das Format solle so bald wie möglich entschieden werden.



Abschied von Patriarch Irinej

BELGRAD (KNA) – Der an den Folgen einer Corona-Infektion im Alter von 90 Jahren verstorbene serbisch-orthodoxe Patriarch Irinej I. ist am vorigen Sonntag in Belgrad beigesetzt worden. Die Göttliche Liturgie in der Krypta der noch nicht offiziell eröffneten und geweihten Sankt-Sava-Kathedrale zelebrierte der vorläufige Statthalter des Patriarchats, Metropolit Hrizostom von Sarajevo mit weiteren orthodoxen Bischöfen. Wegen der Pandemie war der Sarg am Samstag und Sonntag nur geschlossen aufgebahrt worden, das Gesicht Irinejs war jedoch durch eine Glasscheibe sichtbar. Foto: imago images/Aleksandar Djorovic

„Offenheit und Verständnis“

Gespräch mit Laien im Vatikan geplant – Sternberg erfreut

BONN (KNA) – Nach einem ersten Gespräch zwischen dem Vatikan und der Deutschen Bischofskonferenz über das vielkritisierte römische Papier zur Weiterentwicklung der Pfarreien zeigen sich die katholischen Laien zuversichtlich. Die Ankündigung eines gemeinsamen Gesprächs unter Einbeziehung von Laienvertretern habe ihn gefreut, sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg.

Der erste Austausch hatte am 12. November in Form einer Videokonferenz stattgefunden. Teilnehmer waren der Präfekt der vatikanischen Kleruskongregation, Kardinal Beniamino Stella, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, dessen Stellvertreter, Bischof Franz-Josef Bode, und der Sekretär der Bischofskonferenz, Hans Langendörfer.

Laut Bischofskonferenz war das Gespräch „von Offenheit und wechselseitigem Verständnis“ geprägt. Es sei „um einige Aspekte der Instruktion und des Schriftwechsels zwischen Bischof Bätzing und Kardinal Stella“ gegangen. Das römische Papier vom 20. Juli hatte klare Grenzen für Pfarreireformen gesetzt.

„Kardinal Stella hat ausdrücklich betont, dass bei einem nächsten Treffen selbstverständlich auch Ver-

treter der Laien mit anwesend sein sollten“, hieß es. Ein Termin dafür stehe noch nicht fest. Sternberg betonte, ein solches Gespräch sei sehr wichtig. Er dankte Bischof Bätzing, der dies offenbar auch gegenüber dem Vatikan deutlich gemacht habe.

Info

Synodaler Weg verlängert sich

BONN (KNA) – Wegen der Corona-Pandemie muss die nächste Vollversammlung des katholischen Reformprojekts Synodaler Weg verschoben werden. Die Versammlung in Frankfurt wird nicht wie geplant vom 4. bis 6. Februar 2021 stattfinden, sondern erst vom 30. September bis 2. Oktober. Ein Großteil der Teilnehmer habe erklärt, dass eine Synodalversammlung als Video-Konferenz nicht in Betracht komme, hieß es. Dazu seien das direkte Gespräch und die verbindende Erfahrung des gemeinsamen Gottesdienstes zu wichtig. Am 4. und 5. Februar soll es ein Online-Format geben, in dem alle Mitglieder der Versammlung „ohne Entscheidungsdruck vor allem die Arbeitsfortschritte der Synodalforen diskutieren werden“.

Evangelium, Lieder, Gebete

Kirche gibt Hausliturgie für Weihnachtsfeiertage heraus

BONN (KNA) – Die Deutsche Bischofskonferenz gibt für Menschen, die wegen der Corona-Pandemie nicht an Weihnachtsgottesdiensten teilnehmen, eine eigens angefertigte Hausliturgie heraus.

„Darin werden das Weihnachtsevangelium enthalten sein, Weihnachtslieder und zwei Gebete“, sagte der Sprecher der Bischofskonferenz, Matthias Kopp. Der Flyer, der von

der Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben wird, soll demnächst zum Download im Internet bereit stehen. Zudem werde die Bischofskonferenz eine halbe Million Exemplare in gedruckter Form an die Bistümer geben. Das Angebot richtet sich an Familien, die sich im Gottesdienst an Weihnachten keinem Infektionsrisiko aussetzen wollen, sowie an ältere Menschen.

„Wir können helfen statt töten“

Ethik-Experte Losinger: Suizid – Tat der Freiheit oder Hilferuf an die Gesellschaft?

Angelehnt an Ferdinand von Schirachs Theaterstück „Gott“ über Suizid hat die ARD am Montagabend einen brisanten Fernsehfilm ausgestrahlt. Das anschließende Votum der Zuschauer zum Thema Sterbehilfe fiel eindeutig aus: 70,8 Prozent stimmten für eine Suizid-Erlaubnis. Der Augsburger Weihbischof und Ethik-Experte Anton Losinger erklärt im Exklusiv-Interview unserer Zeitung, wie er dieses Votum bewertet und warum Suizid in der Gesellschaft so populär als Akt der Selbstbestimmung akzeptiert wird.

Herr Weihbischof, wie bewerten Sie den TV-Film „Gott“? Hatten Sie mit dem Abstimmungsergebnis der Zuschauer gerechnet?

Mich erstaunt der hohe Grad der Zustimmung der Fernsehzuschauer zum Prinzip des freiverantwortlichen Suizids wenig. Ich hätte sogar mit einer höheren Rate gerechnet. Wir sind da in einer Dilemma-Situation, die die Existenz des einzelnen Menschen ebenso wie die Solidarität der Gesellschaft auf die Probe stellt.

Schirach fesselte bereits 2017 mit dem Fernsehspiel „Terror“ die Zuschauer. Damals ging es um die Frage: Dürfen Menschen geopfert werden, um andere Menschen zu retten? Über 80 Prozent der Zuschauer billigten damals den Abschuss eines von Terroristen gekaperten Passagierjets, um das Leben anderer Menschen in einem Stadion zu sichern.

Das neue Fernsehexperiment „Gott“ stellte eine ähnliche Dilemma-Frage: Muss die Gesellschaft dem Willen einer zum Suizid entschlossenen Person nachkommen und die entsprechende Hilfestellung zur Verfügung stellen – oder spielt bei dem grundlegendsten aller Grundrechte, dem Recht auf Leben, eine andere Dimension die Hauptrolle?

Die klassischen Fundamente sind rissig geworden: Was nutzt das Argument des Bischofs und Theologen, Gott sei der Herr des Lebens, wenn mehr und mehr Menschen nicht glauben? Was hilft dem Juristen die Berufung auf die Werte der Verfassung, wenn der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann? Und was gelten die Position des Mediziners und sein Hippokratischer Eid, wenn die Medizin und die Ärztekammern längst zu Treibern der Sterbehilfe-Debatte geworden sind? Das Pendel schlägt in eine neue Richtung!



▲ Der Augsburger Weihbischof und Ethik-Experte Anton Losinger sieht die Gesellschaft beim Thema Suizid in einer Dilemma-Situation. Archivfoto: Zoepf

In unserer Gesellschaft steigt die Akzeptanz von Suiziden – meist aufgrund des Arguments, jeder müsse selbstbestimmt über sein Ableben entscheiden dürfen. Was entgegen Sie dem?

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Krankheiten und altersbedingte Pflegesituationen häufen sich. Dazu machen Demenzerkrankungen eine gesamte Gesellschaft ratlos. Wir begegnen heute Menschen, die größere Angst vor dem Leben als vor dem Sterben haben. Dennoch ist die Theorie vom freiverantwortlichen Suizid ein Fehlschluss. Denn in den allermeisten Fällen ist es nicht selbstbestimmte Freiheit, sondern Angst und psychologische Notlage, die zu solchen Entscheidungen führt.

Nicht nur das „Nationale Suizidpräventionsprogramm für Deutschland“, sondern auch das Gespräch mit psychologischen und psychotherapeutischen Trägern sowie mit Seelsorgern, insbesondere den Partnern der Telefonseelsorge, gibt darüber Auskunft: Der Gedanke des Suizids eines Menschen ist in den allerwenigsten Fällen eine Großtat menschlicher Freiheit, sondern Ausdruck tiefer existenzieller Notlagen. Er ist ein Hilferuf an die Gesellschaft!

In Zeiten von Corona wurde der Schutz vor einer möglichen Ansteckung zwischenzeitlich absolut gesetzt. Viele Grund- und Menschenrechte wurden vor allem im Lockdown nachgeordnet. War das in diesem Umfang berechtigt?

Die Corona-Pandemie stellte die ganze Welt vor eine dramatische Herausforderung. Die Situation auf den Intensivstationen mit künstlicher Beatmung und hunderten von Toten haben tiefe Eingriffe in die Freiheit erfordert, um Ansteckungen zu verhindern – bis hin zur Triage, der bitteren ärztlichen Entscheidung zur Vorenthaltung lebensrettender Maßnahmen im Knappheitsfall.

Die Einschränkung von Grund- und Menschenrechten erzeugte dabei Kollateralschäden. Der Lockdown führte auch zu weltwirtschaftlichen Einbrüchen. Bundesentwicklungshilfeminister Gerd Müller erklärte, es brauche Augenmaß und gründliche Abwägung sämtlicher Konsequenzen einer politischen Entscheidung, wenn in manchen Regionen unserer Erde durch den Lockdown größere Folgeschäden erzeugt würden als die Krankheit selbst generiere.

Trotz aller Abwägungen kann man in keinsten Weise mit den Forderungen von Verschwörungstheoretikern und Covid-Leugnern konform gehen. Unser Hauptanliegen kann nur sein, Ansteckungen zu verhindern und die Epidemie damit langfristig zu überwinden. Außerdem müssen wir die eigene Gesundheit schützen – und damit auch die der besonders gefährdeten und vulnerablen Gruppen, bis hoffentlich möglichst bald ein Impfstoff zu Verfügung steht.

Wie passt die politische Priorität in der Pandemie, das Leben unbedingt vor einer Infektion zu schützen, zu

einer schrittweisen Legitimierung der Suizidhilfe?

Vor dem Hintergrund der Lebensrechts- und Würdeperspektive unserer Verfassung und des Menschenbilds unserer christlich-abendländischen Kultur kann die Idee der Legitimierung von Suizidhilfe – mit oder ohne Corona-Debatte – kein Ansatz zur Lösung sein. Sie multipliziert vielmehr das Problem!

Die medizinische und soziale Perspektive des Infektionsschutzes sowie die Bereitstellung lebensrettender Maßnahmen müssen allererste Priorität haben. Es geht um Hilfe zum Leben, nicht um Legitimierung von Sterbehilfe! „Das wahre humane Antlitz einer Gesellschaft zeigt sich stets darin, wie sie mit den Schwächsten in ihrer Mitte umgeht“, sagte einst der frühere Bundespräsident Horst Köhler. Wir können gerade den verletzlichen und gefährdeten Menschen die Hand reichen und auch im Kontext der Corona-Herausforderungen helfen statt töten.

Auch 2021 wird das Thema Suizid auf der Tagesordnung bleiben – etwa bei der „Woche für das Leben“, die am 17. April in Augsburg eröffnet werden soll. Es geht um das Thema Palliativmedizin. Wie kann man diese als besseren oder wenigstens alternativen Weg zu einem Suizid etablieren?

Nachdem die Woche für das Leben coronabedingt um ein Jahr verschoben wurde, haben wir 2021 die Chance, Fragen der Palliativmedizin, der Pflege und der Sorge um Menschen am Lebensende anzusprechen. Mit optimaler Versorgung sowie mit psychischer, sozialer und spiritueller Begleitung kann den Menschen eine gute und lebenswerte Phase am Ende ihres Lebens ermöglicht und Angst genommen werden.

Wenn – wie die christliche Tradition immer sagt – die Stunde des Sterbens die wichtigste Stunde des menschlichen Lebens ist, dann sollte keine Mühe zu groß sein, Menschen in dieser Phase eine behütete, lebenswerte Umgebung und eine liebevolle Begleitung zu ermöglichen.

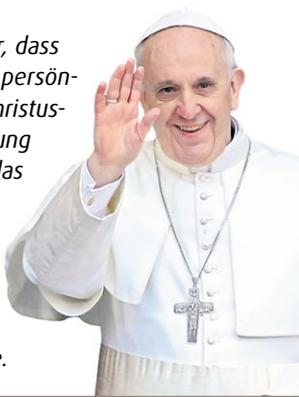
Das lateinische Wort „pallium“ bedeutet ja auf Deutsch „Mantel“. Welch eine Erhöhung der Lebensqualität wäre es, wenn es gelänge, sterbende Menschen in einen solchen Mantel zu hüllen und so der Not des Suizidwunsches Schutz, Seelsorge, Begleitung und Trost entgegenzusetzen! Interview: Victoria Fels



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dafür, dass unsere persönliche Christus- beziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.



Sie genießen das Vertrauen

Unter Kardinalsanwärtern sind Oberhirten, Ordenspriester und ein Pfarrer

ROM – Das Kardinalskollegium bekommt Zuwachs – neun Papstwähler und vier verdiente Kirchenmänner. Eine Nominierung war fällig: Der Kreis jener Kardinäle, die jünger als 80 Jahre sind und damit an einer Papstwahl teilnehmen dürfen, war auf die Richtzahl von 120 gesunken. Nun hat auch der emeritierte Washingtoner Erzbischof Donald Wuerl die Altersgrenze erreicht, bis März folgen zwei weitere.

Vier der von Papst Franziskus ernannten Kandidaten passen in das klassische Schema, nach dem bestimmte Posten den Kardinalstitel nach sich ziehen: Das gilt für den erst Mitte Oktober berufenen Präfekten der Heiligsprechungskongregation, **Marcello Semeraro** (73), ebenso wie für **Mario Grech** (63), der im September als Generalsekretär der Bischofssynode antrat und somit für die weltweiten Bischofsversammlungen zu wechselnden

Themen verantwortlich ist. Wenig überraschend kommt auch der Kardinalspurpur für die Erzbischöfe von Washington und Santiago de Chile, **Wilton Gregory** (72) und **Celestino Aós Braco** (75).

Dessen ungeachtet besitzen sie das besondere Vertrauen des Papstes: Alle vier wurden von Franziskus unter dem Zeichen eines Neuanfangs in ihre Ämter berufen. Der unerwartete Rücktritt von Semeraros Vorgänger Giovanni Angelo Becciu war von Verdächtigungen im Zusammenhang mit einer Finanzaffäre überschattet. Im Generalsekretariat der Bischofssynode schien zuletzt der Eifer für eine synodaleren Kirchenleitung erlahmt.

Das Image der beiden letzten Oberhirten von Washington litt durch den Missbrauchsskandal und moralische Verfehlungen, und auch die Kirche in Santiago hat unter den Vorgängern Glaubwürdigkeit verloren. Gregory und Aós wurden ernannt, um Vertrauen vor Ort wie-

der aufzubauen. Jetzt will Franziskus ihre Stimme auch in Rom.

Vier weitere fallen in die Kategorie derer, die sonst weniger beachtete Regionen und Gruppen der Weltkirche im päpstlichen Senat repräsentieren sollen. **Jose Fuerte Advincula** (68), Erzbischof von Capiz auf den Philippinen, hat sich den Kampf für Indigenen-Rechte auf die Fahne geschrieben, während **Cornelius Sim** (69) als erster Bischof von Brunei in einer mehrheitlich muslimischen Gesellschaft tätig ist. Beide stammen aus Asien, einer für die katholische Kirche wichtigen Wachstumsregion.

Mit **Antoine Kambanda** (61), Erzbischof von Kigali, bekommt Ruanda erstmals überhaupt einen Kardinal. **Augusto Lojudice** (56) hingegen, Bischof von Siena und zuvor Weihbischof in Rom, machte sich als Anwalt sozialer Randgruppen einen Namen.

Eine ausgesprochen persönliche Wahl scheint **Mauro Gambetti** (55), bisher Leiter des Sacro Convento in Assisi, des Franziskanerklosters am Grab des heiligen Franziskus. Der amtierende Papst ist mit dieser Stätte seines Namenspatrons eng verbunden. Gambetti stand dem dortigen Minoriten-Konvent seit 2013 vor und war – abgesehen von einem Ingenieur-Diplom – einfacher Ordenspriester. Die Bischofsweihe, die das Kirchenrecht für eine Kardinalserhebung vorsieht, erhielt er am Sonntag. Damit kann er nun keine Funktion mehr im Orden ausüben.

Vier Kandidaten haben das 80. Lebensjahr vollendet und werden verdiensthalber in das Kardinalskollegium berufen: Der mexikanische Bischof **Felipe Arizmendi**, der sich für Indigene einsetzte, der langjährige Kirchendiplomate und Migrations-Experte **Silvano Tomasi**, der Kapuziner **Raniero Cantalamessa**, der seit 40 Jahren als päpstlicher Hausprediger der Kurie ins Gewissen redet, und der langjährige römische Caritas-Direktor und Pfarrer **Enrico Feroci**.

Burkhard Jürgens

APPELL AN WIRTSCHAFT

Papst: Arme sollen beteiligt werden

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat junge Wirtschaftsakteure zu einem radikalen Umdenken aufgerufen. Wachstumsprogramme dürften keinen anderen Zweck haben als den Dienst für den Menschen. Daran müssten Wirtschaft und Politik im Dialog arbeiten, sagte er am Samstag zum Abschluss einer Online-Tagung. Es gehe darum, Ungleichheiten zu reduzieren, Diskriminierung zu bekämpfen und den Menschen aus seinen Versklavungen zu befreien.

An dem dreitägigen Austausch über alternative Wirtschaftsformen hatten nach Vatikanangaben 2000 junge Unternehmer, Wissenschaftler und Aktivisten aus 115 Ländern gemeinsam mit namhaften Ökonomen und Globalisierungskritikern teilgenommen. Ursprünglich sollte das Treffen mit dem Titel „Economy of Francesco“ am Heimatort des Ordensgründers Franziskus in Assisi stattfinden.

Der Papst verlangte für sozial Ausgeschlossene das Recht, ihr Leben und das der Gesellschaft selbst zu gestalten. Es gelte, nicht für sie, sondern mit ihnen nachzudenken. Die Armen hätten „genug Würde, um in unseren Treffen Platz zu nehmen, an unseren Diskussionen teilzunehmen“, betonte Franziskus.



◀ Sie lernten sich beim ersten Besuch des Papstes in Assisi kennen: Mauro Gambetti (links), der bisherige Kustos des Franziskanerkonvents von Assisi, zeigte seinem Gast am 4. Oktober 2013 die Fresken in der Franziskus-Basilika. Nun hat ihn der Papst zum Kardinal ernannt. (Rechts von Franziskus der Bischof von Assisi, Domenico Sorrentino.)

Foto: KNA

DIE WELT



TEILS VIRTUELLES KONSISTORIUM

Einkleidung mit Abstandsregeln

Franziskus verleiht verdienten Kirchenmännern Insignien – Umarmungen entfallen



Die Birette, rote viereckige Hüte, zählen zu den Insignien der Kardinäle. Sie werden den anwesenden Kandidaten beim Gottesdienst im Petersdom überreicht. Das Bild zeigt Birette beim Konsistorium im Februar 2015.

Foto: KNA

ROM – Dieses Konsistorium wird eine Premiere: Die neuen Kardinäle werden in Zeiten der Pandemie eingekleidet – ohne Umarmung durch den Papst und mit wenigen Gästen. Mindestens zwei Kandidaten können nicht einmal anwesend sein.

Bereits sechsmal fanden unter Franziskus Konsistorien statt. Mit den inzwischen 88 von ihm bisher ernannten Kardinälen sind unter den derzeit im Fall eines Konklaves stimmberechtigten Kirchenmännern jene in der Mehrheit, die der Papst selbst für dieses Amt bestimmt hat.

Doch im Pandemiejahr 2020 stehen Franziskus und sein Zeremonienmeister Guido Marini vor der kniffligen Aufgabe, die strengen Hygienevorschriften und das traditionelle Ritual der Kardinalserhebung unter einer Hut zu bringen. Die Feier wird einen Vorgeschmack auf die weihnachtlichen Gottesdienste im Vatikan geben, die ebenso deutlich kleiner und schlichter ausfallen werden als üblich. Wenn es auch im gut 20 000 Quadratmeter großen

Petersdom selbst bei Wahrung von Abstandsregeln kein Problem wäre, eine größere Schar Gläubiger zum Gottesdienst zuzulassen, werden nur insgesamt 100 Gäste und Angehörige zur Feier Zutritt haben.

Der Tradition nach ist ein Konsistorium im Vatikan ein großes Fest, bei dem gewöhnlich Hunderte Gäste zugegen sind. Auch die Öffentlichkeit nimmt an dem Ereignis teil: Nur zu diesem Anlass dürfen Schaulustige ohne Voranmeldung oder Einlasskarten die vatikanischen Räumlichkeiten betreten, um nach dem Gottesdienst den neuen Purpurträgern persönliche Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Doch daraus wird in diesem Jahr nichts.

Auf Tablett gereicht

Die Kardinalszeichen wie das rote Birette, Ring und Ernennungsurkunde, die der Papst den neuen Kardinälen überreichen wird, werden ausgiebig desinfiziert werden. Auch wird Franziskus diese nicht persönlich aufsetzen oder anstecken: Den

Kandidaten werden die Zeichen ihrer neuen Würde auf einem Tablett gereicht.

Mit dem neuen Konsistorium fügt Franziskus dem Kardinalskollegium Männer hinzu, deren Namen ein klarer Hinweis auf die „verarmten Realitäten“ sind, auf die sich die Kirche nach dem Willen des Papstes konzentrieren soll. Sie sind ein Zeichen für jenen Stil, der die Kirche einem „Feldlazarett“ ähnlich machen soll.

„Es sind Kardinäle, die auf diskrete und freundliche Weise gegen nicht einfache Probleme vorgehen. Und zwar nicht nur, was die Corona-Pandemie betrifft, sondern auch was ihr Engagement anbelangt, einen gewissen Dogmatismus innerhalb der Kirche zu überwinden, der manchmal unfähig ist, sich den Gläubigen anzunähern“, kommentiert Ettore Malnati, der bischöfliche Vikar für die Laien und Kultur des Bistums Triest, die Namensliste.

Und er fügt hinzu: „Die Wahl dieser Geistlichen für das Kardinalskollegium ist eine weitere Botschaft von Papst Franziskus, damit die Kirche, ausgehend von dem kontemplativen

Wunder eines Gottes, der Mensch wird und die Wahl trifft, unter den Armen geboren zu werden, wirklich jener barmherzige Samariter wird, der sich nicht von denen abwenden kann, die in Schwierigkeiten sind und von den Mitmenschen geschlagen und niedergeworfen wurden.“

Wegen notwendiger Reisebeschränkungen werden die beiden aus Asien stammenden Bischöfe, Jose Advincula von den Philippinen und Cornelius Sim aus Brunei, für ihre Kardinalsernennung nicht vor Ort sein. Sie feiern über eine digitale Plattform mit, gab das Vatikanische Presseamt bekannt. Birette, Kardinalsring und Urkunde würden ihnen zu einem späteren Zeitpunkt zugestellt.

Kirchenrechtlich stellt ihr Fehlen beim Konsistorium jedenfalls kein Problem dar, da Kardinäle nicht geweiht, sondern lediglich ernannt werden. „Wir müssen uns vor Augen halten, dass der Papst völlig frei ist, wie er einen Kardinal ernannt“, erläutert der Vatikanexperte Ulrich Nersinger gegenüber Domradio. „Er muss nur öffentlich erklären, dass er eine bestimmte Person in den Kardinalsstand erhebt.“

Feierlich und ohne Risiko

Trotz vorheriger Tests und Desinfektionen wird die sonst übliche Umarmung des Papstes mit den neuen Kardinälen nicht möglich sein. Eventuell soll es eine Verbeugung in gebührendem Abstand oder ein anderes Zeichen der Reverenz geben: Darüber beriet Zeremonienmeister Marini noch mit dem vatikanischen Gesundheitsamt. Ziel ist es, bei einer möglichst würdevollen Feier jedes Ansteckungsrisiko möglichst auszuschließen. Immerhin sollen die neuen Kardinäle bereit sein, im Ernstfall ihr Leben für den Papst zu geben – ihn aber nicht mit einem Virus anstecken. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Weihnachten ist für alle da

Eines ist jetzt schon schon klar: Weihnachten wird dieses Jahr ganz anders werden als sonst. Noch wissen wir nicht, welche Beschränkungen gelten werden, wie viele unserer Lieben wir unter welchen Bedingungen werden sehen können. Aber dass alles so laufen wird wie immer, glaubt wohl keiner mehr.

Die Kirchen stehen vor unbekanntem Herausforderungen. Sonst sind die Gotteshäuser zu Weihnachten brechend voll. Wegen der Hygieneabstände werden diesmal vermutlich nicht alle Platz haben. Viele werden an der Kirchentür zurückgewiesen werden müssen. Bekanntermaßen finden zahlreiche Menschen nur zu Weihnachten den Weg in die Kirche. Da mag manch einer

denken, dass es nichts ausmacht, wenn diese einmal mehr zu Hause bleiben und diesmal in den Gottesdiensten Platz für die lassen, die auch abseits der großen Feiertage und Hochfeste da sind.

Ich halte das Gegenteil für richtig. Gerade diejenigen, die die Kirche nur zu Weihnachten erreicht, müssen angesprochen und einbezogen werden. Vielleicht sollte mancher, der jeden Sonntag in die Kirche geht, sogar ganz bewusst seinen Platz für einen anderen freimachen – als einen echten Akt der Nächstenliebe.

Um trotz der Krise möglichst viele Menschen ansprechen zu können, wird man andere Formate als die klassischen Gottes-

dienste finden müssen: vielleicht kürzere Andachten zu Heiligabend, Krippenspiele im Freien, kleine Geschenke für diejenigen, die aus Platzgründen nicht in die Kirche hindürfen? Ideen sind gefragt, auch Improvisation. Viele fleißige Hände werden benötigt.

Vielleicht liegt in der Situation die Chance, andere neu und überraschend anzusprechen. Wenn Menschen nicht so einfach zur Kirche kommen können, braucht es mehr Mühe, zu ihnen zu gehen und ihnen die frohe Weihnachtsbotschaft nahezubringen. Es gilt, sich darum in diesem Jahr noch mehr als sonst zu bemühen. Denn eines ist klar: Die Weihnachtsbotschaft ist für alle Menschen da, auch und gerade in Zeiten der Krise.



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Tiefpunkt der Fernsehgeschichte

Kürzlich enthüllte eine Umfrage des Fachmagazins „Der Journalist“, dass die Nachwuchsjournalisten der ARD zu 90 Prozent Grüne (57,1), Linke (23,4) und SPD (11,7) wählen würden, wobei man ganz gendergerecht von den „Volontär*innen“ sprach und sich sofort die Frage aufdrängte: Nur die Volontäre – oder nicht doch das gesamte ARD-Personal?

Normale Zuschauer, jetzt in schaurigem Deutsch als „Zuschauende“ bezeichnet, erkennen auch ohne Umfrage, dass es im öffentlich-rechtlichen Fernsehen offenbar verborgene Einstellungskriterien geben muss, die sich entlang der „richtigen“ politischen Haltung orientieren.

Aktuelles Beispiel: Während Familien gerade zwischen Altenpflege und Kinderaufsicht im Homeoffice, zwischen Jobverlust, Geldsorgen und Schulschließungen immer neue Höchstleistungen erbringen, spiegelt die ARD in ihrer Themenwoche „Zukunft – Wie Leben?“ nahezu bizarr genau jene Abgehobenheit einer Medienelite wider, die sich aus der Grundhaltung durchschnittlicher ARD-Journalisten speist.

So fragt die ARD die Zuschauer in einem Beitrag ernsthaft: „Was ist Euch wichtiger? Eigene Kinder oder die Ressourcen der Erde?“ Sie lässt Prominente erklären, warum sie aus Klimaschutzgründen auf Kinder verzichten. Andere fühlen sich schuldig und schämen sich, dass sie Kinder bekommen haben.

Kinder als Klimakiller, Eltern als verantwortungslose Klimaleugner. Familie als etwas, wofür man sich schämen müsste: ein Tiefpunkt deutscher Fernsehgeschichte. Es fehlte in dieser Rhetorik, in der der Mensch zum Parasiten des Planeten degradiert wird, eigentlich nur noch der Beitrag, warum es egoistisch ist, älter als 70 werden zu wollen, anstatt sozialverträglich das eigene Ableben herbeizuführen.

Ich habe vier Kinder geboren. Es ist vermutlich das Beste, was ich in meinem Leben zustande gebracht habe. Kinder sind Zukunft! Es ist unerträglich, welche kinder- und familienfeindliche Propaganda hier im Namen der „Grundversorgung“ verbreitet wird.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Trost in der Unvermeidlichkeit

Triage ist ein sehr unschönes Wort. Was dahinter steht, ist eine ebenso bedenkliche Situation, die bald eintreten könnte: Sollte die Zahl der Personen, die wegen der Covid-Erkrankung einer intensiv-medizinischen Versorgung bedürfen, massiv zunehmen, übersteigt dies die vorhandenen Möglichkeiten. Nach welchen Kriterien aber soll dann entschieden werden, wer behandelt wird – und vor allem: wer nicht?

„Triage“, französisch für „Auswahl“, verdeckt schlicht das Wort Selektion. Das hört sich nicht nur brutal an, es ist auch brutal. Deshalb ist es verständlich, dass Wissenschaftler eine Klärung der Situation anstoßen. Es bedarf der Rechtssicherheit. Aber ist

sie ohne Weiteres einfach herzustellen? Dass dies nicht so leicht ist, spiegelt gerade die außerordentliche Situation der Pandemie wider, die unsere Lebensbahnen auf eine Art und Weise durcheinanderbringt, wie wir dies bis vor Kurzem nicht für möglich gehalten hätten. Kollektive lebensbedrohliche Situationen – etwa durch Hunger und Krieg – kennen nur noch ganz wenige Mitglieder unserer Gesellschaft.

Vermutlich läuft das Ganze auf eine praktische Lösung hinaus: Klärungen in rechtlicher Hinsicht, und sei es durch kurzfristige Anordnungen, werden oder würden nicht lange auf sich warten lassen. Die faktische Situation, einmal eingetreten, wird ohnehin

zu Entscheidungen führen, sollte es tatsächlich zum Äußersten kommen. Und dass jeder Arzt wie auch das medizinische Personal gemäß dem eigenen Gewissen handeln, wird keine „Erfindung“ sein, die auf Covid-19 zurückgeht. Das ist bereits weitgehend erprobt. Beratung durch Geistliche wie Krankenhausseelsorger und Ethiker sollte ohnehin möglich sein und ist sehr wünschenswert.

Hoffen wir auf eine baldige Lösung oder zumindest Erleichterung der Situation durch entsprechende medizinische Gegenmittel, wie auch immer sie aussehen. Und beten wir. Denn dies ist gerade angesichts der womöglich in näherer Zukunft heraufziehenden Probleme unerlässlicher denn je.

Leserbriefe

Die richtige Anzeige?

Zu „Kirche für die Armen“ (Leserbriefe) in Nr. 42:

Heute möchte ich aus dem Leserbrief des Herrn Josef Fehle zitieren: „Luxusimmobilien des Vatikans in London – das ist genau das, was der Papst nicht



▲ Sind Immobilienanzeigen für katholische Zeitungen nicht geeignet?

Treue zur Kirche

Zu „Frauenfeindlich?“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

Ich halte es für beschämend für eine katholische Zeitung, dass sie am laufenden Band Briefe gegen den Zölibat und für das Frauenpriestertum veröffentlicht, zuletzt in Nr. 43 unter der Überschrift „Frauenfeindlich?“. Etwas mehr Würde und Treue zur Kirche Jesu Christi wäre schon angebracht. Auch wenn die Leserbriefe die Meinung des Verfassers wiedergeben, so zeigt doch die Auswahl meines Erachtens den Trend der Zeitung an. Das sollten Sie immer bedenken. Darum möchte ich Sie daran erinnern, was Papst Franziskus im Mai 2019 den Journalisten ans Herz gelegt hat.

Sofie Christoph, 86447 Aindling

Gerechtigkeit?

Zu „Jeder ist geweiht“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

Es ist richtig, dass jedelieder geweiht ist. Leider besteht jedoch hierbei ein „kleiner“ Unterschied zwischen Frau und Mann. Die Weihe der Frau ist nämlich relativ schnell beendet: Taufe, Kommunion, Firmung. Die Weihe-Karriere des Mannes ist wesentlich länger: Taufe, Kommunion, Firmung, Diakon, Priester, Bischof, Papst! Wo ist die Geschlechtergerechtigkeit?

Jakob Förg, 86199 Augsburg

will. Das macht ihn zornig, weil er lieber etwas für die Armen tun will, denn dafür ist seine Kirche zuständig, nicht für Luxus.“

In diesem Zusammenhang stelle ich mir die Frage, ob eine katholische Zeitung wie die Ihre die richtige Stelle ist, um für Luxusimmobilien in München zu werben. Geschehen ist das in Ausgabe Nr. 28, wo für „Wohnen am Nockherberg“ eine Anzeige der Bayerischen Hausbau abgedruckt war: die Drei-Zimmer-Wohnung mit 103,77 Quadratmetern für 1 406 000 Euro!

Nach meinem Verständnis ist eine solche Anzeige in Ihrer Zeitung fehl am Platz. Außerdem glaube ich auch, dass sich das Klientel für diese Wohnungen unter den Lesern Ihrer Zeitung eher weniger findet. Nach meinem Verständnis fehlt hier etwas das Fingerspitzengefühl für geeignete Werbeanzeigen in einer katholischen Zeitung.

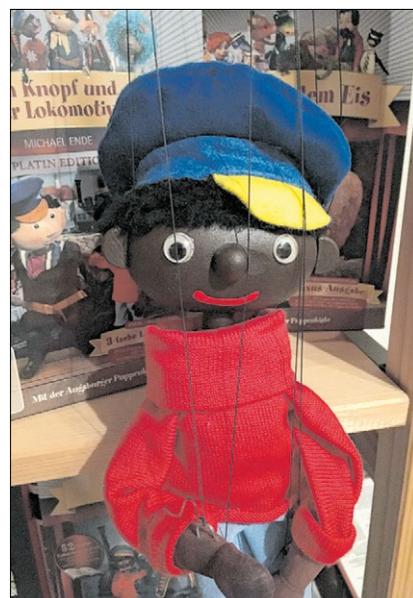
Christine Hauda, 92224 Amberg

Ein Denkmal gesetzt

Zu „Mit Fäden und viel Herz“ in Nr. 43:

Die Geschichten um „Urmel aus dem Eis“, „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“, „Der Löwe ist los“ und „Kater Mikesch“, „Bill Bo und seine Kumpane“, „Katze mit Hut“, „Die Museumsratten“ und Co. beflügeln heute noch die Fantasie von Kindern und Erwachsenen. Schön, dass dieses herzerwärmende Buch von Autor Thomas Hettche den beliebten Marionetten ein literarisches Denkmal setzt.

Peter Eisenmann jun., 68647 Biblis



▲ Jim Knopf (im Bild) und das Urmel aus dem Eis sind die wohl bekanntesten Figuren der Augsburger Puppenkiste.



▲ „Das Boot ist voll“ war der Leserbrief zur Flüchtlingspolitik in Nr. 42 überschrieben. Für viele Flüchtlingsboote trifft das offensichtlich zu. Das Thema bewegt unsere Leser, zeigen die beiden neuen Zuschriften. Fotos: imago images/Rene Traut, Fels (2)

Christen nicht alleinlassen

Zu „Flüchtlinge: Das Boot ist voll“ (Leserbriefe) in Nr. 42:

Folgende Ergänzung zu dem Leserbrief: Es ist gut und ehrenwert, dass Kommunen sich bereiterklären, Flüchtlinge aufzunehmen. Vorausgesetzt, sie dürfen das, bleiben bei mir noch Fragen offen. Zum einen ist eine gleichmäßige Verteilung in Europa ja unmöglich. Das muss die Voraussetzung sein. Wenn ich in die Länder Rumänien und Bulgarien sehe, frage ich mich, wie dort Flüchtlinge untergebracht werden und später einen Beruf ausüben sollen, außer als Leiharbeiter am Bau oder in Großmetzgereien in Deutschland.

Ich muss aber auch an die Christen denken, die in ihrer Heimat Schikanen ihrer muslimischen Mitmenschen ausgesetzt sind. Mir fallen die assyrischen Christen ein, die ihres Landes beraubt worden sind. Nun droht ihnen auch, dass das Wasser von den nichtchristlichen Mitmenschen abgegraben wird.

Als vor etwa einem Jahr in unserer saarländischen Tageszeitung auf das Schicksal dieser Christen hingewiesen wurde, hielt sich unsere Landesregierung sehr bedeckt. Das sei keine Ländersache. In dem ganzen Jahr ist antragsmäßig von der Landesregierung in Richtung Bund nichts passiert. Ein Großteil dieser Christen hat Verwandte im Saarland und würde auch dort untergebracht werden.

Herr Schunk vom saarländischen Flüchtlingsrat und Mitglied im Aktionsbündnis für verfolgte Christen teilte mir mit, dass es Unterstützung von der evangelischen und der katholischen Kirche im Saarland gibt. Die Kirchen hätten zugesichert, das Thema in die Gespräche mit der Lan-

desregierung sowie auf Bundesebene einzubringen.

Es ist gut und richtig, dass wir uns um die Flüchtlinge kümmern. Kann es aber im „Christlichen Abendland“ möglich sein, dass wir die vertriebenen und ihrer Heimat beraubten Mit-Christen sich selbst und ihrem Schicksal überlassen? Wenn wir nichts tun, werden sie, falls dieser Krieg jemals zu Ende gegangen sein wird, alle tot sein.

Hildegard Driesch, 66763 Dillingen

Moria ist keineswegs eine europäische Schande – das muss einmal gesagt werden. Flüchtlinge zünden das Lager auf Lesbos an. Womöglich haben sogar Flüchtlingshelfer oder -organisationen sie dazu ermutigt. Es muss auch die Frage erlaubt sein: Warum nehmen die reichen Staaten im Nahen Osten diese Flüchtlinge nicht auf? Es sind doch zumeist Brüder und Schwestern im islamischen Glauben. Deutschland ist kein muslimisches Land, sondern christlich geprägt. Ich meine: Nächstenliebe ja, aber alles in Maßen!

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Erster Adventssonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 63,16b–17.19b; 64,3–7

Du, HERR, bist unser Vater, „Unser Erlöser von jeher“ ist dein Name. Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbesitz sind! Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen, so dass die Berge vor dir erzitterten. Seit Urzeiten hat man nicht vernommen, hat man nicht gehört; kein Auge hat je einen Gott außer dir gesehen, der an dem handelt, der auf ihn harret. Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt, denen, die auf deinen Wegen an dich denken.

Siehe, du warst zornig und wir sündigten; bleiben wir künftig auf ihnen, werden wir gerettet werden. Wie ein Unreiner sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.

Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein An-

gesicht vor uns verborgen und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld. Doch nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

Zweite Lesung

1 Kor 1,3–9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Ich danke meinem Gott jederzeit eurentwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, so dass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.

Er wird euch auch festigen bis ans Ende, so dass ihr schuldlos dasteht am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Evangelium

Mk 13,24–37

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im

Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

„Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum!“

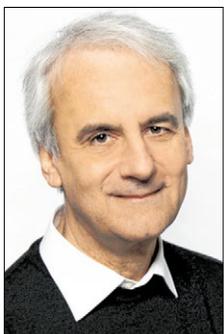
Arabisches Evangeliar von Ilyas Basim Khuri Bazzi Rahib, um 1684, Walters Art Museum, Baltimore.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Stehen bleiben und innehalten

Zum Evangelium – von Pfarrer Hermann Berger, Klinikseelsorger in Straubing



Der griechische Fabeldichter Aesop erzählt folgende Geschichte: Ein Mann ist unterwegs von Korinth nach Athen. Unterwegs trifft er einen Bauern bei der Feldarbeit. Den fragt er: „Wie weit ist es nach Athen?“ Der Bauer ruft ihm zu: „Geh!“ In der Überzeugung, der Mann habe ihn nicht verstanden, wiederholt der Wanderer seine Frage, doch er erhält die gleiche Antwort: „Geh!“ Verärgert geht der Wanderer weiter. Da ruft ihm der Bauer hinterher: „Noch zwei Stunden!“ – „Das hättest du mir aber auch gleich sagen können!“ – „Nein“, ruft

ihm der Bauer hinterher, „erst musste ich doch sehen, wie du gehst!“

Eine Geschichte, die uns anhält, einmal innezuhalten. Wir fragen oft: „Wie geht's dir?“ Aber wer kommt schon auf die Frage: „Wie gehst du?“ Ja, wie gehe ich eigentlich meinen Lebensweg? Viele klagen heute über Stress und Hektik, auch und gerade in der Adventszeit. Die Herausforderung, der Familie und dem Beruf gerecht zu werden, der ständig wachsende Druck der Arbeitswelt, aber auch Freizeit- und Konsumdruck. Wie viel von diesem Druck ist selbstgemacht, wie viel von diesem Druck ist überflüssig? Um das herauszufinden, muss man stehen bleiben.

Dazu bedarf es der Haltung der inneren Achtsamkeit. Jesus nennt diese Haltung Wachsamkeit. Und mit dem Türhüter illustriert er diese

Haltung. Das ist ein Beruf, der damals wie heute große Wachsamkeit und Aufmerksamkeit erfordert. Er bestimmt, wer reinkommt, dafür ist er verantwortlich – und umgekehrt muss er damit rechnen, dass sein Herr unerwartet wiederkehrt.

Dieser Türhüter muss sich in zweifacher Hinsicht ausrichten. Zum einen auf seine Aufgabe, zum anderen auf die Ankunft seines Herrn. Was für uns wie ein Gegensatz erscheint, volle Ausrichtung auf eine Aufgabe und zugleich Ausrichtung auf die Ankunft Gottes, scheint für Jesus untrennbar zusammengehören. Es ist, als ob uns Jesus – jedem und jeder von uns – zuruft: „Du schaffst das, deine Aufmerksamkeit auf deine Aufgaben und zugleich auf Gott zu richten.“ Gott nicht am Leben, am Alltag vorbei, sondern mittendrin!

Eine Perspektive, die heute vielen fremd erscheint. Es gilt umzudenken, oder wie die Heilige Schrift sagt, umzukehren. Auch kleine Schritte sind ein Gewinn.

Von dem Philosophen Ludwig Wittgenstein stammt der Ausspruch: „Wo andere vorüberleihen, da bleibe ich stehen.“ Einfach immer wieder mal stehen bleiben. Spüren, was in mir da ist; spüren, was sich zeigen möchte; spüren, was mich beschäftigt. Welche Gedanken, welche Gefühle sich zeigen möchten. Und dieses Spüren mit einem Stoßgebet verbinden, um sich dann wieder der Aufgabe zu widmen. Aber ohne Spüren und Innehalten geht es nicht. Was hindert Sie daran, es einfach mal auszuprobieren? Vielleicht nicht nur einmal, vielleicht sogar immer wieder?



Gebet der Woche

Lieber Gott,
 schenke uns auch dieses Jahr einen gesegneten Advent.
 Lass uns in der Leere wie in der Fülle deine Nähe spüren.
 Überbrücke mit uns die soziale Distanz.
 Schenke uns Phantasie, für andere da zu sein.
 Sei das Netz in unseren Beziehungen.
 Lenke unsere Herzen auf das Wesentliche –
 die Liebe.
 Im Schauen der Sterne gib uns Weite und Ruhe
 und Zuversicht.
 Segne und behüte uns auf dem Weg in das
 Wunder der Heiligen Nacht,
 in unsere Heimat.

Gebet zum Advent von Michael Lehmler

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



In meiner Kinder- und Jugendzeit habe ich Gitarrespielen lernen dürfen. Meine erste Gitarre war ein Geschenk meiner Eltern. Es gibt sicher wertvollere Instrumente, aber an diesem hänge ich am meisten. Zahlreiche Schrammen zeugen davon, wie oft ich auf ihr gespielt habe und wie oft ich sie mit auf Fahrten und Reisen nahm. Pfleglich bin ich nicht mit ihr umgegangen, aber im Laufe der Jahre war mir stets wichtig, dass sie gut in Schuss gehalten wird.

Vor allem ist wichtig, dass ihr ein bis zweimal im Jahr neue Saiten aufgezogen werden. Im Lauf der Wochen und Monate klingen Saiten dumpf, wenn sie nicht durch das viele Spielen gleich ganz kaputtgehen. Es ist immer eine recht mühevollen Arbeit, die etwas Fingerspitzengefühl erfordert, doch der Aufwand lohnt sich: Die Gitarre klingt wieder wie neu. Dann kann es wieder losgehen mit dem Spielen, besonders wie es in der früheren Einheitsübersetzung in Psalm 33 hieß: „Greift voll in die Saiten und jubelt laut.“

Neue Saiten aufziehen

Musizieren macht richtig Freude, und es ist für mich immer ein Mittel, um positive wie auch negative Stimmungen zu entladen. Dazu gehören für mich das feine, sanfte Spiel ebenso wie das wilde Rocken. Mit neuen Saiten sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Wenn man bei Menschen sagt, es werden neue Saiten aufgezogen,

dann hat das oft einen negativen Beigeschmack. Meistens sagt das ein neuer Chef oder eine neue Chefin, wenn er oder sie glaubt, es habe bisher ein gewisser Schlendrian geherrscht. Oder Eltern sagen es, wenn sie merken, dass die bisherige Erziehung zu sehr Laissez-faire war und jetzt mehr Strenge herrschen muss. Das weckt bei den Mitarbeitern oder den Kindern Gefühle der Angst, die vielleicht sogar beabsichtigt sind.

Ich möchte aber die neuen Saiten durchweg positiv verstanden wissen. Neue Saiten machen Freude! Neue Saiten lassen das Spiel wieder hell und schön klingen! Mit neuen Saiten ist das Instrument wie neu.

Wenn wir in den kommenden Wochen auf die Ankunft Gottes in der Welt warten, dann warten wir auf einen, der neue Saiten aufgezogen hat. Nicht, um uns Angst zu machen, sondern um uns eine Freude und ein Angebot zu machen: Ich gehe den Weg des Lebens mit dir.

In Jesus kommt der Immanuel, der Gottmituns. Ein Gott, der sich selbst klein macht, sich mit den Menschen, seinen Geschöpfen, auf eine Stufe stellt. Der die Welt in seiner Geburt erneuert hat, durch die Liebe, die er uns in seinem Sohn Jesus Christus zeigt.

Das sind ganz neue Saiten, die uns in den alten Psalm einstimmen lassen: „Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte!“ (Psalm 150,4).

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 1. Woche; STB/LH I, StB-Lektionar I/1

Sonntag – 29. November,

1. Adventssonntag

Messe vom 1. Adventssonntag, Cr, Prf Advent I, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen (violett); 1. Les: Jes 63,16b-17.19b;64,3-7, APs: Ps 80,2ac u. 3bc.15-16.18-19, 2. Les: 1 Kor 1,3-9, Ev: Mk 13,33-37 oder Mk 13,24-37

Montag – 30. November,

hl. Andreas, Apostel

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlussegen (558) (rot); Les: Röm 10,9-18, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 4,18-22

Dienstag – 1. Dezember

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 11,1-10, Ev: Lk 10,21-24

Mittwoch – 2. Dezember,

hl. Luzius, Bischof von Chur, Märtyrer

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 25,6-10a, Ev: Mt 15,29-37; **Messe vom hl. Luzius** (rot); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Donnerstag – 3. Dezember,

hl. Franz Xaver, Ordenspriester, Glaubensbote in Indien und Ostasien; Gebetstag um geistliche Berufe

Messe vom hl. Franz Xaver (weiß); Les: Jes 26,1-6, Ev: Mt 7,21.24-27 oder aus den AuswL; **Messe um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 4. Dezember,

hl. Barbara, Märtyrin in Nikomedien; hl. Johannes von Damaskus, Priester, Kirchenlehrer; sel. Adolph Kolping, Priester; Herz-Jesu-Freitag

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 29,17-24, Ev: Mt 9,27-31; **Messe von der hl. Barbara** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **Messe vom hl. Johannes** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **Messe vom sel. Adolph Kolping** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL, z.B.: Les: Jak 2,14-17, Ev: Mt 5,13-16; **Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

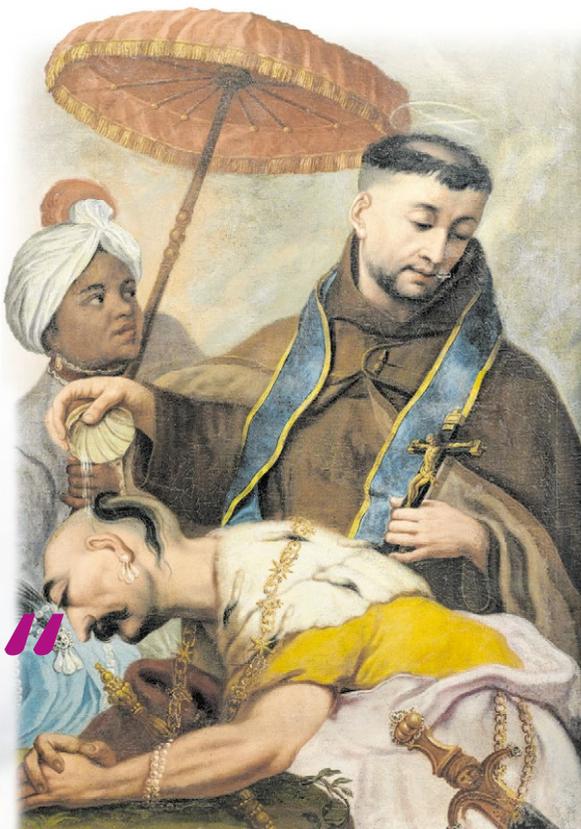
Samstag – 5. Dezember,

hl. Anno, Bischof von Köln, Reichskanzler

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 30,19-21.23-26, Ev: Mt 9,35-10,1.6-8; **Messe vom hl. Anno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**WORTE DER HEILIGEN:
FRANZ XAVER**

„Sende mich, wohin du willst!“


Heiliger der Woche
Franz Xaver

geboren: 7. April 1506 auf Schloss Javier (Navarra)
gestorben: 3. Dezember 1552 auf der Insel Sancian (China)
seliggesprochen: 1619; heiliggesprochen: 1622;
Gedenktag: 3. Dezember

Franz Xaver entstammte einer adeligen Familie. Bei seinem Studium in Paris schloss er sich Ignatius von Loyola an. Im Auftrag des Königs von Portugal reiste er nach Indien. Er wirkte dort auf Goa, in Südindien und auf verschiedenen Inseln, wurde erster Provinzial der dort von ihm gegründeten Jesuitenprovinz. Er brachte den christlichen Glauben auch in das neu entdeckte Japan. Aufgrund seiner Missionsmethoden (Erlernen der einheimischen Sprachen, Studium der Religion und Kultur des jeweiligen Volkes) und seiner organisatorischen Maßnahmen wurde er zum Begründer der neuzeitlichen Mission. Seine Missionsbriefe geben Einblick in seine Missionsmethoden und seine Spiritualität. *red*

Gottvertrauen ist nicht gleich Gottvertrauen.

Franz Xaver schreibt dazu: „Es liegt ein großer Unterschied im Gottvertrauen eines Menschen, der alles hat, was er braucht, und in dem Vertrauen jenes Menschen, der, nichts besitzend, freiwillig auch noch die nötigen Dinge hingibt, auf dass er Christus ähnlicher werde. Und ebenso ist der Unterschied groß zwischen jenen, die, in gesichertem Leben geborgen, an Gott glauben, auf ihn vertrauen und hoffen, und denen, die um seiner Liebe und seines Dienstes willen aus freiem Willen sich den Gefahren des Todes darbieten, Gefahren, die sie meiden dürften, weil sie ihnen, in ihrer Entscheidung völlig frei, ausweichen oder begegnen können: und die in all dem dann glauben und ihre Hoffnung und ihr Vertrauen gründen in Gott.“

Über die Macht der Demut hielt er fest: „Ich bitte Sie, Brüder: Geben Sie sich ohne Grenzen

Gott, unserem Herrn, hin, legen Sie all das Ihre in seine Hand, ohne auf Ihr Wissen und Können zu vertrauen und auf die Meinung der Menschen. Dann werden Sie wohlberichtet sein, auch die größten Prüfungen an Leib und Seele zu bestehen, denn Gott tröstet und stärkt die Demütigen, besonders die, welche ihre eigenen Schwächen in all den vielen kleinen Armseligkeiten des Lebens wiederfinden, als spiegelten sie sich dort auf sehr klarem Grund, sie, die den Sieg über sich erringen.

Wenn solche Menschen dann von Bedrängnissen umklammert werden, wissen sie: Weder der böse Feind noch das Heer seiner Diener, weder die Stürme des Meeres noch die barbarischen Völker und tückischen Menschen zu Wasser und Land, noch irgendeine geschaffene Kreatur können sie erschüttern. In ihrem Vertrauen auf Gott ist ihr sicheres Wissen beschlossen, dass nichts ihnen schaden kann ohne Gottes Zulassung und seine waltende Macht!

Und weil ihr Verlangen und Sehnen, Gott zu dienen, offenbar ist, weil alle Kreatur unter Gottes Botmäßigkeit steht und ihr Vertrauen tief in ihm ruht, darum kennen sie nur eine einzige Furcht – die, gegen Gott zu sündigen. Sie wissen: Wenn Gott dem bösen Feinde erlaubt, sein Werk zu wirken, und wenn die Geschöpfe sie verfolgen, so widerfährt ihnen dies zu ihrer Erprobung, auf dass sie innerlich klarer erkennen, oder es kommt über sie als Strafe für ihre Sünden, oder um ihnen Verdienste erringen zu helfen oder auch, auf dass sie demütig würden. Darum bringen sie Gott einen Hochgesang ihres Dankes dar, sie preisen ihn, weil ihr Nächster ihnen die Gnade der Verfolgung erweist, sie lieben ihre Feinde als Werkzeuge, von denen ihnen das Gute kommt; und weil sie den Undank fürchten und doch nicht wissen, wie sie so große Gunst vergelten können, so beten sie voller Inbrunst für ihre Verfolger.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Franz Xaver finde ich gut ...


„... weil er an die Grenzen der damals bekannten Welt gegangen ist. Als erster Missionar des noch jungen Jesuitenordens und überzeugt von seiner Mission stieß er in Südasien auf den Hinduismus, auf Stammesreligionen und den Islam, im Fernen Osten auf verschiedene Richtungen des Buddhismus. Diese Begegnungen lösten bei ihm einen Lernprozess aus, der in seine Missionsmethoden einfluss und von seinen Nachfolgern entfaltet werden sollte: die Inkulturation des Evangeliums und der Dialog der Religionen.“

**Pater Klaus Vähröder SJ,
Missionsprokur der Deutschen
Jesuiten, Nürnberg**

Zitate

von Franz Xaver

„Wenn du nicht kannst, was du willst, so wolle, was du kannst.“

„Wie viele Bekehrungen bleiben wegen des Mangels an Helfern, die sich des heiligen Werkes annehmen, in diesen Ländern noch zu wirken!“

„Herr! Siehe, hier bin ich. Was willst du, dass ich tun soll? Sende mich, wohin du willst, und wenn es gut ist, selbst bis nach Indien!“

„Ich kenne einen Menschen, dem Gott große Gnade geschenkt hat und der sich oft bemüht, sei es inmitten der Gefahren, sei es in ruhigen Zeiten, sein ganzes Vertrauen und seine Hoffnung in Gott zu legen; was ihm daraus für ein Segen strömt, darüber könnte man vieles schreiben!“

„Ich bete dich an, Gottvater, der mich erschaffen hat.
Ich bete dich an, Gottsohn, der mich erlöst hat.
Ich bete dich an, Heiliger Geist, der mich so oft
geheiligt hat und mich noch heiligt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Advent und Weihnachten neu entdecken

Wie die Kirche in diesem Jahr Advent und Weihnachten feiert, ist nicht abzusehen. Doch Bischof Rudolf betont: „Nichts lassen wir ausfallen, stattdessen lassen wir uns etwas einfallen!“ Die Homepage der Hauptabteilung Seelsorge bietet dazu „Materialien in Coronazeiten“.

Seite II

Köschinger Pfarrkirche bekommt neue Orgel

Die vor drei Jahren renovierte Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kösching bekommt nun auch eine neue Orgel. Das Bistum hat für den Neubau des insgesamt auf 480 000 Euro veranschlagten Instruments knapp 214 000 Euro Zuschuss aus Kirchensteuermitteln zugesagt.

Seite IV

Ministrantendienst in Corona-Zeiten

Ministranten in Kurzarbeit: In manchen Pfarreien ist das Ministrieren möglich, in anderen bieten beengte Verhältnisse im Altarbereich wenig Spielraum. Der Arbeitskreis Ministrantenpastoral zeigt, dass der Ministrantendienst auch in Corona-Zeiten möglich und notwendig ist.

Seite XI

Hilfe für Syrien und im Libanon

Pfarrer Hirmer bringt innovatives Projekt mit kompetenten Partnern auf den Weg

TEUBLITZ (mh/sm) – „Zuerst hat man sich an die Schreckensbilder und das Elend gewöhnt. Dann hat man es vergessen.“ Mit diesem drastischen Satz fasst der Teublitzer Pfarrer Michael Hirmer die öffentliche Wahrnehmung zur Situation in Syrien und im Libanon zusammen. „Aber auch vergessenes Elend bleibt Not, unter der Menschen leiden.“ Unter Vermittlung von Hirmer haben sich jetzt mehrere Projektpartner gefunden, die ganz konkret und unbürokratisch helfen wollen.

Hierzu fand kürzlich eine spontane, aber überaus erfolgreiche Video-Konferenz statt, bei der Gliederungen des ökumenischen Lazarus-Ordens in Deutschland, das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte, der Verein „Christen helfen Christen“ sowie das syrisch-melkitische Patriarchat vernetzt wurden.

„Unser Ordensbruder Michael Hirmer machte uns auf einen Hilferuf des melkitischen Patriarchen, dem Oberhaupt der Christen in Syrien, Libanon, Israel und Palästina aufmerksam“, erklärt Klaus-Dieter Herbst aus Berlin, der die Geschäfte des Lazarus-Ordens führt. „Patriarch Yusef, der seinen Sitz in Damaskus hat, ist das geistliche Oberhaupt unseres ökumenischen Ordens. Sein Hilferuf stieß deshalb beim Lazarus-Orden sofort auf offene Ohren.“

Vor allem die medizinische Versorgung der Bevölkerung stelle ein immer größer werdendes Problem dar. „In Syrien wurden viele Krankenhäuser und Praxen durch den Krieg zerstört. Viele, vor allem christliche Ärzte wurden von den Terror-Milizen vertrieben“, schildert Abbuna Mayas About die Lage vor Ort. Der Geist-

liche der melkitischen Kirche wurde wie viele seiner Glaubensgeschwister während des Bürgerkriegs in Syrien verfolgt und musste fliehen. Hier in Deutschland kümmert er sich seelsorgerisch um die vertriebenen Christen und versucht sie zu einer Gemeinschaft zu vernetzen.

„Wir wollen Aufbauhilfe leisten, damit wir bald wieder zurückkehren können.“ Dabei hat der Abbuna, was so viel wie „Pfarrer“ bedeutet, einen Vertrauten in Reinhold Then gefunden. Der beim Bistum Regensburg beschäftigte Theologe ist ausgewiesener Experte für den Nahen Osten. Er leitet die Stelle für Bibelpastoral und steht ehrenamtlich dem Verein „Christen helfen Christen“ vor, der sich der Not der verfolgten Christen annimmt.

„Arabisch, wie das Projekt entstand, deutsch, wie es jetzt organisiert wird“, lacht Then über die Art und Weise, wie die Video-Konferenz zustande kam. „Arabisch, weil persönliche Netzwerke

hier den Anstoß gaben. Deutsch, wie das Projekt angepackt und ins Rollen gebracht wurde.“

Innerhalb von 24 Stunden schaffte es Michael Hirmer, mit einem spontanen Treffen im Teublitzer Pfarrhof und einer ad hoc organisierten Video-Konferenz ein innovatives Projekt mit kompetenten Partnern auf den Weg zu bringen. „Mit Hilfe von mobilen Hausarzt-Praxen reagieren wir auf die desolote medizinische Lage“, bringt Klaus-Achim Sürmann vom Hilfswerk Deutscher Zahnärzte, der aus dem Rheinland zugeschaltet war, das Hilfsprojekt auf den Punkt. „Wir haben schon das Know-how für mobile Zahnarztpraxen, die wir weltweit einsetzen.“ Ziel ist es, einen Lkw oder Krankenwagen zu einer Arztpraxis umzubauen, der dann zu den kranken und alten Menschen gleich welcher Religion oder Ethnie fahren kann. Dabei steht die Hilfe zur Selbsthilfe an oberster Stelle.

„Unsere Partner im Nahen Osten melden uns, was sie selbst im Land für Ausrüstung und Material besorgen können. So unterstützen wir die heimische Wirtschaft und nützen gleichzeitig Technologien, mit denen die Menschen vor Ort umgehen können“, betonen Klaus-Dieter Herbst und Klaus-Achim Sürmann. Für Abbuna Mayas ist dieser Kontakt kein Problem: „Ich erkundige mich bei den geflohenen Ärzten und unseren Gemeinden vor Ort, was gebraucht wird und ob man es dort besorgen kann.“ Über den Berliner Arbeiter-Samariter-Bund soll eine Expertise zu mobilen Arztpraxen eingeholt werden, damit baldmöglichst eine solche im Nahen Osten eingesetzt werden kann. Reinhold Then weist noch auf einen weiteren Vorteil einer mobilen Arztpraxis hin. „Zuerst soll das Praxis-Mobil im libanesischen Beirut, das immer noch von der heftigen Kundstücker-Explosion gezeichnet ist, stationiert werden. Später kann es einfach ins benachbarte Syrien verlegt werden.“

Neben der technischen Umsetzung des Projekts wurde auch über dessen Finanzierung gesprochen. Dabei zeigten sich das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) und der Lazarus-Orden bereit, diese zu übernehmen. Das HDZ erwirtschaftet seine Spenden aus nicht mehr benötigtem Zahngold, dass Zahnärzte aus dem ganzen Bundesgebiet zur Verfügung stellen. Hinter dem Lazarus-Orden stehen eine eigene Stiftung sowie Mitglieder aus allen christlichen Konfessionen, die durch ihre Mitgliedsbeiträge Hilfsprojekte weltweit unterstützen. Sollte die erste mobile Hausarztpraxis ein Erfolg werden, könnten sich alle Projektbeteiligten weitere Einheiten vorstellen.



▲ Bei der Videokonferenz (von links): Reinhold Then, Abbuna Mayas About und Pfarrer Michael Hirmer. Am Laptop über Video zu erahnen: Klaus-Dieter Herbst und Klaus-Achim Sürmann. Foto: Akkala

ADVENT UND WEIHNACHTEN NEU ENTDECKEN

Einfälle statt Ausfälle

„Materialien in Coronazeiten“ auf der Homepage der Hauptabteilung Seelsorge

REGENSBURG (wz/sm) – Wie die Kirche in diesem Jahr den Advent und Weihnachten feiern wird, lässt sich nicht absehen. Eines aber steht bereits jetzt fest: „Nichts lassen wir ausfallen, stattdessen lassen wir uns etwas einfallen!“, so Bischof Rudolf Vorderholzer bei seiner Predigt zum Hochfest des heiligen Wolfgang. Deshalb gilt es, trotz Corona den Advent und Weihnachten neu zu entdecken.

Die Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg betreut eine Homepage, die als Informationsportal für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bistums gedacht ist. Auf der Startseite erscheint ein großes Feld mit dem Wort „Suche“. Genau das ist Zweck und Ziel dieser Homepage. Alle Nutzerinnen und Nutzer sollen möglichst direkt und ohne umständliches Suchen das finden, wonach sie Ausschau halten.

Anregung und Einladung

Seit Mitte November gibt es auf der Startseite der Homepage den zusätzlichen Hinweis „Materialien in Coronazeiten“. Angesichts der vielfältigen Unsicherheiten rund um die Corona-Pandemie werden hier vielfältige Materialien zur Advents- und Weihnachtszeit – unabhängig von den dann tatsächlich gültigen Regelungen – präsentiert. Diese sollen Anregungen geben



▲ „Covid navidad“-Verkündigung“

Grafik: DesignFrank, Steinberg a.S.

sowie eine Einladung sein, sich diesen besonderen Tagen auf unterschiedliche Weise anzunähern. Zahlreiche Referenten der Hauptabteilung Seelsorge und weitere pastorale Mitarbeiter haben Vorlagen erarbeitet, die die Familien, die Gemeinden in kleineren Gruppen oder auch Einzelpersonen nutzen können.

Unter den Stichworten „Advent“ und „Weihnachten“ sind Vorlagen für liturgische Feiern und Arbeitshilfen zu verschiedenen Themenfeldern der Vorbereitungszeit wie auch zum Fest der Geburt des Herrn zusammengestellt. Diese sind aufgliedert nach Feiern mit Kindern, Liturgie und Impulsen. Dort finden sich neben Vorlagen für die Feier der O-Antiphonen auch Laudes- und Vesper-Laufzettel, Unterlagen zum Frauentragen, zudem meditative Texte, Ideenbörsen sowie vielfältige Links.

Eine Verbindung führt zum Beispiel zum „Ersten ökumenischen Krippenweg“ in Regensburg, der mit seinen mehr als 60 Stationen in Geschäften, Kirchen und öffentlich zugänglichen Räumen in Regensburgs Stadtmitte an diesem Samstag startet. Ein anderer Link führt zum Bonifatiuswerk, das unter dem Titel „Weihnachten – Sternstunden der Menschlichkeit“ im Hinblick auf die Pandemie eine erneuerte Broschüre in der bewährten Reihe „Kirche im Kleinen“ anbietet.

Kinderkirche daheim

Das Stichwort „Kinderkirche daheim“ versammelt ab dem 1. Advent kurze YouTube-Filme, kindgerechte liturgische Elemente wie auch das eine oder andere Ausmalbild zu den Sonn- und Feiertagen der Advents- und Weihnachtszeit. Diese Filme werden von pastoralen Mitarbeiterinnen des Bistums eigens für die Homepage erstellt; sie mögen in den Familien helfen, sich die Botschaft dieser besonders geprägten Zeit vor Augen zu führen.

Mit dieser neuen Initiative wird das, was im Selbstverständnis der Hauptabteilung Seelsorge festgehalten ist, beispielhaft umgesetzt: „Die Hauptabteilung Seelsorge ist das Fachzentrum für die pastorale Praxis der Diözese Regensburg. Wir verstehen uns als Begleiter für alle in der Seelsorge Tätigen. Wir wollen ein Ort der Vernetzung und des Austauschs sein.“

Sollten die unsicheren Coronazeiten noch länger andauern, wird dieses Angebot über den Jahreswechsel hinaus verlängert. Interessierte sind herzlich eingeladen, die Homepage der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg unter www.seelsorge-regensburg.de zu besuchen.

Aufnahme in den Ministrantendienst

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Im Rahmen der „Nacht der Lichter“ sind in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Marktleuthen neun Kinder in die Schar der Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen-Röslau-Kirchenlamitz-Weißenstadt aufgenommen worden. Pfarrer Oliver P. Pollinger begrüßte aus Röslau Rudi Mindel, aus Kirchenlamitz Julia Stöhr und Max Müller, aus Marktleuthen Nuria Oehrlein, Mira Ehmke und Enya Reichel sowie aus Weißenstadt Ida Foltz, Marlene Oettle und Simon Fuchs.

Neben Pfarrer Pollinger waren der Ruhestandsgeistliche Pfarrer Johann Riedl und Gemeindefereferent Thomas Kern bei der Neuaufnahme der Ministranten dabei. Pfarrer Pollinger segnete die Umhängekreuze und teilte diese an alle neuen Ministrantinnen und Ministranten aus.

Sonntag, 29. November

Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Nittendorf-Undorf:

9 Uhr: Undorf – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

10.30 Uhr: Nittendorf – Pfarrkirche: Pontifikalamt (mit Erstkommunion einiger Kinder).

Mittwoch, 2. Dezember

18.45 Uhr: Neutraubling: Besuch des Krippenweges.

Freitag, 4. Dezember

17.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Johannes Bahlmann (Obidos, Brasilien) und Michael Heinz (Hauptgeschäftsführer von Adventiat).

Samstag, 5. Dezember

10 Uhr: Regensburg – Dom: Diakonweihe.

Sonntag, 6. Dezember

10 Uhr: Schwarzenfeld – Passionistenkloster: Pontifikalamt anlässlich der 300-Jahr-Feier der Kongregation vom Leiden Jesu Christi.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen).



Dem Bischof begegnen



▲ Das Stichwort „Kinderkirche daheim“ versammelt ab dem 1. Advent kurze YouTube-Filme, kindgerechte liturgische Elemente wie auch das eine oder andere Ausmalbild zu den Sonn- und Feiertagen der Advents- und Weihnachtszeit.

Foto: Pixabay.com/de/

Wohn- und Lebensqualität

Das KWS baut in Erbdorf 32 neue Wohnungen

ERBENDORF (sv) – Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) hat in Erbdorf den Bau von 32 Wohnungen gestartet. Im Sommer 2022 sollen die frei finanzierten Wohnungen in der Kemnather Straße bezugsfertig sein.

Das 4359 Quadratmeter große Grundstück in der Kemnather Straße wird nicht mehr lange brach liegen. 2022 wird dort eine schicke neue Wohnanlage, verteilt auf zwei Häuser mit vier Stockwerken, stehen. Die Anlage beherbergt 32 Wohnungen, barrierearm, mit Aufzug und Keller. Von der Zwei- bis zur Vier-Zimmer-Wohnung ist alles dabei. Alleinstehende oder Familien finden dort dann ein neues Zuhause.

Der Bau der Wohnanlage hat nun begonnen. Wie bereits beim „Betreuten Wohnen“ in der Jahnstraße wird die Baumaßnahme durch die ortsansässige Firma Wilhelm Bauer GmbH & Co. KG als Generalunternehmer ausgeführt. Die „Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH“ ist Bauherr.

„Mit diesem Projekt führen wir die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Erbdorf fort“, sagt Maximilian Meiler, Geschäftsführer des kirchlichen Wohnungsbauunternehmens. Die Stadt Erbdorf war bislang Eigentümer des Grundstücks. Für das KWS ist es nach dem Bau des „Betreuten Wohnens“ in der Jahnstraße nun das zweite Projekt in Erbdorf. „Wir fühlen uns in Erbdorf einfach sehr wohl“, so Meiler weiter.

Beheizt wird die Wohnanlage über das Fernwärmenetz der Stadtwerke Erbdorf. Die Investitionskosten der Baumaßnahme liegen bei rund 7,5 Millionen Euro und werden zu großen Teilen über die Diözese Regensburg in Form von Gesellschaftsdarlehen finanziert. „Dafür sind wir der Diözese sehr dankbar. Durch dieses Finanzierungsmodell können wir viel bewirken und erschwinglichen Wohnraum für die Menschen schaffen“, sagt Meiler.

Selbstverständlich sind auch großzügige Grünflächen geplant, teilweise mit extensiver Wiese, mit zahlreichen Bäumen, dazu ein Spielplatz für die Kinder. Denn auch das gehöre neben schönen und modernen Wohnungen zur Lebens- und Wohnqualität, so die Verantwortlichen. Auf den symbolischen Spatenstich haben die Verantwortlichen coronabedingt verzichtet. „Wir werden Möglichkeiten finden, dieses Projekt zu einer anderen Zeit entsprechend gemeinsam zu feiern“, sagt Meiler. Die Fertigstellung ist für Sommer 2022 anvisiert.

Das KWS ist der allumfassende kirchliche Immobiliendienstleister in der Diözese Regensburg. Beim eigenen Anlagevermögen konzentrierten sich die Aktivitäten in den letzten Jahren auf das Marktsegment „Betreutes Wohnen“ sowie auf besondere Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen und Wohnen für Studierende. Die „Baubetreuung“ umfasst die ganze Palette kirchlicher Einrichtungen und reicht von Kirchenbauten über Schulen und Behinderteneinrichtungen bis zu Altenpflegeheimen. Weitere Infos unter: www.kws-regensburg.de.

Der Heilige Geist stärkt in der Krise



REGENSBURG (pdr/sm) – Am letzten Firmtermin des alten Kirchenjahres hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom 121 Schülerinnen der St. Marienschulen Regensburg das Sakrament der Firmung gespendet. Der Bischof dankte den Mädchen für den Mut, zur Spendung des Firmsakraments in den Dom zu kommen. Auch dankte der Bischof den Schülerin-

nen für ihre „Geduld, Disziplin und Gewissenhaftigkeit“, mit der sie die Notwendigkeiten der Corona-Krise annahmen. Ebenso entbot der Bischof Domvikar Andreas Albert seinen Dank, der die Firmvorbereitung durchgeführt hatte.

In seiner Predigt erklärte der Bischof, dass die Firmung eine Stärkung des Glaubens darstelle und auch helfe, mit den Corona-Folgerscheinungen fertigzuwerden. Der christliche Glaube bewähre sich gerade in Not und Bedrängnis. „Geht sensibel miteinander um“, mahnte der Bischof. Es gelte vor allem, die Einsamen zu sehen und ihnen beizustehen. Hierbei helfe der Heilige Geist. Der christliche Glaube sei lebens- und sinnrelevant, vor allem auch in der jetzigen unsicheren Situation. Im Glauben stecke Sinn, Hoffnung und Zuversicht. *Foto: Lukesch*



Schwarzes Messgewand gestiftet

DÜRNSRICHT (hn/sm) – Simon Hochmuth hat der Pfarrkirchenstiftung Dürnsricht ein neues schwarzes Messgewand im Wert von 1600 Euro gestiftet. Der Inhaber eines Küchenstudios war selbst jahrelang Ministrant in der Pfarrkirche St. Albertus Magnus in Dürnsricht und hat seit dieser Zeit eine besondere Verbindung zu diesem Gotteshaus. Angesprochen von Kirchenpfleger Günter Schießl war er sofort bereit, ein neues Messgewand zu spendieren, und kam selbst zur Übergabe. Für Requiem und Beerdigung stehen jetzt zwei schwarze Messgewänder und ein schwarzer Rauchmantel zur Verfügung. Bei der Übergabe des neuen Gewandes dankten Pfarrer Michael Hoch und Kirchenpfleger Schießl dem Spender sehr herzlich. Pfarrer Hoch informierte, dass die Gewänder im Kloster Thyrnau gefertigt wurden. Das schwarze Messgewand symbolisiert die Farbe der Trauer und kann statt violett bei den entsprechenden Anlässen getragen werden. *Foto: Niebauer*



Die Stufenleiter der Ehe

NEUTRAUBLING (jw/sm) – Jedes Jahr lädt die Pfarrgemeinde Neutraubling Eheleute, die ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum feiern können, zu einer gemeinsamen Feier ein. In diesem Jahr nahmen 40 Paare die Einladung an. Birgit Scheytt und Barbara Uhl (unser Foto) hatten als Vorbereitungsteam eine Stufenleiter der Ehe vor dem Altar aufgebaut und regten die Eheleute an, über ihr bisheriges Eheleben nachzudenken: Was haben wir alles schon gemeinsam geschafft? Was gab uns Halt? Wofür sind wir dankbar? Welche Rolle spielte der Glaube dabei? Pfarrer Josef Weindl, Pfarrvikar Pascal Angue und Diakon Manuel Hirschberger luden die Paare dann einzeln zu einer persönlichen Segnung für weitere gute Ehejahre ein. Eine kleine Gruppe des Frauenchores Laudamus unter Leitung von Luise Raith gestaltete den Gottesdienst musikalisch. *Foto: Weindl*

Spende für Heimatdorf des Kaplans

TRAITSCHING/WILTING (red) – Die Menschen im Heimatdorf von Kaplan Stephen Luyimas haben aufgrund der Corona-Maßnahmen in Uganda, vor allem durch die Ausgangsbeschränkungen und Arbeitsverbote, keine Möglichkeiten mehr, ihre landwirtschaftlichen Produkte auf den Märkten zu verkaufen. Des-

halb hat sich der Frauenbund Wilting mit 400 Euro an der Spendenaktion zugunsten der Dorfbewohner beteiligt. Der Kaplan, der derzeit als Geistlicher in der Pfarreiengemeinschaft Wilting-Sattelpfeilstein-Sattelpfeilstein wirkt, dankte für die Spende und versprach, dass das Geld direkt an sein Heimatdorf geht.



Bischof Rudolf tauft Großcousine

NITTENAU (as/sm) – Bereits zum dritten Mal ist Bischof Rudolf Voderholzer nach Nittenau gekommen, um eine Großcousine zu taufen. Kathrin Süß, eine geborene Voderholzer ließ zusammen mit ihrem Mann Manuel ihr drittes Kind Ivy von Bischof Rudolf taufen. Bereits 2015 war ihr Sohn Ben und zwei Jahre später Tochter Zoe durch den Bischof getauft worden. In seiner Predigt ging der Bischof auf den neuen Impfstoff gegen Corona ein. Die Taufe sei, übertragen gesehen, auch ein Impfstoff fürs Leben. Wie man einen Impfstoff aber auch immer wieder auffrischen müsse, so seien die Erstkommunion und die Firmung eine Auffrischung der Taufe und wollten die Beziehung zu Gott vertiefen. Nach der Taufe traf sich der Bischof noch mit den Firmkindern, die sich zur Probe für den Vorstellungsgottesdienst in der Kirche versammelt hatten. Kaplan Ulrich Eigendorf stellte dabei dem Bischof die Firmkinder vor. Der Bischof versprach, falls der Termin passt, die Firmung im nächsten Jahr selbst zu spenden.

Foto: Schöls

Orgelbauvertrag unterzeichnet

Köschinger Pfarrkirche bekommt neue Königin der Instrumente

KÖSCHING (ts/sm) – Jetzt ist es spruchreif: Die vor drei Jahren komplett renovierte barocke Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt bekommt nun auch eine neue Orgel. Das Bistum Regensburg hat dem Neubau des insgesamt auf 480 000 Euro veranschlagten Instruments knapp 214 000 Euro Bezuschussung aus Kirchensteuermitteln zugesagt.

Mit Norbert Bender von der Orgelbaufirma Sandtner aus Dillingen hat Ortpfarrer Dekan Wojciech Wysocki den Vertrag für den Bau einer neuen Orgel, die bis Pfingsten 2022 gebrauchsfertig sein soll, unterzeichnet. Laut Kirchenpfleger Klaus Müller-Würzburger gehe mit dem Einbau der neuen Orgel ein Gesamtprojekt, das bereits 2013 mit der großen Außensanierung von Kirchturm und Kirchenschiff begonnen hat und mit der Innensanierung zum 300-jährigen Kirchenjubiläum 2017 fortgesetzt wurde, nun zu Ende.

2016 war im Rahmen der damals anstehenden Innensanierung der Pfarrkirche auch die Funktionsfähigkeit der alten Orgel überprüft worden. Dabei wurden so erhebliche Schäden am Orgelgehäuse festgestellt, dass sich eine Reparatur nicht mehr lohnen würde. Die alte Orgel

wurde abgebaut und der barocke Orgelprospekt eingelagert. Seitdem stand nur eine kleine „Not-Orgel“ für die Begleitung der Gottesdienste auf der großen Orgelempore zur Verfügung.

Ein Orgelgremium, bestehend aus Pfarrer Wysocki, Kirchenpfleger Müller-Würzburger, Pfarrgemeinderatssprecher Erich Liepold, den Organistinnen Beate Binder und Andrea Haas sowie dem Organisten Michael Beuschel, beschäftigte sich ab 2019 mit der Neuanschaffung. Zunächst wurde von dem zuständigen Orgelsachverständigen Professor Kunibert Schäfer ein Planungsgutachten erstellt. Dieses Gutachten bildete die Grundlage für eine Ausschreibung an fünf verschiedene Orgelbauern.

Anfang 2020 gingen die Angebote in der Pfarrei ein und in einem Vergabegutachten wurde eine Orgelbaufirma favorisiert. Mit diesem Orgelbauer wurde in mehreren Gesprächen die Ausführung der angebotenen Orgel diskutiert. Dabei wurden so wichtige Aspekte wie Registeranzahl, Dispositions-Varianten, Traktur, Spieltisch, Schwellwerk und nicht zuletzt der Preis diskutiert. „Im September 2020 konnte dann die für die Köschinger Kirche beste Lösung gefunden werden“, so Kirchenpfleger Müller-Würzburger.

Im Bistum unterwegs

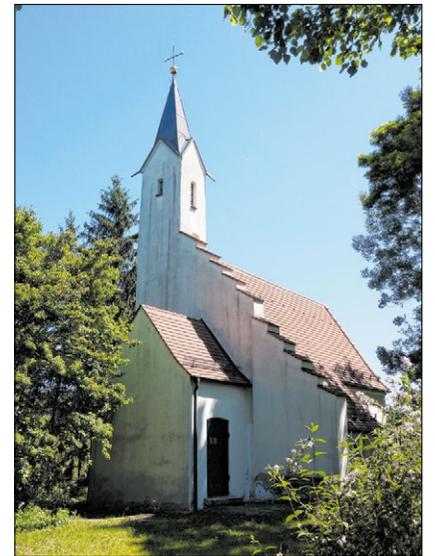
Reste eines Wohnbaus

Die Kirche St. Ulrich in Sallach

In Sallach, das zur Gemeinde Rimbach im Kreis Rottal-Inn gehört, erhebt sich die katholische Kirche St. Ulrich. Bei dem Gotteshaus handelt es sich ehemals um die Kapelle eines mittlerweile abgegangenen Edelsitzes. Der Ort war einst Hofmark. Spuren des ehemaligen Herrensitzen fehlen jedoch – bis auf einige architektonische Elemente der Kirche, die Rückschlüsse auf einen angrenzenden Wohnbau zulassen.

St. Ulrich ist eine kleine, im Kern spätgotische Anlage. In den Jahren zwischen 1605 und 1624 wurde die Kirche verändert und nach Westen hin erweitert. Auf den Zeitpunkt der Erneuerung deuten datierte Tonplatten hin. Der schlanke Turm ist in die Nordwestecke des Kirchenschiffes eingerückt. An der südlichen Seite des Gotteshauses findet sich ein schmaler Anbau. Dabei handelt es sich womöglich um den Rest eines Korridors des ehemaligen hier befindlichen Wohnbaus. Die Westmauer der Kirche ist vom Turm nach Süden hin abgetrept und reicht über den Anbau hinaus. Auch dies gilt als Indiz für den ehemaligen Anschluss eines Wohngebäudes.

Im Innenraum wird der Chor durch ein Kreuzgewölbe mit Kappenschluss überspannt. Das Schiff ist flach gedeckt. Zwei spätgotische Glasgemälde stammen aus der Zeit um 1520. Gestiftet wurden sie einst von Ulrich Mermoser und dessen Gattin. In antikisierenden Rahmungen mit Laubwerk ist das Stifterpaar nebst seinen Namenspatronen zu se-



▲ Die Kirche St. Ulrich in Sallach ist die ehemalige Kapelle eines einstigen Edelsitzes.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

hen. Der zweisäulige Altar kam um das Jahr 1720 in die Kirche. Er ist in barocken Formen gehalten, seine Steinmensa stammt allerdings noch aus der Zeit der Spätgotik.

S. W.



▲ Blick in den Altarraum der Kirche St. Ulrich in Sallach.

Foto: Mohr

Letzter Wunsch liegt Maltesern am Herzen

Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt letzte Wünsche und bringt unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl. Die Fahrt ist für die Menschen kostenlos und der Dienst wird rein über Spenden finanziert.

Jede Fahrt mit dem Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser ist anders und stellt das Team vor immer neue Herausforderungen. So auch der letzte große Wunsch von Jürgen, 74 Jahre alt, an ALS erkrankt. Die seltene Krankheit ALS ist vor einigen Jahren der Bevölkerung bekannt geworden, als die sogenannte Ice Bucket Challenge das Internet eroberte. Seitdem wissen viele Menschen, wie heftig der Krankheitsverlauf ist und dass es bis heute keine Heilungsmöglichkeiten gibt.

Die Erkrankung schreitet auch bei Jürgen rasch voran. Nachdem er die Diagnose ALS im März 2019 erhalten hat, kann er mittlerweile nicht mehr eigenständig essen, geschweige denn gehen oder stehen. Seine Sprache ist undeutlich. Er benötigt durchgehend Sauerstoff, eine Pause der Sauerstoffzufuhr kann maximal



▲ Jürgen auf dem Striezelmarkt in Dresden. Foto: Malteser

eine halbe Stunde betragen. Jürgen muss rund um die Uhr versorgt werden. Jürgens Herzenswunsch war es, seinen Bruder noch einmal zu sehen, eine Stadtrundfahrt durch Dresden zu unternehmen und den berühmten Striezelmarkt zu besuchen, denn er wuchs in einem Ort nahe Dresden auf. Er kennt die Stadt wie seine Westentasche und wollte sozusagen noch ein letztes Mal für ein paar Tage in die Heimat zurückkehren. Jürgen hat seinen letzten großen Ausflug sehr genossen, inklusive Rosswurst und Glühwein.

Ulrich Weniger von den Maltesern aus Deggendorf, der schon einige Fahrten begleitet hat, fasst seine Erfahrung bei dieser Fahrt zusammen: „Wir haben wieder einen Herzenswunsch erfüllen können, dabei unseren Fahrgast rundum glücklich gemacht und mit ihm gemeinsam lachen dürfen. Damit haben wir uns selbst ein wunderbares vorweihnachtliches Geschenk gemacht.“

Träume und Wünsche bekommen eine ganz andere Dimension, wenn Menschen wissen, dass sie nicht mehr lange zu leben haben. Diese letzten Wünsche, die den Menschen oft alles bedeuten, wollen die Malteser erfüllen.

„Einem Menschen auf seinem letzten Lebensweg einen Wunsch zu erfüllen, ist uns eine Herzensangelegenheit. Darum sind wir sehr dankbar über jeden, der für diesen Dienst spendet. Denn diese Spenden ermöglichen es, dass wir auch in Zukunft schnell und unkompliziert Herzenswünsche erfüllen können“, so Alexandra Bengler, die bei den Maltesern für die Spenden verantwortlich ist. sv

Herzenswunsch-Krankenwagen

Die Taufe der Enkelin miterleben, noch einmal den eigenen Garten sehen, ein Konzert besuchen, sich von geliebten Menschen verabschieden: Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt letzte Wünsche wie diese und bringt unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl.

Deutschlandweit bieten die Malteser an 17 Standorten einen Herzenswunsch-Krankenwagen. Die Fahrt ist für die Betroffenen kostenlos, der Dienst wird ausschließlich über Spenden finanziert.

Malteser Regensburg:
Malteser Hilfsdienst e.V.

Am Singrün 1
93047 Regensburg

Telefon:
09 41/5 85 15-24

E-Mail:
alexandra.bengler@malteser.org



Malteser
Herzenswunsch
Krankenwagen

Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt Wünsche von unheilbar Kranken und sucht dafür Spender.

Mit Ihrer Spende erfüllen Sie Herzenswünsche.

SPENDENKONTO: Pax-Bank eG · IBAN: DE82 3706 0120 1201 2180 19 · BIC: GENODED1PA7
Stichwort: Herzenswunsch Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

STRAUBING-ALBURG (ih/md) – Der diesjährige Christkönigsontag wird für die Pfarrgemeinde St. Stephan in Alburg unvergessen bleiben. Knapp eineinhalb Jahre nach Beginn der Bauarbeiten konnte der feierliche Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche gefeiert werden. Während die Außenfassade, das neu gedeckte Schiff-Dach, das Turmkreuz, die Zwiebel und die Turmuhr im neuen Glanz erstrahlen, erinnerte Weihbischof Josef Graf an den „inneren Auftrag der Kirche“: dass den Christen aller Generationen die Christusbotschaft verkündet werden soll.

Der Festtag begann mit dem Eintreffen von Weihbischof Graf und der Begrüßung durch Pfarrer Heinrich Weber. Interessiert betrachtete der Weihbischof anschließend die Bilderpräsentation von Kirchenpfleger Hermann Immerfall zum Bauverlauf. Vor dem Einzug in die Pfarrkirche bildeten die Kinder vom Kinderhaus St. Stephan ein Spalier und winkten kräftig mit ihren gelb-weißen Fähnchen. Kinderhausleiterin Verena

Ort christlichen Miteinanders

Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche St. Stephan in Alburg

Reichl bat mit herzlichen Worten um den bischöflichen Segen für die Kinder. Ein besonderer Gruß von Weihbischof Graf ging an die anwesenden Erstkommunionkinder mit Eltern.

In seiner Predigt freute sich Weihbischof Graf über die „gelungene Außenrenovierung“ der Pfarrkirche. Er schaute in seiner Homilie auf die geistige, auf die innere Kirche. „Uns Christen verpflichtet die Botschaft von Glaube und Liebe“, resümierte der Weihbischof und bezeichnete es als Quintessenz in der christlichen Botschaft. Seine Zuhörer ermunterte er zum „Christsein im Alltag“. Abschließend dankte der Weihbischof allen, die sich in und für die Kirche engagieren. „Möge Ihre Pfarrkirche weiterhin ein Ort des christlichen Zeugnisses und des christlichen Miteinanders bleiben“, war der Wunsch und die Ermunterung zur „inneren Renovierung“.



▲ Besonderen Dank erhielten für ihren ehrenamtlichen Einsatz Kirchenpfleger Hermann Immerfall (Zweiter von rechts) und Thomas Ammer (Zweiter von links) mit Dankesworten von Pfarrer Heinrich Weber (rechts), Weihbischof Josef Graf (Mitte) und Pfarrgemeinderatsprecher Peter Ries (links).
Foto: Hilmer

Die Fürbitten sprachen die Erstkommunionkinder, die anschließend bei der Gabenbereitung gemeinsam mit ihren Eltern ihre Anmeldung in eine Schatztruhe legten. Am Ende des Gottesdienstes bekamen sie ihre persönliche Gebets-Schatztruhe von Weihbischof Graf überreicht.

Architekt Johannes Pielmeier dankte allen Planern und Handwerkern und betonte, dass es eine sehr interessante Baustelle gewesen sei und er die Jour-fixe-Termine in 60 Metern Höhe nicht vergessen werde. Oberbürgermeister Markus Pannermayr dankte Pfarrer Heinrich Weber als „stabiler Fels in der Brandung“ für alles, was

dieser in Alburg, aber auch für die Stadt Straubing als Seelsorger leiste.

Pfarrer Weber überreichte an Hermann Immerfall und Thomas Ammer ein Geschenk für die mehr als 50 offiziellen ehrenamtlichen Termine. Sein Dank galt aber auch allen Firmen, Mitarbeitern, finanziellen Unterstützern und Nachbarn der Baumaßnahme. Insgesamt habe die Renovierung 1,34 Millionen Euro gekostet. 50 Prozent werden von der Bischöflichen Finanzkammer bezuschusst, auch die Stadt Straubing und das Landesamt für Denkmalpflege bezuschussten gut. 200 000 Euro kamen als Spenden von der Bevölkerung aus Alburg, den Rest übernimmt die Pfarrgemeinde.



◀ Alle Erstkommunionkinder bekamen eine Gebets-Schatztruhe von Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Heinrich Weber überreicht.

Foto: Hilmer

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
BAUMRUCK + OSWALD
 PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

Wir gratulieren zur gelungenen Sanierung und danken für die gute Zusammenarbeit!

Ludwigsplatz 33 · 94315 Straubing
 Telefon (09421) 222 03
www.baumruck-oswald.de
info@baumruck-oswald.de

St.-Kassians-Platz 6
 93047 Regensburg
 Telefon (0941) 87 03 84 63

Altwies 2
 94371 Rattenberg
 Telefon (09963) 29 01 02

Frohbotschaft in Glas

P Kunst- und Bauglaserei
POIGER GMBH

94336 Windberg
 Tel. 09422-977
www.glas-poiger.de
info@glas-poiger.de

IB INGENIEURBÜRO
MA MEINDL+AMBERGER

- Elektro- und Energietechnik
- Sicherheits- und Kommunikationstechnik
- Automatisierungstechnik

MEINDL + AMBERGER GMBH & CO. KG
 Regerstraße 8 Dettnerstraße 27
 94234 Viechtach 94469 Deggendorf
 T.09942/ 94888-0 T.0991/ 9912343-0

www.IBMA.de

Wir führten die Gestaltung der Fassade aus und bedanken uns für den Auftrag!

Josef Lecker
 Maler | Kirchenmaler | Vergolder | Meister

93437 Furth im Wald • Ränkam • Zelzer Weg 5
www.malerei-lecker.de • Tel.: 09973/9057

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

pielmeier
 architekten

burggasse 24
 94315 straubing
 09421 - 400 50 10
www.pielmeierarchitekten.com

Ihre Spende hilft



Spendensammler haben in der Weihnachtszeit alle Hände voll zu tun. Denn dann sind viele Menschen besonders großzügig. Damit das Geld auch da ankommt, wo es hin soll, müssen Spender aber mitdenken. Einfach nur ein paar Scheine locker machen, reicht nicht.

Foto: Günther Richter/pixelio.de

Sieben Spendentipps

BERLIN (sv) – Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin gibt folgende sieben Spendentipps:

1. Spenden Sie für Themen, die Ihnen persönlich nahe sind, oder setzen Sie sich mit Freunden oder der Familie zusammen und entscheiden gemeinsam. So fällt Ihnen die Entscheidung leichter und wird sicherer.

2. Konzentrieren Sie Ihre Spenden auf wenige Organisationen. Das erleichtert Ihnen die Seriositätsprüfung und mindert den Werbe- und Verwaltungsaufwand der Organisationen. Wer vielen Hilfswerken spendet, wird von all diesen Organisationen als „aktiver Spender“ registriert und umso mehr Werbung erhalten.

3. Spenden Sie einerseits Organisationen und Initiativen, die Sie persönlich kennen und denen Sie deshalb vertrauen. Bei Hilfswerken, die Sie nicht selbst beurteilen können: Achten Sie auf das DZI-Spenden-Siegel als Zeichen des Vertrauens und nutzen Sie auch die anderen Auskünfte der DZI-Spenderberatung, besonders auch die Warnungen auf www.dzi.de in der Rubrik „Das DZI rät ab“.

4. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen – weder durch aufdringlich auftretende Werber an der Haustür oder auf der Straße noch durch zu emotionale Spendenbriefe. Denn Spenden und Fördermitgliedschaften sind freiwillige Gaben, zu denen niemand überredet oder genötigt

werden sollte. Stark Mitleid erweckende und gefühlsbetonte Werbung ist ein Kennzeichen unseriöser Organisationen.

5. Spenden Sie überlegt, nicht impulsiv. Informieren Sie sich auf den Webseiten der Organisationen. Wenn Sie es besonders genau wissen wollen: Lesen Sie die Jahresberichte und Projektbeschreibungen. Die Gremien sollten dort namentlich aufgeführt, die Finanzen klar und detailliert offengelegt werden. Fotos sollten eindeutig erkennen lassen, wer abgebildet ist und in welchem konkreten Zusammenhang das Bild zur Arbeit der Organisation steht.

6. Geld kann von den Hilfswerken flexibler und effizienter eingesetzt werden als Sachspenden. Teure Transportwege entfallen, viele Produkte können billiger vor Ort gekauft werden und stärken außerdem die Wirtschaft am Zielort. Sachspenden sind dann empfehlenswert, wenn seriöse Organisationen (zum Beispiel lokale Kleiderkammern) gezielt um sie bitten.

7. Zweckgebundene Spenden sollten die Ausnahme bleiben. Sie sind nur als Ergänzung, nicht als Ersatz ungebundener Spenden sinnvoll. Denn sie engen den Entscheidungsspielraum der Hilfswerke stark ein, verursachen zusätzlichen Verwaltungs- und Werbeaufwand und benachteiligen für zweckgebundene Werbung nicht geeignete Hilfszwecke.

Hilfe für Mütter und ihre Kinder

STRAUBING (sv) – Die Mutter-Kind-Wohngruppe des Vereins „Haus für das Leben“ in Straubing ist ein vollstationäres Angebot der Jugendhilfe an schwangere Mädchen und Frauen sowie an Mütter mit ihren Kindern, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte und ihrer Persönlichkeitsentwicklung akute Unterstützung benötigen.

In die Mutter-Kind-Wohngruppe können minderjährige Mädchen (ab 16 Jahren), Mädchen und Frauen mit Lernbehinderungen und/oder vorübergehenden psychischen Problemen aufgenommen werden. Eine Aufnahme ist auch für körperbehinderte Mädchen und Frauen möglich. Die Zugangswege, die Gemeinschaftsräume sowie ein Appartement sind barrierefrei. Der Heimaufenthalt soll es den Frauen ermöglichen, ihre Rolle als Mutter anzunehmen und in diese hineinzuwachsen. Durch die Begleitung in allen lebens-

praktischen Bereichen lernen die Frauen, ihr Leben selbstständig zu meistern und verantwortlich mit ihrem Kind umzugehen.

Kontakt und weitere Informationen: Mutter-Kind-Wohngruppe, Perkamer Straße 8, 94315 Straubing, Tel.: 09421/80119, mutterkindwohnen@haus-fuer-das-leben.de oder unter www.haus-fuer-das-leben.de.

Der Haus für das Leben e.V. wurde 1979 gegründet und setzt sich seitdem dafür ein, Frauen in Not-situationen beizustehen und Ihnen Zukunftsperspektiven aufzuzeigen. Weitere Hilfen bieten auch die Einrichtungen

Frauenhaus Straubing, die Straubinger Interventions- und Beratungsstelle bei häuslicher Gewalt (SIS) sowie Second Stage. Der Haus für das Leben e.V. bittet um Unterstützung durch eine Spende an: Sparkasse Niederbayern-Mitte
IBAN: DE02 7425 0000 0000 0000 34
BIC: BYLADEM1SRG



Sicherer Ort für Mutter und Kind

REGENSBURG (ca/sm) – Im Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg leben junge Mütter, die sich allen Schwierigkeiten zum Trotz für ihr Kind entschieden haben. Sie wohnen mit ihren Kindern in modernen Appartements und werden pädagogisch begleitet. Einzugsgebiet von Haus Mutter und Kind ist der ostbayerische Raum. Die jungen Frauen können sich im Haus Mutter und Kind sicher fühlen. Sie lernen, Verantwortung für ihr Kind zu übernehmen. Die KJF bietet den jungen Frauen viel mehr als nur ein Dach über dem Kopf.

Das bestehende Angebot reicht jedoch längst nicht aus. Es werden dringend weitere Wohnmöglichkeiten gebraucht. Und hier hilft die Stiftung „Für junge Menschen“. Denn sie unterstützt die Generalsanierung eines Gebäudes, in dem die benötigten Mutter-Kind-Appartements entstehen. Dazu braucht die Stiftung Freunde und Förderer, die finanziell mitanschieben, schließlich werden für Sanierung und die Ausstattung von fünf weiteren Appartements rund 1,6 Millionen Euro gebraucht. Spenden auch Sie und engagieren Sie sich für die jungen Mütter!



Unterstützen Sie die Stiftung „Für junge Menschen“ mit Ihrer Spende für Haus Mutter und Kind der KJF.

Ihre Spende hilft jungen allein erziehenden Müttern und ihren Babys. Ein Umbau und die Sanierung der Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg sind dringend erforderlich, um die benötigten Wohnplätze bereitzustellen.

Vergelt's Gott!

Orleansstraße 2 a · 93055 Regensburg
Telefon: 09 41 7 98 87-0
stiftung@kjf-regensburg.de
www.kjf-regensburg.de

Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe Spendenkonto:

Liga Bank eG Regensburg
IBAN: DE32750903000001335820
BIC: GENODEF1M05



Dem VKKK vielfältig helfen

REGENSBURG (sv) – Welches Kind hat keine Wünsche? Eine besondere Puppe oder ein Trampolin, ein LEGO-Auto oder einen Star treffen ... Die Kinder der Regensburger Onkologie haben glücklicherweise eine Wunschfee, die sie vom Krankenhausalltag ablenkt und ihnen Wünsche erfüllen möchte. Neben den vielen Möglichkeiten, den Krankenhausalltag für die Kinder abwechslungsreich zu gestalten, zum Beispiel im liebevoll eingerichteten Spielzimmer, mit ausgebildetem Personal, dem Notebook-Projekt und musiktherapeutischen Angeboten, will der Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern (VKKK) noch etwas Besonderes für die kleinen Patienten in der Klinik tun.

So hat er auf der onkologischen Station eine Wunschbox aufgestellt, in die die Kinder ihre Wunschzettel einwerfen können. Die Wunschfee vom VKKK kümmert sich rührend um diese Aufgabe und findet immer wieder Mitmenschen, mit denen sie gemeinsam versucht, die Wünsche zu erfüllen oder Spenden dafür zu bekommen. Die Wunschbox möchte die Kinder auf andere Gedanken bringen und manchmal auch ein Ziel setzen, für das es sich zu kämpfen lohnt.

Mit einer Spende an den VKKK machen Firmen auch ihren Geschäftspartnern

eine Freude. Besonders zu Weihnachten hat der VKKK eine Dankeskarte für Firmenkunden entworfen, die Unternehmen ihrer Weihnachtspost beilegen und so über ihre Spende informieren können.

Für diejenigen, die an ihrem Geburtstag oder Jubiläum keine Geschenke, sondern mit einer Spende krebskranke Kinder unterstützen wollen, kann der VKKK Spendenhäuschen und Infomaterial zur Verfügung stellen.

Wer bezüglich Vermächtnis und Erbschaft gute Gründe hat, um mit seinem Vermögen die Arbeit eines gemeinnützigen Vereins wie des VKKK zu unterstützen, der sollte ein Testament machen. Bei der Verfassung eines Testaments gilt es einiges zu beachten.

Es ist sehr schwer, einen geliebten Menschen zu verlieren. Manchmal kann es ein Trost sein, für andere etwas Gutes zu tun. So spenden viele Menschen anlässlich eines Trauerfalls an einen gemeinnützigen Verein wie den VKKK Ostbayern. Der VKKK hat in diesem Fall hilfreiche Informationen für Interessierte zusammengestellt.

Auch Freizeit kann man spenden, um sie in den Dienst des VKKK zu stellen und damit krebskranken Kindern und deren Familien zu helfen. Dazu schreibt man einfach an den VKKK, wann und wie oft man gerne im Einsatz sein möchte.



▲ Wer sich sozial engagieren und nachhaltig schenken will, sollte sich vor einer Spende in jedem Fall gut informieren. Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Spenden statt schenken

In fröhlichen Momenten an Menschen denken, denen es nicht so gut geht: Gerade im Advent und zu Weihnachten ist die Spendenbereitschaft besonders groß. Viele Familien vereinbaren sogar, auf Geschenke teilweise oder komplett zu verzichten – und stattdessen das Geld an Menschen in Not zu spenden. Angesichts der Vielzahl an Spendenaufrufen und Projekten rund um den Globus ist es für Laien aber kaum möglich, sich einen Überblick zu verschaffen. Wie ist sichergestellt, dass

die Hilfe tatsächlich vor Ort bei den Ärmsten ankommt? Und wie können Verbraucher verantwortungsvolle und seriöse Organisationen erkennen?

Wer sich sozial engagieren und nachhaltig schenken will, sollte sich vor einer Spende in jedem Fall gut informieren. Renommiertere Hilfsorganisationen berichten umfassend und transparent über ihre Arbeit. So wird in der Regel unter anderem ausgewiesen, wie viel von jedem gespendeten Euro – nach Abzug etwa von Personal- und Verwaltungskosten – vor Ort verwendet wird. Beim Hilfsbündnis „Aktion Deutschland Hilft“ beispielsweise sind es gut 90 Cent pro Euro, die direkt bei den hilfebedürftigen Menschen ankommen. Mit dem Spendenzertifikat des Deutschen Spendenrats, dem DZI-Spendensiegel und einem TÜV-Zertifikat erfüllt das Bündnis außerdem unabhängige, strenge Standards an Qualität und Transparenz. Der Zusammenschluss renommierter deutscher Hilfsorganisationen konzentriert sich insbesondere auf Not- und Katastrophenhilfe, etwa nach Naturkatastrophen oder Epidemien wie Ebola oder auch der Corona-Pandemie.

Die Hilfsorganisationen im Bündnis agieren in verschiedenen Fachgebieten, mit denen sie die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Nothilfe abdecken, und verfügen über langjährige Erfahrungen in der humanitären Hilfe. Der Zusammenschluss macht es möglich, dass bei großen Katastrophen sehr schnell, effektiv und flächendeckend gehandelt wird. So können Menschen in Not gezielt mit Hilfsgütern versorgt werden – zuletzt beispielsweise in weiten Teilen Afrikas, die von Dürre, der Heuschreckenplage und Hungersnot betroffen sind, nach Zyklon Amphan in Indien und Bangladesch oder in der Corona-Soforthilfe. Unter www.aktion-deutschland-hilft.de etwa gibt es die Möglichkeit, eine Spende zu verschenken. Zur Übergabe an den Beschenkten erhält man im Gegenzug eine hochwertige, individuell gedruckte Urkunde. *djd*



Mama, sehen wir uns morgen wieder?

Ja, denn der VKKK macht das möglich!

Im VKKK-Elternhaus können Eltern krebskranker Kinder während der Therapie wohnen und sich mit Menschen austauschen, die dieses Schicksal teilen. Damit die Eltern stark bleiben und ihren Kindern helfen können, in die Normalität zurückzukehren.

Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern e.V.
Telefon: 09 41 - 29 90 75 • www.vkkg-ostbayern.de

Sie mit uns – gemeinsam für die Kinder.

Mit Ihrer Spende fördern Sie Projekte wie das Elternhaus, die Betroffenen während und nach der Erkrankung effektiv unter die Arme greifen.

Spendenkonten

Sparkasse Regensburg:
IBAN DE49 7505 0000 0051 1046 36

Volksbank Regensburg:
IBAN DE59 7509 0000 0000 0500 40

Zeit zu helfen ist immer!

REGENSBURG (sv) – Als in Regensburg im Frühsommer dieses Jahres coronabedingt gleich mehrere Essensangebote für Obdachlose und Bedürftige schließen mussten, hat die Caritas begonnen, Einkaufsgutscheine an die Hilfesuchenden zu verteilen. Drei Tage hintereinander standen die Menschen Schlange vor der Caritas-Zentrale im Herzen der Stadt, darunter neben Obdachlosen auch Rentner, Alleinstehende, Familienväter, Mütter mit Kindern. Gemeinsam mit den Maltesern konnte die Caritas dann einen Essensservice organisieren, bis schließlich auch andere Angebote ihren Dienst wieder aufnehmen konnten.

„Not sehen und handeln“ ist seit jeher das Programm der Caritas. Ohne Ansehen der Person und ohne die Ursachen von Notsituationen zu hinterfragen, hilft die Caritas in ihren Diensten und Einrichtungen. Viele Hilfsangebote sind auf Spendengelder angewiesen. Das beginnt schon in den Pfarrgemeinden, wo mit den Geldern der Caritas-Sammlungen unmittelbar vor Ort in Notsituationen geholfen werden kann, wo mit den Geldern ehrenamtliche Helferkreise unterstützt werden, wo bei Katastrophenfällen Mittel bereitgestellt werden können. Im Bistum Regensburg spenden die Menschen da pro Jahr knapp zwei Millionen Euro.

Im Corona-Jahr dürfte das Ergebnis deutlich geringer ausfallen, vor allem die Herbstsammlung war massiv betroffen. Wegen der geltenden Corona-Regeln konnte die Sammlung nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden. Das galt sowohl für die Kirchenkollekte wie auch für die wichtige Haussammlung, die wegen der Kontaktbeschränkungen bei Weitem nicht in gewohntem Umfang stattfinden konnte.

Geld, das dringend gebraucht wird, fehlt

Spendengelder fließen in die vielfältigen Angebote der allgemeinen Sozialberatung, wo Menschen in Krisensituationen eine erste Anlaufstation finden; Spendengelder fließen in die Essens- und Lebensmittelausgabe oder es werden Einkaufsgutscheine wie in der Regens-



„Wer Hilfe braucht, soll Hilfe erhalten!“

Diakon Michael Weißmann
Diözesan-Caritasdirektor

burger Corona-Notsituation verteilt. Allein hier wurden binnen weniger Stunden Gutscheine im Wert von über 30 000 Euro an Bedürftige ausgegeben. Die aktuelle Corona-Pandemie hat die Situation weiter verschärft. Solche Krisen treffen ohnehin schon Bedürftige schneller, härter und nachhaltiger als andere. Menschen mit geringem Einkommen, Empfänger von Sozialleistungen, häufig auch Familien mit ihren Kindern sind stets besonders betroffen. Hinzu kommt: Men-

sch, die zu Beginn des Jahres noch ein gesichertes Einkommen hatten, gerieten plötzlich an finanzielle Grenzen. Kurzarbeit, fehlende Einnahmen bei Selbstständigen, Arbeitsplätze, die verloren gehen, führen zu sinkenden Haushaltseinkommen – und plötzlich können Zahlungsverpflichtungen nicht mehr bedient werden. Das ganze Ausmaß wird nach Ansicht von Experten erst allmählich sichtbar. Die Anfragen bei der Caritas-Schuldnerberatung steigen schon jetzt.

Jetzt müssen Einzelpersonen oder Familien bei finanziellen Notlagen oder Engpässen unterstützt werden.

Bereits zu Beginn der Krise hat die Caritas zur Überbrückung von Notlagen einen Corona-Soforthilfefonds, der sich aus Spendenmitteln speist, aufgelegt. Es geht um Zuschüsse zu Lebenshaltungskosten wie zum Beispiel Mieten oder Stromkosten, es geht um Kosten für medizinische Produkte wie zum Beispiel Mund-Nasen-Bedeckungen oder auch um Zuzahlungen für Medikamente bis hin zu Freizeitangeboten für Eltern und ihre Kinder.

Die Corona-Pandemie schafft bereits neue Bedürftigkeiten, und wir müssen davon ausgehen, dass noch längst nicht alle Folgen sichtbar sind. Die Caritas möchte helfen, wo Hilfe gebraucht wird – und Zeit zu helfen ist immer. Wer die Arbeit der Caritas unterstützen möchte, kann dies tun mit einer Spende an den Caritasverband für die Diözese Regensburg (IBAN: DE67 7509 0300 7601 1000 17, LIGA Bank Regensburg) mit dem Kennwort „Caritas hilft“.



caritas

Helfen Sie mit.

Wir
sind
da!

caritasRegensburg

Dank Ihrer
Spende

Caritasverband für
die Diözese Regensburg e.V.
Liga Bank Regensburg eG

IBAN **DE67 7509 0300 7601 1000 17**

BIC **GENODEF1M05**

Zweck Caritas hilft

NEUNAIGEN (hk/md) – Es ist eine Besonderheit, wenn ein Diözesanbischof eine Gemeinde mit knapp 300 Einwohnern besucht. Zuletzt habe die Dorfgemeinschaft von Neunaigen bei Wernberg im Jahr 1790 einen Weibischof zur Einweihung ihrer damals neu gebauten Kirche begrüßt, so Kirchenpfleger Thomas Kastner. Dieses Mal war der Abschluss der Innenrenovierung der Expositurkirche St. Vitus der Grund für den Bischofsbesuch.

Die Corona-Pandemie zog sich beim Festgottesdienst wie ein roter Faden durch die Predigt von Bischof Rudolf Voderholzer. „Wir können nur den Himmel bestürmen, dass uns diese Geißel bald genommen wird“, betonte der Oberhirte.

Die kleine Expositurkirche St. Vitus glänzt nach ihrer Innensanierung wieder wie ein Juwel in der Oberpfälzer Kirchenlandschaft. Seit Mai waren die Gottesdienste ins Gemeindezentrum ausgelagert. Der Gottesdienst, den Bischof Rudolf in Konzelebration mit Pfarrer Markus Ertl sowie den Ruhestandsgeistlichen Josef Höning

„Das Evangelium verbreiten“

Festgottesdienst mit Bischof Rudolf zum Abschluss der Innenrenovierung

und Hans Peter Bergmann feierte, sollte der letzte dort sein.

Nur knapp 40 Gläubige durften mit Nasen- und Mundschutzmasken den Gottesdienst vor Ort verfolgen. Der wurde über Lautsprecher auch nach draußen übertragen, wo einige Gläubige bei kühlen Temperaturen ausharrten. „Wir betrachten die Corona-Regeln, die der Staat uns auferlegt, nicht als Schikane“, unterstrich der Bischof: „Wir wollen ja nicht das Virus verbreiten, sondern das Evangelium.“ Im Mittelpunkt der Predigt stand aber das mildtätige Wirken der heiligen Elisabeth von Thüringen.

Alle 50 Jahre falle eine Generalsanierung an, erklärte Bischof Rudolf. „Deshalb freuen wir uns, dass wir genügend finanzielle Mittel aufwenden konnten, um auch die Expositurkirche hier in Neunaigen wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.“



▲ Bischof Rudolf feierte zuerst im Gemeindezentrum den Festgottesdienst. Danach trug er das Allerheiligste in die renovierte Kirche. Rechts im Bild: Pfarrer Markus Ertl. Foto: Kunz

Nach der Pontifikalmesse wurde das Allerheiligste in einer Prozession zur Kirche getragen. Kirchenpfleger Thomas Kastner, der auch Architekt Günter Naumann mit einem „Gut gemacht!“ willkommen hieß, erläuterte die Baugeschichte des Gotteshauses und die Baumaßnahme.

Nach der letzten Großsanierung 1956, bei der einige Bilder übermalt worden seien, habe man bereits im Jahr 2009 die Außensanierung abgeschlossen. „Damals bekam die Kirche auch ein neues Dach.“ Im Mai dieses Jahres habe man mit der Innenrenovierung begonnen. Der Kostenrahmen von 670 000 Euro habe eingehalten werden können. „Neben Restaurationsarbeiten an der Raumschale, den Malereien, Altären, Kunstgegenständen und Bänken wurden auch eine

neue Heizung und eine ansprechende Beleuchtung eingebaut.“ Auch die vor 64 Jahren übertünchten Bilder seien wiederhergestellt worden. Ebenfalls abgebaut und renoviert wurde die Orgel. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ galt Pfarrer Ertl, denn: „Sie lassen nie den Chef raushängen. Wir sind in der Kirchenverwaltung immer ein Team.“



▲ Pfarrer Markus Ertl übergab Bischof Rudolf auch Geschenke. Foto: Kunz



◀ Die kleine Expositurkirche St. Vitus glänzt nach der Innensanierung wieder wie ein Juwel.

Foto: Kunz

Wir bedanken uns für den Auftrag!

Ausführung der Elektroinstallation, Beleuchtungsanlage und Kirchenheizung.

Elektro-Hägler GmbH

Schmelzweg 1 • 92536 Pfreimd • Telefon 09606/92481-0
E-Mail: info@elektro-haegler.de • www.elektro-haegler.de

Glaserei Kronacker

- + Ganzglasanlagen, moderner Glasbau
- + Glastüren – Ganzglasschiebetüren
- + Ganzglas-Duschkabinen
- + Glasküchenrückwände
- + Glasbrüstungen
- + Spiegel nach Maß
- + Neu- und Reparaturverglasungen

Wir führten die Reparaturarbeiten der Bleiverglasungen durch und bedanken uns für den Auftrag

Hagenallee 8 • 94315 Straubing
Tel. 09421 / 12538 • Fax 09421 / 81280

www.glaserei-kronacker.de



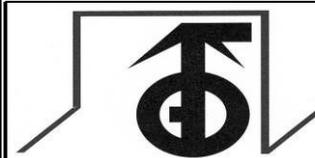
Singerl
Raumausstattung

Raumausstattung Singerl GmbH & Co. KG
Appersdorf-Hauptstraße 18
84094 Elsendorf

Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Renovierung.

Wir bedanken uns für den Auftrag zur Polsterung der Sitz- und Kniebänke

Steinrestaurierung
Steinmetzbetrieb
GEORG DORETH



Marktplatz 44
95514 Neustadt am Kulm
T 09648/913068 - F 09648/913069
steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de
www.steinmetz-doreth.de

- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen
- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen
- Rekonstruktion von historischen Kalkputzen
- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild



Den Glauben leben – mit Herz und Seele!



Probeabo unter
www.katholische-sonntagszeitung.de



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

es war gerade am Beginn der Corona-Zeit, als noch vieles unklar war: Wie wird das Virus übertragen? Wie groß ist die Gefahr für Menschen mit Bluthochdruck? – Solche Fragen beschäftigten viele von uns. Ich selbst nehme seit mehr als 20 Jahren zwei Blutdruckmittel; immer die gleichen Tabletten, immer die gleichen Firmen. Ich war beruhigt, als es hieß: Die bewährten Medikamente weiter zu nehmen, erhöht das Risiko einer schweren Covid-Erkrankung nicht. Ich denke, vielen von Ihnen, liebe Kranke, geht es ähnlich wie mir: Man vertraut auf Bekanntes und Bewährtes. Vielleicht teilen Sie mit mir auch ein typisches Kassenpatienten-Schicksal, das bei mir sogar mitten in der Corona-Hochzeit zugeschlagen hat: Meine Ärztin darf auf dem Rezept aus Angst vor Regress-Forderungen der Kassen das „Aut idem“-Kreuz nicht mehr setzen. Aufgrund von Rahmenvereinbarungen bekomme ich nun nicht mehr „meine“, sondern nur noch wirkstoffgleiche Medikamente, die sich aber natürlich von den beigemischten Stoffen und somit auch von der Wirkung her zumindest leicht unterscheiden. Bewährte Medikamente – gerade in Corona-Zeiten – Fehlanzeige.

Freiheit zurückgeholt

Ich möchte Ihnen heute Mut machen, sich zur Wehr zu setzen, wenn Sie das Gefühl haben, es wird leichtfertig und nur wegen günstigerer Preise mit Ihrer Gesundheit gespielt. Es lohnt sich zum Beispiel durchaus, Preise zu vergleichen. Als ich bemerkt habe, dass meine beiden bewährten Medikamente mich auf einem Selbstzahler-Rezept nur 20 Euro in drei Monaten mehr kosten, habe ich mir meine Freiheit wieder zurückgeholt.

Inzwischen weiß ich, dass man auch mit Kassenrezept seit 2011 die Möglichkeit hat, in der Apotheke auf seinem Wunschmedikament zu bestehen. Man bezahlt es dann selbst und reicht das Rezept samt Quittung danach bei seiner Kasse ein. Es gibt zwar Abzüge, beispielsweise für Verwaltungskosten, aber das scheint mir ein guter Weg zu sein, um die bewährten Medikamente trotzdem zu erhalten.

Nehmen Sie nicht alles hin: Es ist Ihr Leben und Ihre Gesundheit. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Möglich und nötig

Über den Ministrantendienst in Corona-Zeiten – Der Leuchterdienst ist mehr als nur Beiwerk

REGENSBURG (wb/sm) – „Leider komme ich gerade nur selten zum Ministrieren dran“, beklagt sich eine Ministranten-Gruppenleiterin. So wie ihr geht es derzeit vielen. Abstandsregeln lassen in manchen Kirchen nur wenige Dienste am Sonntag zu und etliche Pfarreien sind verunsichert. Gerhard Pöpperl, Geistlicher Begleiter des Arbeitskreises Ministranten im Bistum Regensburg betont: „Nach dem II. Vatikanum vollziehen Ministranten einen wahrhaft liturgischen Dienst (LG 29). Daher können sie nicht einfach wegrationalisiert werden.“ In dieser und den nächsten drei Ausgaben stellen wir vier typische Ministrantenaufgaben vor und zeigen Möglichkeiten auf, wie diese in Corona-Zeiten umgesetzt werden können.

Die Reihe beginnt mit dem Leuchterdienst. Keine andere Zeit wird so sehr mit dem Licht der Kerzen in Verbindung gebracht wie der Advent. Das Kerzenlicht hat in den Gottesdiensten eine große Bedeutung. Es weist auf das biblische Wort Jesu „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12) hin. Der Dienst versinnbildlicht diese Zusage. Sowohl das Wort Gottes, das beim Evangelium verkündet wird, als auch die Gegenwart Jesu in Brot und Wein sollen Licht im Leben der Menschen sein. Jesus schenkt uns Trost in schweren Stunden und Rat in Ausweglosigkeit. Daher ist dieser Dienst gerade in dieser Zeit wichtig.

Ministranten im Leuchterdienst werden auch „Zeroferare“ genannt. Der Begriff „Zero“ kommt aus dem Lateinischen und heißt „Wachs“

und „ferre“ bedeutet „tragen“. Ein Zeroferar ist also einer, der eine Kerze trägt. Bei Ein- und Auszug begleiten die Leuchter das Kreuz. Ministranten setzen das Wort Gottes bei der Verkündigung des Evangeliums in Szene und lenken die Blicke der Gläubigen beim Hochgebet auf die Gaben von Brot und Wein. „Manchmal ist der Dienst gar nicht so einfach, da die Leuchter ganz schön schwer werden“, beschreibt ein junger Ministrant seine Aufgabe.

Mit Beginn der Pandemie war schnell klar, dass dieser Dienst trotz Beschränkungen gut umgesetzt werden kann. Der Abstand zum Diakon oder Priester, der das Evangelium verkündigt oder am Altar das Hochgebet spricht, muss mindestens 1,5 Meter betragen, die Jugendlichen tragen Mund- und Nasenbedeckung. Dekan Alfred Wölfl erzählt: „Ich habe für jeden Ministranten weiße Baumwollhandschuhe angeschafft. So ist die Gefahr der Schmierinfektion nicht mehr gegeben.“

Ist der Altarraum zu klein, um die ursprüngliche Position einnehmen zu können, sollten die Ministranten seitlich versetzt oder vor dem Ambo ihren Dienst vollziehen. Die neuen Abläufe müssen natürlich geprobt und vielleicht sogar gekennzeichnet werden. Bei der Begleitung des Vortragekreuzes ist bei engen Mittelgängen das Nebeneinander nicht möglich. Dann bietet sich an, dass die Zeroferare hintereinander gehen.

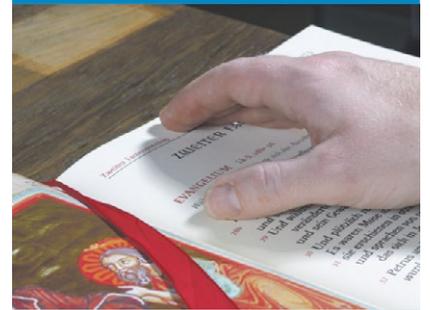
In der nächsten Ausgabe betrachten wir den Dienst der Gabenbereitung näher. Weitere Informationen und Ideen rund um den Ministrantendienst gibt es unter: www.bja-regensburg.de/minikontaktlos.



▲ Ministranten im Leuchterdienst werden auch „Zeroferare“ genannt.

Foto: Fachstelle für Ministrantenpastoral

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 29. Nov. bis zum 5. Dez. 2020

29.11., 1. Adventssonntag:	Ps 24
30.11., Montag:	Jes 57,14-21
1.12., Dienstag:	Jes 58,1-14
2.12., Mittwoch:	Jes 59,1-15a
3.12., Donnerstag:	Jes 59,15b-21
4.12., Freitag:	Jes 60,1-14
5.12., Samstag:	Jes 60,15-22

Schüler bereiten Weihnachtsfreuden

SULZBACH-ROSENBERG (mma/sm) – Auch in diesem Schuljahr beteiligt sich das HCA-Gymnasium in Sulzbach-Rosenberg an der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. Viele Schüler waren bereit, einen Karton mit kleinen Geschenken wie Kleidung und Accessoires, Schulmaterialien, Hygieneartikeln, Spielzeug und natürlich auch haltbaren Süßigkeiten zu befüllen. Gesucht waren auch kleinere „Wow-Geschenke“ wie ein Musikinstrument, Tischtennisschläger mit Bällen oder gar ein Fußball mit Luftpumpe.

Der Wunsch, einem Kind, das in armen und schwierigen Verhältnissen aufwächst, zu Weihnachten eine besondere Freude zu bereiten, war Ansporn und Motivation für die Gymnasiasten. Die Religionslehrer der Schule koordinierten und begleiteten die Aktion, und so machen sich nun fast 50 liebevoll gepackte Kartons auf den Weg nach Osteuropa. Jedida Strobel, Leiterin der Sammelstelle in Sulzbach-Rosenberg, nahm dankend die Päckchen in Empfang.

Oberstudiendirektor Dieter Meyer dankte den Spendern und Lehrkräften für ihren Einsatz, der „Licht in manches Dunkel“ bringen könne. Alle strahlten um die Wette, als er meinte: „Stellt euch vor, wie die Augen der Beschenkten beim Überreichen und noch mehr beim Auspacken wohl leuchten werden!“

Als Anerkennung für ihr Engagement überreichte Jedida Strobel den an der Aktion beteiligten Schülerinnen und Schülern noch ein kleines Dankeschön.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Kurzexerziten (Einzel-exerziten mit Schweigen), Sa., 2.1.21, 18 Uhr, bis Mi., 6.1.21, 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer geleiteten Exerziten bieten einen intensiven Erfahrungsweg mit Schweigen, kurzen Impulsen, persönlichen und gemeinsamen Gebetszeiten, Einzelgesprächen und Eucharistiefeier. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 8.12., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der Alfons-Liguori-Kreis, benannt nach dem Ordensgründer der Redemptoristen, lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Chammünster,
Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags, Sa., 5.12., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Dann besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlusssegen beendet wird. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haindling
Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 5.12., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Stadtpfarrer Josef Ofenbeck aus Geiselhöring beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Um die geltenden staatlichen Vorgaben zum Infektionsschutz zu beachten, darf die Kirche nur mit Gesichtsmaske betreten werden. Die Maske kann am Platz abgenommen und muss erst zum Verlassen der Kirche wieder aufgesetzt werden. Der Mindestabstand von 1,5 Metern zum Sitznachbarn muss eingehalten werden. Zwischen Personen eines gemeinsamen Haushaltes ist kein Abstand erforderlich. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wegen der bestehenden Corona-Beschrän-

kungen findet bis auf Weiteres kein Pilgerimbiss statt. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, Internet: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Heiliger Messe, im November jeden Montag, so auch am Mo., 30.11., ab 18.30 Uhr, in der Corona-Zeit im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich die Feier der Heiligen Messe an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 2.12., 19 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 19 Uhr. In Lichtern und Rosen bringen die Gläubigen ihren Dank und ihre Bitten, ihre Freuden und Sorgen vor Gott und die Gottesmutter. Den Abschluss bildet eine Rosenprozession zur Schönstattkapelle. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg-Burgweinting,
Ökumenischer Gedenkgottesdienst für verstorbene Kinder und Jugendliche: „Damit ihr Licht für immer leuchtet!“, So., 13.12., 15 Uhr, in der Kirche St. Franziskus (Kirchfeldallee 1) im Regensburger Stadtteil Burgweinting. Seit weit über zehn Jahren werden am zweiten Sonntag im Dezember weltweit um 19 Uhr Kerzen entzündet. So geht eine Lichterwelle um die ganze Welt. Jedes Licht in einem Fenster steht für das Wissen, dass ein verstorbene Kind das Leben erhellt hat und dass es nie vergessen wird. Den **ökumenischen Gedenkgottesdienst** am **Sonntag, 13. Dezember, um 15 Uhr in der Burgweinting Kirche St. Franziskus** gestalten die Seelsorgerinnen der Kinderuniklinik Ostbayern mit Unterstützung des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK). Zum Gedenkgottesdienst sind Familien herzlich eingeladen, die vor einigen Jahren, Monaten oder erst vor einigen Wochen den Verlust ihres Kindes erleben mussten, egal, ob dieses Kind bei seinem Abschied noch sehr klein oder schon größer oder gar schon erwachsen war. Die betroffenen Familien teilen ihr Schicksal. Aufgrund der gegenwärtigen Corona-Pandemie und weil auch in der großen Burgweinting St.-Franziskus-Kirche die Zahl der Teilnehmenden begrenzt ist, wird in diesem Jahr darum gebeten, sich bis zum Freitag, 4. Dezember, anzumelden bei Renate Brunner und Heidi Käab (Seelsorge Kinderuniklinik Ostbayern), Tel.: 0941/944-2027 und 0941/944-2028 (hier auch nähere Infos).

Velburg,
Geistesblitz: Spirituelle Impulse und gemeinsame Wahrheitsuche für alle im Alter von 16 bis zu 99 Jahren, Mo., 7.12., von 19.30 bis etwa 20.45 Uhr, im Kolpinghaus in Velburg. Nähere Informationen beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Homepage: www.apostolischeschwesternvomheiligenjohannes.com.

Domspatzen

Regensburg,
Pontifikalvesper im Dom St. Peter zur Eröffnung des Advents, Sa., 28.11., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper zur Eröffnung des Advents gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter zum ersten Advent, So., 29.11., 10 Uhr. Beim Kapitelsamt am ersten Advent singt ein zweistimmiger Knabenchor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die Messe Nr. 5 von Ludwig Spohr (1784-1859). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Für junge Leute

Velburg,
Auszeit für Mütter: „Gönn da a Pause“, Mo., 7.12., 9.30-12 Uhr, im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes (Burgstraße 18) in Velburg. Bei der Auszeit ist eine Betreuung für Kinder im Alter von 0 bis zu drei Jahren möglich (bei Wunsch bzw. Bedarf bei der Anmeldung angeben). Näheres und Anmeldung (bis zu zwei Tage vor dem Termin) beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Auszeit Mütter“; Internet: www.apostolischeschwesternvomheiligenjohannes.com.

Online-Angebote

Amberg,
Kostenloses Webseminar in der Themenreihe „Globale Entwicklung – entwicklungspolitische Aspekte: „Marshallplan mit Afrika“, Mi., 9.12., 19 Uhr. Der Marshallplan mit Afrika des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (früher Entwicklungshilfeministerium) soll einen Beitrag zu einer wirtschaftlichen Entwicklung einiger Staa-

ten in Westafrika liefern. Der Konflikt zwischen dieser staatlichen Entwicklungspolitik und den Interessen der Wirtschaft und den anderen Ministerien zeigt das Dilemma auf, in dem die Industriestaaten stecken. Es ist von großer Bedeutung für die Zukunft, welche Interessen sich durchsetzen. Es wird überlegt, wie hierzulande der Beitrag zu der Problemlösung ausschauen könnte. Referent des Online-Seminars „Marshallplan mit Afrika“ ist Dr. rer. nat. Helmut Kollhoff. Für die Teilnahme am Seminar ist keine Anmeldung nötig, einfach am Veranstaltungstermin folgendem Link folgen, und schon ist man dabei: <https://us02web.zoom.us/j/2447587121>. Es wird gebeten, sich vorab über „Zoom“ zu informieren. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: www.keb-amberg-sulzbach.de.

Niederaltich/Bayern
Online-Fachtagung „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“, Sa., 5.12., von 9.30-15 Uhr. Angesichts der aktuellen Einschränkungen lädt die Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V. – alternativ zur geplanten Präsenzveranstaltung in Niederaltich – zur Online-Fachtagung „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“ ein. Über zwei Jahre hat die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Bayern in 15 Untersuchungskommunen verschiedener Regionen die Beweggründe junger Menschen untersucht, aus ländlichen Regionen in Bayern wegzugehen, dort zu bleiben oder dorthin zurückzukommen. Mit Experten wie Professor Dr. Manfred Miosga (Präsident der Akademie Ländlicher Raum Bayern) und dem wissenschaftlichen Leiter der Studie, Professor Dr. Joachim Vossen vom „isr“ in München, werden die Ergebnisse und Impulse der großen KLJB-Studie „Stadt. Land. Wo“ für Jugendarbeit, Regionalmanagement und Kommunalpolitik aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert. Zudem geben bei der Online-Fachtagung Fachleute wie Winfried Pletzer (Kommunale Jugendpolitik), Dr. Stefan Detig (Kommunaler Wohnungsbau) sowie KLJB-Landesgeschäftsführerin Maria Stöckl in Workshops weitere Impulse zu Vereinen und Kultur auf dem Land. Anmeldung zur Online-Fachtagung bis Do., 3.12. per E-Mail an: t.schaefer@kljb-bayern.de (nach Anmeldung folgt der Link zur zoom-Konferenz). Nähere Informationen bei der Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V. (Ansprechpartner: Dr. Heiko Tammena), Tel.: 089/178651-22, E-Mail: h.tammena@kljb-bayern.de; Internet: www.kljb-bayern.de.



Regensburg,

Online-Seminar in der Reihe „Hinführung auf Weihnachten“: „Umkehr – das große Thema des Advents“, Do., 3.12., 19-20 Uhr. Der Advent gilt vielfach als eine ruhige, beschauliche Zeit. Doch der Advent will aufrütteln: „Kehrt um!“, das ist eine Botschaft, die die Heilige Schrift durchzieht. Immer wieder ruft auch Jesus selbst die Menschen zur Umkehr auf. Was aber heißt es, umzukehren? Und was hat diese Botschaft mit dem Advent zu tun? Diesen Fragen geht Referent Benedikt Bögle im Seminar nach. Das Online-Seminar ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. **Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe sind:** „Er wird wiederkommen“ – Advent als Hoffnung auf die Wiederkunft Christi“ am Dienstag, 8.12., 19-20 Uhr, sowie „Die Weihnachtsgeschichte – Vier Variationen über die Geburt Jesu“ am Dienstag, 15.12., 19-20 Uhr. – Anmeldung auf jeweiligen Veranstaltungstag unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71105-der-advent-geschichte-bedeutung-feier/> – hier befindet sich der direkte Link zur Veranstaltung. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Kostenloses Online-Seminar für Familien mit Anmeldung: „Zur Bedeutung der Weihnachtskrippe“ – Eine Hinführung für Familien mit Diözesanbischof Dr. Rudolf Vorderholzer, Fr., 11.12., 18.30 bis 20 Uhr. Großes Staunen ist in Kinder Augen zu sehen, wenn Krippen betrachtet werden. Mit Freude werden die kleinsten Details angeschaut, bis der staunende Blick beim Jesuskind verweilt. Aber nicht nur Kinder Augen weiten sich beim Betrachten einer Krippe, auch Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer hat sich dieses kindliche Staunen und die tiefe Freude dafür bewahrt. Alle, die Krippen aufbauen und anschauen, werden hineingenommen in das, was da ganz bildhaft erzählt und – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifbar wird. Die Frohe Botschaft Jesu kann durch Krippen schon von Kindern erahnt werden, und Familien können miteinander den Reichtum ihrer Krippe gemeinsam entdecken. Aber wer weiß schon ganz genau, was es eigentlich mit dem Lamm vor der Krippe auf sich hat? Warum als Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe gebracht werden? Oder was das „Jesusmaß“ für eine Krippe bedeutet? Mit Bischof Rudolf Vorderholzer begeben sich die Teilnehmer des Online-Seminars

auf eine Reise in das große Universum der Krippendarstellungen und werden dieses Jahr die Krippen in ihren Familien, in den Kirchen oder auch in den Schaufenstern (zum Beispiel beim ersten ökumenischen Krippenweg in Regensburg; Näheres dazu unter www.regensburg-stern.de) mit ganz neuen Augen staunend entdecken können. Damit kann man sich auch in diesem Jahr, das mit so viel Dunkelheit belegt ist, vor Augen führen, dass gerade in der tiefsten Nacht Gott zur Welt kommt. Das Online-Seminar ist kostenfrei. Anmeldung (erforderlich bis Do., 10.12.): <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71101-zur-bedeutung-der-weihnachtskrippe/>. Hinweis: Zur Veranstaltung mit Anmeldung wird Interessenten der Zugangslink per E-Mail mit der Anmeldebestätigung zugesandt. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Elternkurs „Kess (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) erziehen®“ für Mütter und Väter von Kindern im Alter von 0 bis zu 3 Jahren: „Von Anfang an“ (insgesamt 5 Einheiten): 1. Einheit: „Ein neues Leben beginnt – Beziehung aufbauen“, am Mo., 11.1.21, von 19 bis 21.30 Uhr; **2. Einheit:** „Ermutigt die Welt erkunden – Selbstständigkeit fördern“, am Mo., 18.1.21, 19 bis 21.30 Uhr; **3. Einheit:** „Kompetenz erleben – Konfliktsituationen kess angehen“, am Mo., 25.1.21, 19 bis 21.30 Uhr; **4. Einheit:** „Selbstbewusst werden – Für sich sorgen“, am Mo., 1.2.21, 19 bis 21.30 Uhr; **5. Einheit:** „Ich bin ich – Gemeinschaft leben“, am Mo., 8.2.21, von 19 bis 21.30 Uhr. Der Kurs „Kess-erziehen: Von Anfang an“ stärkt die Eltern-Kind-Beziehung. Die Eltern werden darin unterstützt, die Entwicklung ihres Kindes zu fördern, indem sie feinfühlig agieren, das Kind in den Alltag einbeziehen und alltägliche Erfahrungsräume nutzen. Gleichzeitig fördert der Kurs die kommunikativen Fertigkeiten der Eltern und eröffnet ihnen Wege zu einem entspannten und erlebnisreichen Miteinander. Er knüpft dabei an konkrete Erfahrungen der Teilnehmenden an. Zu jeder Kurs-Einheit gehören Informationen über die Entwicklung und Bedürfnisse von Kindern, kurze Übungen, Demonstrationen, Selbstreflexionen und Anregungen für zu Hause. Der Zugang zum Online-Elternkurs über Zoom erfolgt über eine Meeting-ID und ein Passwort bzw. über einen Link. Die nötigen Daten

bzw. der Link werden nach einer verbindlichen Anmeldung rechtzeitig vor Kursbeginn per E-Mail zugesandt. Veranstalter des Online-Elternkurses ist das Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg e.V. Die Referentin ist Karina Krenz (zertifizierte „Kess-erziehen“-Kursleiterin). Die Kosten für den gesamten Kurs betragen 15 Euro inklusive Elternhandbuch (wird vor Beginn des Kurses per Post zugeschickt). Näheres und Anmeldung beim Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg e.V. bzw. „Kess-erziehen“-Koordinator Sebastian Wurmdobler, Tel.: 0941/597-2234, E-Mail: info@keb-regensburg.de, Internet: www.kebw-regensburg.de, www.kess-regensburg.de. Anmeldeschluss ist nach Erreichen der Teilnehmerzahl (maximal 12 Teilnehmer) bzw. spätestens am Di., 5.1.21.

Regensburg,

Online-Elternkurs „Kess (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) erziehen®“ für Mütter und Väter von Kindern im Alter von 3 bis zu 11 Jahren: „Weniger Stress – mehr Freude“ (insgesamt 5 Einheiten): 1. Einheit: „Das Kind sehen – soziale Grundbedürfnisse achten“, am Di., 12.1.21, von 19.30 bis 22 Uhr; **2. Einheit:** „Verhaltensweisen verstehen – angemessen reagieren“, am Di., 19.1.21, 19.30 bis 22 Uhr; **3. Einheit:** „Kinder ermutigen – die Folgen des eigenen Handelns zumuten“, am Di., 26.1.21, 19.30 bis 22 Uhr; **4. Einheit:** „Konflikte entschärfen – Probleme lösen“, am Di., 2.2.21, 19.30 bis 22 Uhr; **5. Einheit:** „Selbstständigkeit fördern – Kooperation entwickeln“, am Di., 9.2.21, von 19.30 bis 22 Uhr. Kinder sollen eigenständig, verantwortungsvoll, kooperativ und lebensfroh groß werden. Eltern suchen deshalb nach Wegen, mit ihren Kindern partnerschaftlich umzugehen, dabei aber auch die notwendigen Grenzen zu setzen. Dies ist ein Balanceakt, der nicht immer leicht fällt. Der Kurs „Kess-erziehen: Weniger Stress – mehr Freude“ eröffnet Eltern Wege zu einem entspannten und förderlichen Miteinander. Sie erhalten dazu eine praktische, ganzheitlich orientierte Erziehungshilfe. Zu jeder Kurs-Einheit gehören Informationen über die Entwicklung und die Bedürfnisse von Kindern, kurze Übungen, Demonstrationen, Selbstreflexionen und Anregungen für die Praxis zu Hause. Im Elternhandbuch, das an die teilnehmenden Eltern ausgeteilt wird, sind alle wichtigen Kursinhalte übersichtlich zusammengefasst. Der Zugang zum Online-Elternkurs über Zoom erfolgt über eine Meeting-ID und ein Passwort beziehungsweise über einen Link. Die nötigen Daten beziehungsweise der Link werden nach einer verbindlichen Anmeldung rechtzeitig

vor Kursbeginn per E-Mail zugesandt. Veranstalter des Elternkurses ist das Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg e.V. Der Referent ist Sebastian Wurmdobler (zertifizierter „Kess-erziehen“-Kursleiter). Die Kosten für den gesamten Kurs betragen 15 Euro inklusive Elternhandbuch (wird vor Beginn des Kurses per Post zugeschickt). Nähere Informationen und Anmeldung beim Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg e.V. beziehungsweise „Kess-erziehen“-Koordinator Sebastian Wurmdobler, Tel.: 0941/597-2234, E-Mail: info@keb-regensburg.de, Internet: www.kebw-regensburg.de, www.kess-regensburg.de. Anmeldeschluss ist nach Erreichen der Teilnehmerzahl (maximal 12 Teilnehmer) bzw. spätestens am Do., 7.1.21.

Kurse / Seminare

Rieden bei Amberg,

Einführungsseminar: Das Enneagramm – ein Weg zur Selbstfindung, Fr., 15.1.21, 17 Uhr, bis So., 17.1.21, 12 Uhr, im Gemeinderaum der Paul-Gerhardt-Kirche in Rieden bei Amberg. Das Enneagramm ist eine sehr alte Typenlehre, die neun verschiedene Charaktere beschreibt. Die Teilnehmer des von den Referenten Dr. Klaus Pünder (Nürnberg) und Thomas Peter (Religionspädagoge und Enneagrammtrainer aus Paulsdorf) geleiteten Einführungsseminars sollen sich selbst erkennen und lernen, sich selbst und ihr Gegenüber besser zu verstehen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: www.keb-amberg-sulzbach.de.

Vermischtes

Velburg,

Christi Geburt im Kloster erleben, Anreise ab Do., 24.12., nachmittags; Aufenthalt bis Sa., 26.12., nach dem Frühstück möglich, im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes (Burgstraße 18) in Velburg. Nähere Informationen und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Weihnachten“; Homepage: www.apostolischeschwesternvomheiligenjohannes.com.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

DEGGENDORF (ih/md) – Hoch über der Stadt Deggendorf, im Stadtteil Deggenau, steht der katholische Kindergarten Sankt Erasmus. Und er wurde in den vergangenen eineinhalb Jahren erweitert, umgebaut und saniert. 1,8 Millionen Euro hat das Bauwerk gekostet – und nicht nur der Kindergarten erstrahlt im neuen Glanz, sondern auch Kinder, Eltern, Kindergartenteam, Bauherr Pfarrer Martin Neidl, Oberbürgermeister Christian Moser und Architektin Ulrike Samberger strahlen über den gelungenen Bau.

Coronabedingt war es eine kleine Feier, die zum Bauabschluss stattfand. Im Zentrum stand die kirchliche Segnung des Gebäudes und der Kreuze für die Gruppenräume. „Nimm dieses Haus, das für die Kinder unserer Stadt errichtet wurde, in deine Obhut. Strecke deine Hand aus und segne die Kinder und alle, die hier ein und aus gehen. Gib, dass dieser Kindergarten ein Ort fröhlichen Spielens und Lernens für unsere Kinder sei, und steh dem Erziehungspersonal in seiner Aufgabe bei“, betete Pfarrer

Ort des Spielens und Lernens

Kirchlicher Segen für Kindergarten Sankt Erasmus im Stadtteil Deggenau

Martin Neidl bei der Segnung. Bei seinen Dankesworten bestätigte er, dass vor allem das Kindergartenteam sehr viel Kraft benötigte, um die große Baustelle und die Corona-Pandemie zeitgleich zu bewältigen.

Oberbürgermeister Christian Moser blickte auf die guten Kontakte, die zum Kindergarten Sankt Erasmus seit langer Zeit von seiner Seite her bestehen. Die Stadt Deggendorf freute sich, dass hier ein Grunderwerb möglich war, um die Erweiterung durchzuführen. „Ziel der Stadt ist es, dass in allen Stadtteilen ein Kindergarten mit Kinderkrippe in Betrieb ist“, betonte der Oberbürgermeister und versicherte, dass sich die Stadt hier gerne finanziell beteiligt habe. Schmunzelnd meinte er: „Gutes Wasser, gute Kinderbetreuung, ein guter Pfarrer und ein guter Oberbürgermeister sind wichtig, damit sich junge Familien ansiedeln.“ Sein



▲ Nach der Segnung (von links): Architektin Ulrike Samberger, Oberbürgermeister Christian Moser mit den Kindergemälden, Pfarrer Martin Neidl, Kindergartenleiterin Gisela Heinrich und Hermann Gruber vor dem Trinkwasserbrunnen. Foto: Hilmer

Dank galt allen, die diese Baumaßnahme umsetzten und begleiteten.

Kindergartenleiterin Gisela Heinrich überreichte dem Oberbürgermeister einige „Gemälde“, die von den Kindern liebevoll gemalt wurden, um ihre Enttäuschung zu verarbeiten, dass sie bei der Feier nicht dabei sein konnten.

Hermann Gruber von „Waldwasser“, der Wasserversorgung Bayerischer Wald, sagte, dass der Umbau und Neubau des Kindergartens bestens gelungen sei. Von der Firma Waldwasser ist in der Aula ein Trinkwasserbrunnen aufgestellt worden, an dem sich die Kinder frisches Wasser, das aus Frauenau kommt, nehmen können.

„Es war eine herausfordernde Baustelle“, sagte Architektin Ulrike Samberger mit Blick auf das Corona-Jahr

und auf damit zusammenhängende Lieferschwierigkeiten. „Es war spannend bis zum Schluss, ob alles fertig wird zum Einzug im September“, so die Architektin. Von Architektenseite sei in Absprache mit dem Träger und dem Kindergartenpersonal auf das nachhaltige Bauen großer Wert gelegt worden. Die Architektin übergab an Kindergartenleiterin Gisela Heinrich das Zertifikat über die Klimaneutralität des Baus sowie einen Blumenstock für die „beste Baubetreuerin“.

Das Schlusswort hatte Kindergartenleiterin Gisela Heinrich, die Oberbürgermeister Christian Moser „für sein stets offenes Ohr für alle Kindergärten der Stadt“ und Pfarrer Martin Neidl als Träger „für die immer gute Basis und den Segen“ dankte.



◀ Auch der Außenbereich des Kindergartens wurde besichtigt.

Foto: Hilmer

Wir bedanken uns für den Auftrag der Elektroleistungen!
Sie erwarten Zuverlässigkeit, Innovationskraft und Kompetenz in Sachen

Elektroinstallation · Smart Home · Brandmeldeanlagen
Videoüberwachung · Wartung und Kundendienst · Telefonanlagen
Netzwerktechnik · Hausgeräte

Elektro Rixinger e.K.
Inhaber Christian Rixinger
Jägerstr. 4 · 94486 Osterhofen-Gergweis
Tel. 08547 914 2 110
info@elektro-rixinger.de

s2 samberger stallinger
architekten partnerschaft mbB

Silberacker 44a · 94469 Deggendorf · www.s2-ap.de

Wir danken für das entgegengebrachte Vertrauen

ZIMMERMANN
SCHREINEREI – FENSTERBAU

Fenster in Holz,
Holz-Alu &
Kunststoff
Türen &
Innenausbau
Möbel & Küchen

„Besuchen Sie unsere Ausstellung!“
Brunnwiesenstr. 14 · 94469 Deggendorf
Tel. +49 (0)991 37097-0 · www.zimmermann-holz.info

SCHALLER BAU

GEWERBEBAU INDUSTRIEBAU WOHNUNGSBAU

**WIR VERWIRKLICHEN IHRE VORSTELLUNGEN
ZUVERLÄSSIG UND KOMPETENT.
AUSFÜHRUNG DER BAUMEISTERARBEITEN.**

SCHALLER BAU GmbH
Altholzstraße 40 | 94469 Deggendorf | Tel. 0991-7733 | www.schaller-bau.com

50 JAHRE
KOMPETENZ



Buch über „mahnenden Mühlstein“

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen einer Buchübergabe hat Bischof Rudolf Voderholzer (links) den Sozialpädagogen Johannes Heibel (rechts), Vorsitzender des Vereins „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.“, getroffen. Im August dieses Jahres veröffentlichte Heibel den Bildband „Nur ein Stein – und doch so bewegend“. Mitglieder der Initiative gegen Gewalt reisten elf Jahre lang mit einem Mühlstein durch Deutschland, auf dem ein Jesuswort aus dem Matthäusevangelium eingraviert ist: „Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals hängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Mt 18,6). Der Mühlstein sollte mahnen, Kindern kein Leid anzutun und ergangenes Leid lückenlos aufzuklären. Zum Abschluss der Aktion vor einem Jahr wurde der Stein Papst Franziskus in Rom übergeben. Der Bildband dokumentiert die Reise des Mühlsteines mit Fotos und Redebeiträgen.

Foto: pdr



Grußkarten vom Pfarrei-Café

TEUBLITZ (mh/md) – Jeden Donnerstagnachmittag hatten sich die Senioren der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz zum Pfarrei-Café getroffen. „Wir vermissen unsere Senioren sehr“, blicken Fine Winkler und Gitta Schmalzbauer sehnsüchtig auf die Zeit vor der Corona-Pandemie zurück. „Doch Pfarrer Hirmer hat uns auf die Idee gebracht, unseren Senioren eine Grußkarte zu schreiben und diese vor der Haustür zu hinterlegen.“ Doch mit einer Grußkarte mit einem Motiv der Pfarrkirche wollten es die beiden Gastgeberinnen nicht bewenden lassen. Mit Blick auf die kommende Adventszeit wurde die Grußkarte weihnachtlich dekoriert. „In den kommenden Tagen und Wochen werden wir unseren Senioren nun einen Besuch zu Hause abstatten. Auch wenn wir uns nur mit großem Abstand sehen können.“ Denn da sind sich Fine Winkler und Gitta Schmalzbauer einig: „Die Gesundheit von uns allen geht vor.“ Pfarrer Michael Hirmer bedankte sich bei den beiden Damen „für das großartige Engagement und das tiefe Gespür, die Senioren nicht zu vergessen“.

Foto: privat

Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Franziska Batz (Mühlhausen) am 1.12. zum 81., **Josef Fertl** (Mühlhausen) am 2.12. zum 71., **Elfriede Frisch** (Pfeffenhausen) am 28.11. zum 81., **Otilie Gigler** (Niedermotzing) am 30.11. zum 98., **Marianne Kraus** (Hausen) am 2.12. zum 71., **Franz Makle** (Kallmünz) am 2.12. zum 92., **Erna Neubauer** (Kaltenbrunn) am 3.12. zum 86., **Veronika Schüller** (Hausen) am 29.11. zum 72., **Rosa Stegerer** (Kallmünz) am 28.11. zum 91., **Rudolf Treitinger** (Mühlhausen) am 4.12. zum 71., **Margareta Zollner** (Kallmünz) am 4.12. zum 94.

80.

Martha Geitner (Reusch) am 29.11., **Hubert Gruschka** (Schneidhart) am 1.12.



70.

Bernadette Luba (Kallmünz) am 30.11., **Elisabeth Reith** (Mühlhausen) am 3.12., **Franz Roth** (Schneidhart) am 30.11.

65.

Herbert Hofmann (Garsdorf) am 29.11.

Hochzeitsjubiläum

50.

Elisabeth und Alois Roth (Oberschneidhart) am 28.11.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Förderpreise verliehen

Barmherzige Brüder würdigen herausragende Abschlussarbeiten

REGENSBURG (js/sm) – Der Orden der Barmherzigen Brüder, Bayerische Ordensprovinz, hat sechs erfolgreiche Absolventinnen der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) mit einem Förderpreis in Höhe von insgesamt 6500 Euro ausgezeichnet. Am Freitag, 13. November, überreichten die Barmherzigen Brüder den Preis zum 16. Mal; zum ersten Mal fand die Veranstaltung per Videoübertragung statt.

Gefördert werden herausragende Abschlussarbeiten der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, die sich mit der Thematik der Hilfen für behinderte und psychisch kranke Menschen, der Rehabilitation, der Altenarbeit und Altenhilfe, der Erwachsenenbildung, der Sozialen Arbeit im Krankenhaus, der Hospizarbeit, der Obdachlosenhilfe, des christlichen Menschenbildes, der Pflege oder mit ethischen Fragestellungen befassen.

Es wurden fünf Bachelorarbeiten und eine Masterarbeit prämiert. Den

ersten Preis mit einem Preisgeld in Höhe von je 1500 Euro bekamen Bachelorabsolventin Rebekka Alena Mathis, Studiengang Musik- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit, und Masterabsolventin Gudrun Bahr, Studiengang Leitung und Kommunikationsmanagement. Drei zweite Preise in Höhe von je 1000 Euro gingen an Eva Pichlmeier, Bachelorabsolventin der Sozialen Arbeit, Christiane Porwoll und Carina Schmoll, beide Bachelorabsolventinnen des Studiengangs Pflege. Den dritten Preis in Höhe von 500 Euro erhielt Leonie Walter, Bachelorabsolventin der Physiotherapie. Alle Preisträgerinnen zeigten besonderes Engagement in ihren Themenfeldern und überzeugten die Jury durch akademische Leistungen, die den Durchschnitt weit überstiegen.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



KRUPS Standmixer und Entsafter

- 2 l Kunststoffbehälter
- 1,25 l Entsafterbehälter inkl. Filter
- 800 ml Saftbehälter
- 6 Messer mit POWELIX-Technologie



DOMO Raclette-Grill mit Naturgrillstein

- Polierter Naturstein
- Regelbarer Thermostat
- Doppel Heizelement
- 8 Raclette Pfännchen, emailliert
- 1300 W



Wein-Wasserkaraffe

- Weindekantierkaraffe
- Volumen: 0,75 l
- Ergonomische Form
- Spülmaschinengeeignet



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Standmixer und Entsafter 9164365 Raclette-Grill 9160280 Wein-Wasserkaraffe 9155589

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Wechsel im Ministrantendienst

NIEDERMURACH (jb/sm) – Beim Festgottesdienst zum Kirchenpatrozinium sind in der Pfarrkirche St. Martin in Niedermurach Andreas Uschold, Laura Mathes und Johannes Portner (vorne, von links) in die Schar der Ministranten aufgenommen worden. Zugleich verabschiedeten Pfarrer Herbert Rösl und Mesnerin Renate Pflug die Ministranten Johannes Scherr, Rebecca Scherr, Kristin Kiener und Hannah Dobmeier (hinten, von links) aus dem Dienst. Im Namen der ganzen Pfarrgemeinde dankte Pfarrer Rösl für ihren langjährig geleisteten verantwortungsvollen Dienst zu allen kirchlichen Anlässen. Sein Dank galt auch den Eltern für alle gewährte Unterstützung. Mit einem Erinnerungsgeschenk und Gottes Segen für ihre Zukunft verabschiedete der Ortspfarrer die ausscheidenden Messdiener. Mesnerin Renate Pflug dankte den Jugendlichen für ihre zuverlässigen und treuen Dienste sowohl am Altar als auch für die Ministrantengruppe und überreichte zur Erinnerung eine gerahmte Fotocollage mit Bildern aus deren Ministrantenzeit.

Foto: Böhm



Kino-Gottesdienst in der Basilika

WALDSASSEN (jr/sm) – Zwei große Kino-Leinwände mitten in der Basilika, dazu Scheinwerfer, viel Kabelmaterial und eine abgedunkelte Kirche zeugten von einem außergewöhnlichen Gottesdienst. Zum zweiten Mal war die Basilika Waldsassen Schauplatz eines Kino-Gottesdienstes. Unter dem Thema „Missed Chances – Who do you trust?“ hatte Gertrud Hankl zu diesem außergewöhnlichen Gottesdienst eingeladen. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Jenny Bäumlner (Gesang) und Andreas Sagstetter (Orgel) mitgestaltet. Zur Predigt von Gerhard Pöpperl, Direktor der Berufungspastoral aus Regensburg, wurden drei Filmsequenzen aus „Spiderman“-Filmen eingespielt. Pöpperl stellte die Szenen in den Kontext vom Gleichnis der Talente im Evangelium. Der Geistliche rief dazu auf, die eigenen Chancen zu ergreifen, sich selbst das zuzutrauen, was auch Gott einem zutraut: „Vertrauen wir seinem Urteil, dass er uns nur in die Hand gibt, was wir auch meistern können! Trauen wir uns etwas zu, Gott tut es auch!“

Foto: J. Rosner

14 „Endlich war der Tag der Aufführung festgesetzt. Es sollte alles möglichst reputierlich vor sich gehen; nicht auf dem Schützenhofe, sondern auf dem Rathausssaale, wo auch die Primaner um Michaelis ihre Redeübungen hielten, sollte jetzt der Schauplatz sein“, erzählte Paulsen weiter. „Und als am Sonnabendnachmittage unsere guten Bürger ihr frisches Wochenblättchen auseinander falteten, sprang ihnen in breiten Lettern die Anzeige in die Augen: ‚Morgen Sonntag abend sieben Uhr auf dem Rathausssaale Marionetten-Theater des Mechanikus Joseph Tendler hieselbst. Die schöne Susanne, Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen.‘

Es war aber damals in unserer Stadt nicht mehr die harmlose schaulustige Jugend aus meinen Kinderjahren. Die Zeiten des Kosakenwinters lagen dazwischen, und namentlich war unter den Handwerkslehrlingen eine arge Zügellosigkeit eingerissen. Die früheren Liebhaber unter den Honoratioren aber hatten ihre Gedanken jetzt auf andere Dinge. Dennoch wäre vielleicht alles gut gegangen, wenn nur der schwarze Schmidt und seine Jungen nicht gewesen wären.“

Ich fragte Paulsen, wer das sei, denn ich hatte niemals von einem solchen Menschen in unserer Stadt gehört.

„Das glaub ich wohl“, erwiderte er, „der schwarze Schmidt ist schon vor Jahren im Armenhaus verstorben; damals aber war er Meister gleich mir; nicht ungeschickt, aber lüderlich in seiner Arbeit wie im Leben. Der sparsame Verdienst des Tages wurde abends im Trunk und Kartenspiel vertan. Schon gegen meinen Vater hatte er einen Hass gehabt, nicht allein, weil dessen Kundschaft die seinige bei weitem überstieg, sondern schon aus der Jugend her, wo er dessen Nebenlehrling gewesen und wegen eines schlechten Streiches gegen ihn vom Meister fortgejagt worden war.“

Seit dem Sommer hatte er Gelegenheit gefunden, diese Abneigung in erhöhtem Maße auch auf mich auszudehnen; denn bei der damals hier neu errichteten Kattunfabrik war, trotz seiner eifrigen Bemühung um dieselbe, die Arbeit an den Maschinen allein mir übertragen worden. Infolgedessen er und seine beiden Söhne, die bei dem Vater in Arbeit standen und diesen an wüstem Treiben wo möglich überboten, schon nicht verfehlt hatten, mir ihren Verdruss durch allerlei Neckereien kundzugeben. Ich hatte indes jetzt keine Gedanken an diese Menschen.

So war der Abend der Aufführung herangekommen. Ich hatte noch an



meinen Büchern zu ordnen und habe, was geschah, erst später durch meine Frau und Heinrich erfahren, welche zugleich mit unserem Vater nach dem Rathausssaale gingen.

Der erste Platz dort war fast gar nicht, der zweite nur mäßig besetzt gewesen; auf der Galerie aber hatte es Kopf an Kopf gestanden. Als man vor diesem Publikum das Spiel begonnen, war anfänglich alles in der Ordnung vorgegangen; die alte Lieschen hatte ihren Part fest und ohne Anstoß hingeredet. Dann aber kam das unglückselige Lied!

Sie bemühte sich vergebens, ihrer Stimme einen zarteren Klang zu geben; wie Vater Joseph vorhin gesagt hatte, sie grunzte wirklich in der Tiefe. Plötzlich rief eine Stimme von der Galerie: ‚Höger up, Kröpel-Lieschen! Höger up!‘ Und als sie, diesem Rufe gehorsam, die unerreichbaren Diskantöne zu erklettern strebte, da scholl ein rasendes Gelächter durch den Saal.

Das Spiel auf der Bühne stockte, und zwischen den Kulissen heraus rief die bebende Stimme des alten Puppenspielers: ‚Meine Herrschaft’n, i bitt g’wogentlich um Ruhe!‘ Kasperl, den er eben an seinen Drähten in der Hand hielt und der mit der schönen Susanna eine Szene hatte, schlenkerte krampfhaft mit seiner kunstvollen Nase.

Neues Gelächter war die Antwort. „Kasperl soll singen!“ – „Russisch! Schöne Minka, ich muss scheiden!“ – „Hurra für Kasperl!“ – „Nichts doch; Kasperl sein’ Tochter soll singen!“ – „Jawohl, wischt euch’s Maul! Die ist Frau Meisterin geworden, die tut’s halt nimmermehr!“

So ging’s noch eine Weile durcheinander. Auf einmal flog, in wohlgezieltem Wurf, ein großer Pflasterstein auf die Bühne. Er hatte die Drähte des Kasperl getroffen; die Figur entglitt der Hand ihres Meisters und fiel zu Boden.

Vater Joseph ließ sich nicht mehr halten. Trotz Liseis Bitten hat er gleich darauf die Puppenbühne betreten. Donnerndes Händeklatschen, Gelächter, Fußtrampeln empfing ihn, und es mag sich freilich seltsam genug präsentiert haben, wie der alte Mann, mit dem Kopf oben in den Suffiten, unter lebhaftem Händearbeiten seinem gerechten Zorne Luft zu machen suchte. Plötzlich unter allem Tumult fiel der Vorhang; der alte Heinrich hatte ihn herabgelassen.

Mich hatte indes zu Hause bei meinen Büchern eine gewisse Unruhe befallen; ich will nicht sagen, dass mir Unheil ahnte, aber es trieb mich dennoch fort, den Meinen nach. Als ich die Treppe zum Rathausaal hinaufsteigen wollte, drängte eben die ganze Menge von oben mir entgegen. Alles schrie und lachte durcheinander. „Hurra! Kasperl is dod! Lott is dod. Die Kamedie ist zu End!“ – Als ich aufsaß, erblickte ich die schwarzen Gesichter der Schmidt-Jungen über mir. Sie waren augenblicklich still und rannten an mir vorbei zur Tür hinaus; ich aber hatte für mich jetzt die Gewissheit, wo die Quelle dieses Unfugs zu suchen war.

Oben angekommen, fand ich den Saal fast leer. Hinter der Bühne saß mein alter Schwiegervater wie gebrochen auf einem Stuhl

und hielt mit beiden Händen sein Gesicht bedeckt. Lisei, die auf den Knien vor ihm lag, richtete sich, da sie mich gewahrte, langsam auf. „Nun, Paul“, fragte sie, mich traurig ansehend, „hast du noch die Kuraschi?“

Aber sie musste wohl in meinen Augen gelesen haben, dass ich sie noch hatte; denn bevor ich noch antworten konnte, lag sie schon an meinem Halse. „Lass uns nur fest zusammenhalten, Paul!“, sagte sie leise.

Und, siehst du! Damit und mit ehrlicher Arbeit sind wir durchgekommen.

Als wir am anderen Morgen aufgestanden waren, da fanden wir jenes Schimpfwort ‚Pole Poppenspärer‘ – denn ein Schimpfwort sollte es ja sein – mit Kreide auf unsere Haustür geschrieben. Ich aber habe es ruhig ausgewischt, und als es dann später noch ein paarmal an öffentlichen Orten wieder lebendig wurde, da habe ich einen Trumpf darauf gesetzt; und weil man wusste, dass ich nicht spaße, so ist es danach still geworden. – Wer dir es jetzt gesagt hat, der wird nichts Böses damit gemeint haben; ich will seinen Namen auch nicht wissen.

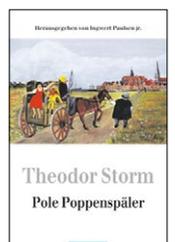
Unser Vater Joseph aber war seit jenem Abend nicht mehr der Alte. Vergebens zeigte ich ihm die unlautere Quelle jenes Unfugs und dass derselbe ja mehr gegen mich als gegen ihn gerichtet gewesen sei. Ohne unser Wissen hatte er bald darauf alle seine Marionetten auf eine öffentliche Auktion gegeben, wo sie zum Jubel der anwesenden Jungen und Trödelweiber um wenige Schillinge versteigert waren; er wollte sie niemals wieder sehen.

Aber das Mittel dazu war schlecht gewählt; denn als die Frühlingssonne erst wieder in die Gassen schien, kam von den verkauften Puppen eine nach der anderen aus den dunklen Häusern an das Tageslicht. Hier saß ein Mädchen mit der heiligen Genovefa auf der Haustürschwelle, dort ließ ein Junge den Doktor Faust auf seinem schwarzen Kater reiten; in einem Garten in der Nähe des Schützenhofes hing eines Tages der Pfalzgraf Siegfried neben dem höllischen Sperling als Vogel-scheuche in einem Kirschbaume.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspärer
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com



Ihre Spende hilft



Foto: gem

Viele Hilfsorganisationen setzen sich unermüdlich für die Umwelt, für Arme und Kranke ein. Dafür benötigen sie finanzielle Unterstützung. Dies kommt nicht nur den Empfängern zugute – auch der Gebende profitiert. Der Schriftsteller und Nobelpreisträger André Gide hat das einst auf den Punkt gebracht. Er sagte: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“

Die Spendenbereitschaft sinkt

Das Spendenaufkommen in Deutschland ruht offenbar auf immer weniger Schultern. Dieser seit Jahren beobachtete Trend hat sich laut Deutschem Spendenrat auch im vergangenen Jahr fortgesetzt. So gaben 2019 nach Angaben des Verbandes nur noch 19,5 Millionen Deutsche Geld an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen – ein Rückgang um etwa eine Million im Vergleich zum Vorjahr.

Immerhin: Die Spendensumme, die das Marktforschungsinstitut GfK seit 2005 im Auftrag des Spendenrats ermittelt, blieb auf einem hohen Niveau. In den vergangenen fünf Jahren lag das Aufkommen verlässlich oberhalb von fünf Milliarden Euro, zuletzt bei rund 5,1 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr mit 5,3 Milliarden Euro war das allerdings ein Rückgang von 3,6 Prozent.

Deutlicher Abwärtstrend

Für die Zukunft rechnet der Spendenrat mit einem erheblich sinkenden Spendenaufkommen. „Der Trend der letzten Jahre, dass immer weniger Menschen spenden, zeigt sich immer dramatischer“, sagte Geschäftsführer Max Mälzer. Noch seien die Auswirkungen auf die Summe der Spenden aber nicht so groß.

Jährlich analysiert die GfK für den Spendenrat eine repräsentative Dauerumfrage unter 10000 Teilnehmern ab zehn Jahren. Die Marktforscher berücksichtigen dabei nur die Angaben von Privatpersonen. Erbschaften, Unternehmensspenden und Großspenden ab 2500 Euro bleiben außen vor.



Foto: imago images/imagebroker

▲ Immer weniger Menschen spenden. Mit 40,8 Prozent hatten die über 70-Jährigen den größten Anteil am Spendenaufkommen im vergangenen Jahr.

Seit 2005 ging der Anteil der Spender der Erhebung zufolge fast kontinuierlich bergab: Zu Beginn gaben noch fünf von zehn Bundesbürgern Geld für einen guten Zweck, zuletzt nur noch drei von zehn. Dafür spendeten diejenigen, die es überhaupt noch taten, häufiger. Von im Schnitt 4,3 stieg die Zahl auf 7,0 Spenden pro Jahr. Und auch die durchschnittliche Höhe einer einzelnen Spende lag in der jüngeren Vergangenheit stabil bei 35 Euro und mehr, während es davor meist weniger als 30 Euro waren. Im vergangenen Jahr verzeichneten die Marktforscher eine Durchschnittshöhe von 37 Euro. Für die beiden großen Kirchen und ihre Hilfswerke fiel die Spendenbilanz 2019 unterschiedlich aus: Während evange-

lische Organisationen ihren Anteil am Gesamtmarkt leicht um 0,4 Punkte auf 12,4 Prozent steigern konnten, sank der Anteil katholischer Organisationen um 2,0 Punkte auf 10,5 Prozent.

Großzügigere Senioren

Besondere Sorge bereitet dem Spendenrat als Dachverband von rund 70 Spenden sammelnden gemeinnützigen Organisationen die Altersstruktur der Spender. Für das Gros des Aufkommens sorgten im vergangenen Jahr mit einem Anteil von 40,8 Prozent die über 70-Jährigen. Egal, ob man schaut, wie viele Menschen einer Altersgruppe spenden oder wie hoch das Spendenvolumen je Spender ist: Die über 70-Jährigen liegen stets vorn. „In Anbetracht der offensichtlichen demografischen Entwicklung ist dies ein deutlicher Fingerzeig auf die zukünftigen Spendenentwicklungen“, warnt Spendenrat-Geschäftsführer Mälzer.

Andere Untersuchungen zum Thema Spenden kommen unterdessen zu anderen Ergebnissen als der Spendenrat und die GfK. So wertete das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Daten einer Langzeitstudie für die Jahre 2009 bis 2017 aus. Danach nahm die Spendenbereitschaft der Deutschen zu und auch das jährliche Spendenaufkommen stieg.

Bianca Corcoran von der GfK verwies bei der Vorstellung ihrer Zahlen darauf, dass vieles außen vor bleibe, wenn man nur über Geldspenden rede: etwa Sachspenden, Zeitspenden oder ehrenamtliches Engagement. Auch Handlungsaktionen für einen guten Zweck würden vielleicht nicht als Spenden empfunden. „Es gibt immer mehr Alternativen zum klassischen Geldspenden“, sagte Corcoran. Auch passive Mitgliedschaften in Vereinen, bei denen weiterhin Beitrag gezahlt werde, würden in der Statistik nicht erfasst.

dpa

Schenken Sie GemeinsamZeit!

Unheilbar kranke Kinder und Jugendliche finden im Kinder- und Jugendhospiz Balthasar gemeinsam mit ihren Familien ein zweites Zuhause auf Zeit. Möglich macht das die gleichnamige Stiftung – denn das Hospiz ist zu 50% auf Zuwendungen angewiesen.

Ihre Spende hilft!

Tragen Sie mit dazu bei, dass Deutschlands erstes Kinderhospiz dauerhaft ein Ort zum Leben und Lachen, Sterben und Trauern sein kann.

Kinder- und Jugendhospizstiftung Balthasar

Pax Bank Köln
IBAN DE23 3706 0193 0000 0190 11
BIC GENODE1PAX

Verwendungszweck: **Geborgenheit + Ihre Adresse für die Spendenquittung**



www.balthasarstiftung.de
kontakt@balthasarstiftung.de
Maria-Theresia-Straße 42 a
57462 Olpe



Balthasar
Kinder- und
Jugendhospizstiftung

Fahrräder – Schlüssel zur Bildung

Varalakshmi strahlt und tritt kräftig in die Pedale. Das kleine Mädchen aus dem südindischen Dorf Potharajukaluva darf endlich die weiterführende Schule besuchen. „Ich will später Lehrerin werden und dafür ist es doch so wichtig, zur Schule zu gehen“, sagt Varalakshmi. Doch genau das haben ihr die Eltern bis vor Kurzem verboten.

Denn der Schulweg ist lang und gefährlich. In den Dörfern der südindischen Region Bukkaraya fehlen häufig befestigte Straßen und öffentliche Verkehrsmittel. Um von ihrem Dorf zur Schule zu gelangen, müssen die Kinder daher lange Wege zurücklegen, für die sie zu Fuß teilweise bis zu drei Stunden brauchen.

Der Schulweg führt häufig durch entlegene und kaum besiedelte Gegenden. Das ist für die Kinder eine große Gefahr: Täglich werden rund 100 Übergriffe gemeldet, mehr als 70 Prozent davon betreffen Minderjährige. Insbesondere Mädchen werden auf dem Schulweg häufig Opfer sexueller Übergriffe.

Die Familien stehen dem machtlos gegenüber. Sie können ihre Kinder auf dem Schulweg nicht begleiten, weil sie auf dem Feld arbeiten müssen. Sie fürchten



▲ *Mit dem Rad in eine bessere Zukunft: Für Varalakshmi und ihre Freundinnen hat sich ein Traum erfüllt.*
Foto: Vicente Ferrer Stiftung

um die Sicherheit ihrer Kinder und lassen diese aus Sorge zu Hause. Der Bildungsweg endet für die Mädchen deshalb oft viel zu früh – mit schlimmen Folgen: Weil sie ihre Schulbildung abbrechen müssen, werden Mädchen oft schon im Kindesalter zwangsverheiratet. Dies bedeutet das Ende ihrer Kindheit und ein Leben ohne Bildung in Armut.

Die Vicente Ferrer Stiftung will das ändern und indischen Mädchen wie Varalakshmi helfen. Ein Fahrrad ist hierzu der

Schlüssel. Denn Fahrräder ermöglichen es den Mädchen, in Gruppen sicher und schnell zur Schule zu fahren. Sie können ihre Ausbildung abschließen und so dem Kreislauf der Armut entkommen. Auch Varalakshmi kann nun mit dem Rad die Schule besuchen und ist ihrem Traum, Lehrerin zu werden, ein Stück näher.

Wer Mädchen wie Varalakshmi helfen will, kann dies mit einer Spende für das Fahrradprojekt der Vicente Ferrer Stiftung tun. Für 50 Euro wird einem Kind in In-

dien ein Fahrrad finanziert. Ein perfektes Weihnachtsgeschenk!

Informationen zum Fahrradprojekt:
www.vfstiftung.de/bildung

Vicente Ferrer

Als der jesuitische Missionar Vicente Ferrer 1952 nach Indien kam, sah er die Not und das Leid der Bevölkerung und wollte helfen. Er gründete in Indien eine Stiftung, die seine Arbeit bis heute fortsetzt und Menschen aus der Armut führt. In über 3700 Dörfern in den indischen Bundesstaaten Andhra Pradesh und Telangana ist die Vicente Ferrer Stiftung aktiv. Sie hilft beim Aufbau der Infrastruktur, kämpft für die Gleichberechtigung von Frauen und ermöglicht Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung. 2019 begann die Vicente Ferrer Stiftung in Berlin ihre Arbeit, um sein Werk auch in Deutschland bekannter zu machen.

Wie ein zweites Zuhause

Das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar in Olpe/Biggsee ist Deutschlands erstes Hospiz für unheilbar kranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit verkürzter Lebenserwartung. Anders als in Erwachsenenhospizen wird hier immer die gesamte Familie auf ihrem schweren Weg begleitet – von der Diagnose bis zum Tod des Kindes und darüber hinaus. Die verbleibende Zeit soll von allen so schön und intensiv wie möglich erlebt werden.



▲ *Damit das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar Familien mit unheilbar kranken Kindern ein zweites Zuhause auf Zeit sein kann, ist es auf Spenden angewiesen.*
Foto: Kathrin Menke

Das Hospiz ist ein Ort, an dem die Eltern die Pflege ihres Kindes vertrauensvoll in die Hände der qualifizierten Mitarbeiter legen können, um selbst einmal zur Ruhe zu kommen. Sie können Kraft tanken für den zehrenden Alltag zu Hause. Speziell ausgebildete Trauerbegleiter leisten den Familien wertvolle Hilfe. Dabei stehen auch christliche Werte und Inhalte im Fokus. Neben der Trauer- und Sterbegleitung bietet das multiprofessionelle Team ebenso seelsorgliche Unterstützung bei Lebenskrisen und in Glaubensfragen.

Durch die familiäre Atmosphäre fällt es den Gästen leichter, ihre Gefühle zu äußern. Die Gespräche und der Austausch untereinander helfen, die Trauer zu bewältigen. Auch nach dem Versterben des Kindes ist das Hospiz für die Familien da – für jeden so lange, wie er es braucht.

Auf Spenden angewiesen

Damit das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar weiterhin ein zweites Zuhause für Familien mit unheilbar kranken Kindern sein kann, ist es auf Spenden angewiesen. Maximal 50 Prozent der entstehenden Kosten werden über die Kranken- und Pflegekassen erstattet.

Weitere Informationen:
www.kinderhospiz.de



**Schenken Sie Bildung zu Weihnachten -
Spenden Sie ein Fahrrad!**

Mit einem Fahrrad für nur 50 € ermöglichen Sie einem indischen Kind den Schulbesuch und schenken ihm die Chance auf eine erfolgreiche Schulbildung.

Geben Sie Hoffnung: Spenden Sie ein Fahrrad!

Spendenkonto:
DE61 3605 0105 0008 1039 21
www.vfstiftung.de



Vicente Ferrer

Stiftung für sozialen Wandel in Indien

Lichter der Erinnerung

Dunkel, kalt und ungemütlich: Der November hat es wahrlich nicht leicht. Trauer kennt zwar keinen Terminkalender, jedoch scheint es, dass seine Tage ganz im Zeichen von Sterben und Tod stehen. In keinem anderen Monat gibt es so viele Trauertage. Neben Allerseelen wird der Volkstrauertag, der Buß- und Betttag sowie der Totensonntag begangen.

An diesen Tagen wird mit Ritualen der Verstorbenen gedacht: Blumen werden auf das Grab gelegt, eine Kerze angezündet oder bei einer Andacht an sie erinnert. Menschen haben ganz unterschiedliche Wege, mit Trauer umzugehen. Die einen wollen im Stillen mit sich allein sein, anderen hilft es, schöne Momente wieder aufleben zu lassen.

Raum für Erinnerungen

Auch im Sonnenhof der Björn Schulz Stiftung wird dem Erinnern Raum gegeben. Die Mitarbeiter des Hospizes für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Berlin wollen den betroffenen Familien einen ganz persönlichen Abschied ermöglichen und stehen ihnen auch über den Tod hinaus zur Seite. Im Sonnenhof gibt es einen Abschiedsraum sowie einen Trauergarten mit einem Erinnerungsteich, in dem Steine mit den

Namen der Kinder an die verstorbenen Gäste erinnern. Im Treppenhaus wurde außerdem ein Laternenwald angelegt. Auf einer gemalten Waldlandschaft an Decke und Wänden wurden dafür kleine Laternen aus Glas aufgehängt: Eine Laterne für jeden Gast. Diese werden von den Kindern individuell gestaltet und mit ihrem Namen beschriftet, wenn sie zum ersten Mal im Sonnenhof sind.

Für immer einen Platz

Während des Aufenthalts wird die Laterne außen neben der Zimmertür aufgehängt und findet ihren Weg zurück in den Laternenwald, wenn das Kind wieder nach Hause geht. Nach dem Tod bekommt die Laterne einen festen Platz im Sonnenhof, so dass die Namen der verstorbenen Kinder beim Gang durch das Treppenhaus stets präsent sind.

Jedes Jahr im November feiern die Gäste und Mitarbeiter rund um den Martinstag ein Laternenfest mit Lagerfeuer, Grillwürstchen und gemeinsamem Singen. Die Laternen der im zurückliegenden Jahr verstorbenen Gäste werden aus dem Laternenwald genommen und angezündet. So bleiben sie, auch wenn sie nicht mehr da sind, für immer ein Teil des Sonnenhofs.



◀ Svetlana ist mit ihrem Mann und den fünf Kindern aus Bergkarabach geflohen. Wie es jetzt weitergeht, weiß die Familie nicht.

Foto: oh

Die Lage spitzt sich zu

Mehr als 100 000 Menschen sind vor dem Krieg aus Bergkarabach geflüchtet oder innerhalb der Region auf der Flucht. Zwar herrscht seit dem 10. November Waffenruhe, doch die humanitäre Lage bleibt schwierig und droht sich noch weiter zu verschärfen, warnt die Organisation Hoffnungszeichen|Sign of Hope e.V.

„Mein Mann und ich haben uns vor die Kinder gestellt, um sie vor Granatsplittern zu schützen“, erzählt Svetlana Sargsyan. Als das Bombardement auf Bergkarabachs Hauptstadt Stepanakert in den frühen Morgenstunden des 27. Septembers begann, rannte sie mit ihrem Mann und ihren fünf Kindern in Todesangst aus dem Haus. Zwei Tage später, nach einer furchtbaren Flucht, stehen Svetlana und ihre Kinder auf einer Straße in der armenischen Hauptstadt Eriwan. Die Kinder frieren, zwei von ihnen fiebern, alle hungern. Svetlana ist verzweifelt: „Ich wusste nicht, wohin ich mich wenden sollte oder wer uns helfen könnte.“

Angst vor dem Winter

„Viele Flüchtlinge fürchten den herannahenden bitterkalten Winter. Aus Mangel an Heizmaterial haben es viele Armenier dann besonders schwer“, erklärt Reimund Reubelt, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen, der Organisation für Menschenrechte, humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Hoffnungszeichen hilft den Flüchtlingen mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Bettzeug sowie Hygieneartikeln.

„Wir danken allen Spendern für ihre großzügige Unterstützung“, sagt Reubelt. „In Armenien arbeiten wir mit der lokalen NGO Fund for Armenian Relief zusammen. Zudem haben wir eigene Mitarbeiter vor Ort, die bereits seit Jahren notleidenden Familien und älteren Menschen helfen.“

Die Nachrichten von den Hoffnungszeichen-Mitarbeitern vor Ort zeichnen ein

düsteres Bild: „Als die Kämpfe ausbrachen, war ich gerade in Bergkarabach“, sagt Wigen Aghanikyan, der die Hilfsmaßnahmen in Armenien koordiniert. „Es war sehr schwer, in die mit Schrecken erfüllten Augen der Frauen und Kinder zu schauen, die Verwundete und Leichen gesehen haben.“

Schutzlos ausgeliefert

Der Großteil der rund 145 000 Bewohner Bergkarabachs sind auf der Flucht. Ihnen fehlt es an den nötigsten Dingen. Viele sind krank. Auch dem Coronavirus sind sie schutzlos ausgeliefert. In Armenien grassiert das Virus weitgehend unbremst. 40 bis 45 Prozent aller Tests sind positiv. Die Kliniken können nur wenige Erkrankte aufnehmen. Auch Cholera und andere Krankheiten könnten sich ausbreiten, weil die Leichen der Soldaten wochenlang nicht aus der Kampfzone geborgen wurden.

„Die Zerstörungen übertreffen selbst den Krieg Anfang der 1990er Jahre“, beschreibt Aghanikyan die Kriegsfolgen. Die Bauern konnten wegen der Kämpfe die Ernte nicht einbringen und auch nicht für das nächste Jahr säen. Das verschärft die Versorgungslage langfristig.

Die in Konstanz beheimatete und international tätige Hilfsorganisation Hoffnungszeichen steht den Menschen in Krisengebieten wie der Kaukasusregion mit Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Hilfsgütern bei. „Wir sind dabei nach dem Verhaltenskodex für humanitäre Hilfe den Grundprinzipien Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit verpflichtet“, sagt Vorstand Reubelt.

„Als christlich motivierte Organisation treten wir für friedliche Koexistenz, für Toleranz und Verständigung ein“, betont er. „Doch wo Waffen rücksichtslos auf Zivilisten gerichtet werden, dort frisst der Krieg die Menschlichkeit.“



Spenden Sie für eine Zeit voller Leben.



Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0001 1456 00
BIC: BFSWDE33BER

Seit 1996 entlastet die Björn Schulz Stiftung Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: im Hospiz Sonnenhof, im Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof am Chiemsee sowie mit verschiedenen ambulanten Diensten zuhause in den Familien.



Björn Schulz Stiftung
Wilhelm-Wolff-Str. 38 • 13156 Berlin
info@bjoern-schulz-stiftung.de
030 398 998 50

Der Erde eine Zukunft schenken

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) engagiert sich für eine lebenswerte Zukunft. Spenden, Mitgliedsbeiträge aber auch Erbschaften machen diese wertvolle Arbeit möglich. Der BUND-Vorsitzende Olaf Bandt (Foto) erklärt im Interview, wie durch Geld aus Erbschaften und Vermächtnissen über den Tod hinaus Gutes erwächst und wie wichtig Transparenz und Vertrauen sind.

Herr Bandt, der BUND kommt häufiger in den Genuss von Erbschaften. Zu Recht?

Bei diesem Thema trete ich immer wieder ein wenig aus dem Alltag raus, halte inne. Da gibt uns jemand Geld, sein Haus oder sein ganzes Vermögen. Eine so große und persönliche Geste des Vertrauens beeindruckt mich immer wieder. Ob wir das „verdient“ haben, entscheiden die, die uns auf diese Weise unterstützen. Aus Gesprächen weiß ich, dass es



unsere Projekte sind, die überzeugen. Unsere intensive regionale und lokale Arbeit wird vor Ort positiv wahrgenommen.

Mein Testament wird hoffentlich erst in vielen Jahren wirksam. Wie langfristig agiert der BUND?

Einige unserer Projekte sind generationsübergreifend. Der Naturschutz und der Lückenschluss am Grünen Band werden uns für Jahrzehnte beschäftigen. Die Wildkatze wird wohl auf sehr lange Zeit unsere Unterstützung brauchen. Auch die Arbeit für eine zukunftsfähige, bäuerliche Landwirtschaft, die das Arten- und Höfesterben stoppt, ist noch ein langer Weg. Zugleich entstehen neue Anliegen wie eine sozialökologische Transformation. Da ringen wir um neue Wege des Zusammenlebens mit verträglichem, sinnvollem Wachstum und sozialer Gerechtigkeit.

Kann ich sicher sein, dass mein letzter Wille umgesetzt wird?

Ein vertrauensvoller Umgang mit Spenden, Mitgliedsbeiträgen sowie Erbschaften und Vermächtnissen ist die Grundlage unserer Arbeit. Menschen geben uns Geld und damit auch einen Vertrauensvorschuss. Dem werden wir gerecht, in-

dem wir transparent und kostenbewusst arbeiten. Wir werden vom Berliner Finanzamt und einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer jährlich durchleuchtet.

Bei einer Erbschaft kann auch ein externer Testamentsvollstrecker eingesetzt werden – was in der Vergangenheit jedoch kaum nötig war. Mit den Menschen, die uns bedenken, sind wir oft mehrere Jahre in Verbindung, besprechen alles, klären Details. Auch mit den Hinterbliebenen und den Freunden sind wir häufig im Austausch. Das ist uns wichtig.

Was ist beim Erstellen eines Testaments zu beachten?

Im ersten Schritt ist es hilfreich, seine eigenen Gedanken zu formulieren: Wer bekommt was? Was ist mir nach meinem Ableben wichtig? Eine Beratung bei einem Fachanwalt für Erbrecht kann Sicherheit und Klarheit bringen. Vele Organisationen, die im Testament bedacht werden, bieten Hilfe bei der Erstellung an. Der BUND berät Interessierte mit Informationsmaterial und, bei konkreten Fragen, gemeinsam mit einer Anwältin. Almuth Wenta begleitet seit vielen Jahren Menschen, die den BUND auf diese Weise unterstützen möchten.

Info

Der BUND engagiert sich für eine ökologische Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel, für den Klimaschutz und den Ausbau regenerativer Energien, für den Schutz bedrohter Arten, des Waldes und des Wassers. Jedes Jahr erhält er neben Spenden und Mitgliedsbeiträgen auch Geld aus Erbschaften oder Vermächtnissen. Dabei fällt keine Erbschafts- oder Schenkungssteuer an, weil der BUND als gemeinnütziger Verein von diesen Abgaben befreit ist.

Der BUND wird von mehr als 650 000 Menschen unterstützt. Bundesweit gibt es über 2000 ehrenamtliche Gruppen, die in ihrer Region jeweils die Themen anpacken, die dort wichtig sind. Dazu gehören zum Beispiel die Pflege von Naturschutzflächen, die Mobilisierung gegen Massentierhaltungsanlagen oder Aufklärungsarbeit mit Kampagnen.



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



IHR TESTAMENT FÜR EINE LEBENSWERTE ZUKUNFT.



Almuth Wenta
Ansprechpartnerin für Erbschaften und Vermächtnisse
Kaiserin-Augusta-Allee 5 · 10553 Berlin

 030-2 75 86 474

 almuth.wenta@bund.net

Jetzt bestellen!
Kostenlos und
unverbindlich



Foto: Dieter Damschen



▲ Detail einer zeitgenössischen Weltkarte: Die „Victoria“, eines der fünf Schiffe, mit denen Ferdinand Magellan zu seiner Expedition aufbrach.

VOR 500 Jahren

Das Tor zum Stillen Ozean

Magellan überwand für Meerenge Mangel und Meuterei

„Die gesamte Mannschaft war sich sicher, dass die Bucht keinen westlichen Ausgang habe“, notierte der Expeditionschronist. Längst drohte nach einigen Fehlschlägen die Meuterei. Nur Generalkapitän Magellan behauptete felsenfest, „dass es einen Weg durch eine verborgene Meerenge gebe“, denn er hatte im Archiv des Königs von Portugal „eine Karte des trefflichen Kartographen Martin Behaim gesehen“. Jene geheimnisumrankte Passage sollte künftig den Namen des portugiesischen Entdeckers tragen: die Magellanstraße, Tor zum Pazifik.

Ferdinand Magellan war ungeachtet seiner militärischen Verdienste in den Kolonien am portugiesischen Hof in Ungnade gefallen. Er wechselte zur Konkurrenz und überzeugte den jungen spanischen König und künftigen Kaiser Karl V. vom Plan, einen Seeweg um die Südspitze Südamerikas zu den Molukken zu erkunden: Die Gewürzinseln wurden bislang durch die Portugiesen über deren östliche Indienroute kontrolliert.

Im September 1519 stach Magellans Flotte aus fünf Dreimastern mit 240 Mann in See. Im Dezember ankerte man in der Bucht von Rio de Janeiro, dann ging es entlang der Küste südwärts: Doch alle tiefen Buchten auf dem Weg erwiesen sich als Sackgassen oder Flussmündungen. Keine Spur von einer echten Westpassage. Dass ausgerechnet ein Portugiese eine spanische Flotte kommandieren durfte, sorgte zunehmend für böses Blut. Im Winterquartier schlug Magellan eine Meuterei mit gnadenloser Härte nieder. Jene Gestade nannte er „Patagonien“, „Land der „Großfüßler“, denn

die hochgewachsenen Tehuelche-Indianer erschienen ihm wie Riesen. Nachdem auch noch die „Santiago“ Schiffbruch erlitten hatte, steuerten die Spanier ohne große Hoffnungen am 21. Oktober 1520 die nächste Bucht am „Kap der Jungfrauen“ an. Zur Erkundung schickte Magellan die „San Antonio“ und die „Concepción“ voraus. Tagelang blieben sie verschollen, dann tauchten sie wieder aus dem Nebeln auf und brachten die Freudenbotschaft: Diese Meerenge führe immer weiter nach Westen.

Wegen knapper Vorräte wollten einige Offiziere umkehren, doch für Magellan kam dies nicht in Frage, „selbst dann, wenn er das Leder am Segelwerk der Schiffe“ essen müsse. Während einer Erkundungsfahrt meuterte die Besatzung des Proviantsschiffs „San Antonio“ und desertierte. Mehr als 600 Kilometer kämpften sich die letzten drei Schiffe durch ein Gewirr aus Seitenarmen, Riffen und Strömungen, bis sie am 28. November 1520 den Ausgang des Labyrinths erreichten. Magellan kamen vor Freude die Tränen. Die friedlich anmutende See taufte er „mare pacifico“ – „Stiller Ozean“.

13000 Kilometer segelte er ohne Zwischenhalt quer über den Pazifik, bis er im März 1521 erst Guam und dann die Philippinen erreichte, wo Magellan auf der Insel Mactan von Eingeborenen getötet wurde. Nach einer weiteren Odyssee erreichen die Spanier im November 1521 ihr Ziel, die Molukken. Nur ein einziges Schiff, die „Victoria“ unter Kapitän Juan Sebastian Elcano mit 18 Überlebenden und 26 Tonnen Gewürzen, kehrte im September 1522 nach Sevilla zurück – nach Vollendung der ersten Weltumsegelung.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

28. November

Bertha, Ruppert

Friedrich Engels war Philosoph, Historiker, Journalist und kommunistischer Revolutionär. Mit Karl Marx entwickelte er die später als Marxismus bezeichnete Gesellschafts- und Wirtschaftstheorie und trug zu ihrer Verbreitung bei. Engels wurde vor 200 Jahren geboren.



29. November

Friedrich von Regensburg

Mit dem Krimi „Taxi nach Leipzig“ zeigte der Norddeutsche Rundfunk 1970 die erste Folge der Serie „Tatort“. Der Film, in dem Walter Richter als Kommissar Trimmel im Fall eines toten Jungen ermittelt (*Foto unten*), erzielte eine Einschaltquote von 61 Prozent. Der „Tatort“ wurde die beliebteste Krimi-Reihe im deutschsprachigen Raum.

30. November

Andreas



„Verräterin“ riefen einige Dutzend Demonstranten 1995 vor der katholischen Westminster-Kathedrale in London: Königin Elizabeth II. nahm als erste britische Monarchin und weltliches Oberhaupt der anglikanischen Kirche seit rund 300 Jahren an einem Gottesdienst in einer katholischen Kirche teil. Heute pflegt die Queen guten Kontakt mit Papst Franziskus.

1. Dezember

Charles de Foucauld, Nathalie

Als die afroamerikanische Bürgerrechtlerin Rosa Parks vor 65 Jahren ins Gefängnis kam, weil sie ihren

Sitzplatz im Bus nicht wie vorgeschrieben einem Weißen überließ, löste dies in Montgomery/Alabama einen Busboykott durch alle Schwarzen aus. Der Kampf gegen die Ungerechtigkeit dauerte fast ein Jahr, bis das Bundesgericht die Stadtverwaltung zum Einlenken zwang.

2. Dezember

Lucius, Bibiana

Als „Kanzler der Einheit“ bestätigt wurde Helmut Kohl 1990 bei der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl nach der Wiedervereinigung: Die CDU/CSU kam auf 43,8 Prozent der Stimmen, die SPD nur auf 33,5. Drittstärkste Kraft wurde die FDP. Zum Wahlerfolg führten Kohls Verdienste um die Wiedervereinigung und sein Optimismus gegenüber den Folgeproblemen.

3. Dezember

Franz Xaver, Emma

125 Jahre alt würde Anna Freud werden. Die Tochter des Psychoanalytikers Sigmund Freud gilt als Mitbegründerin der Kinderanalyse. In der NS-Zeit errichtete sie mit ihrer Freundin Dorothy Tiffany Burlingham im Londoner Exil ein Heim für Kriegskinder und -waisen.

4. Dezember

Barbara, Adolph Kolping

Der US-amerikanische Film „Im Westen nichts Neues“ nach dem gleichnamigen Roman von Erich Maria Remarque wurde 1930 in Berlin uraufgeführt. Die Darstellung des ungeschönten Kriegsgeschehens löste in rechten Kreisen und beim Reichswehrministerium Unmut aus. Die Nationalsozialisten starteten eine Kampagne gegen den Film.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ In der ersten Folge des „Tatort“ ermitteln DDR und BRD zunächst gemeinsam. Bei der Klärung der Tatumstände kommt es zwischen Kommissar Trimmel (Walter Richter, links) und dem Volkspolizisten Peter Klaus (Hans Peter Hallwachs) zu einer Auseinandersetzung.

SAMSTAG 28.11.

▼ Fernsehen

15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Osterbrünnl in Ruhmannsfelden/Niederbayern.

▼ Radio

10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus Kibeho/Ruanda zum 39. Jahrestag der Marienerscheinungen. Zelebrant: Bischof Celestin Hakizimana.
20.05 **Deutschlandfunk Kultur: Studio LCB.** Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2020. Lesung und Gespräch mit der Preisträgerin Christine Wunnicke.

SONNTAG 29.11.

▼ Fernsehen

7.30 **MDR: Nah dran.** Ich mach' das jetzt. Wer bestimmt mein Leben?
9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Klosterkirche der Elisabethinen in Graz/Österreich. Zelebrant: Pater Oliver Ruggenthaler OFM.
17.30 **ARD: Lieder zum Advent.** Musik-Show mit Yared Dibaba.

▼ Radio

7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Alles wie immer? Die Adventszeit einmal „anders“ gestalten. Von Schwester Aurelia Spendel OP.
9.00 **Radio Horeb: Erzählung am Sonntag.** Die leisen Seiten der Weihnacht. Bischof Reinhold Stecher.
10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Hammelburg. Zelebrant: Bischof Bernhard Johannes Bahlmann OFM, Bischof von Óbidos in Brasilien.

MONTAG 30.11.

▼ Fernsehen

21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Vom Playboy zum Pilger – Mein langer Weg nach Hause. Pino Fusaro fand in der Bibel den Sinn für sein Leben.

▼ Radio

6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Marie-Luise Langwald, Essen (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 5. Dezember.
10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Günther Wessel, Journalist und Buchautor: Vier fürs Klima. Eine Familie versucht, CO₂-neutral zu leben.

DIENSTAG 1.12.

▼ Fernsehen

19.45 **ARD: Wissen vor acht.** Wiesen und Weiden in Gefahr. Magazin.
20.15 **Kabel1: Die Braut, die sich nicht traut.** Komödie mit Julia Roberts.

▼ Radio

19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Wir haben uns vor diesem Sommer nicht gekannt. Aufstand in Belarus. Von Inga Lizengevic.
20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Internationaler Dirigentenwettbewerb Sir Georg Solti, Frankfurt. Musik von Ludwig van Beethoven u.a.

MITTWOCH 2.12.

▼ Fernsehen

19.00 **BR: Stationen.** Vom Wert der Dinge. Manche Gegenstände erlangen eine Bedeutung, auch wenn ihr materieller Wert gegen Null geht.
22.30 **Arte: Gabriel und der Berg.** Drama, Bras/F 2017.

▼ Radio

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Fresswelle, Feinschmeckerwelle, Mikrowelle. Esskulturen in der bundesdeutschen Geschichte.
20.30 **Deutschlandfunk: Lesezeit.** Thomas Hettche liest aus „Herzfäden. Roman der Augsburger Puppenkiste“. Teil 2 am 9. Dezember.

DONNERSTAG 3.12.

▼ Fernsehen

19.40 **Arte: Gott schütze uns vor Corona.** Rumaniens Umgang mit dem Virus.
22.40 **MDR: Marie. Mit Kind und Rollstuhl.** Dokumentation zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung.

▼ Radio

10.08 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Wärmepumpen. Klimaschonend heizen mit Luft- oder Erdwärme? Hörertelefon: 0 08 00/44 64 44 64.

FREITAG 4.12.

▼ Fernsehen

12.00 **3sat: St. Florian – Ein Stift im Traunviertel.** An Feiertagen wie Allerheiligen pilgern die Menschen in Oberösterreich ins Stift St. Florian.
22.50 **BR: Bravados.** Western mit Gregory Peck, USA 1958.

▼ Radio

19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen Literatur.** Sieh einmal, da steht er ... 175 Jahre Struwwelpeter. Von Renate Maurer.
20.30 **Radio Horeb: Credo.** Pater Bertalan Egervári LC über Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: Dei Verbum.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Verurteilt, andere aufzuheitern

Im Leben des Architekten Tom Pohlmann (Benjamin Sadler, links) ist alles bis ins Detail optimiert. Doch dann begeht er in der Komödie „**Pohlmann und die Zeit der Wünsche**“ (ARD, 4.12., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) bei einem kleinen Verkehrsunfall Fahrerflucht – und landet fast im Gefängnis. Auf der Kinderstation im Krankenhaus leistet er seine Sozialstunden ab. Hier lernt er Paul (Oskar Netzel) kennen: Der Sohn der alleinerziehenden Sarah leidet an rätselhafter Atemnot. Durch die Begegnung mit dem Jungen entdeckt Pohlmann seine Begabung, Menschen begeistern zu können. Das beeindruckt schließlich auch Sarah.

Foto: ARD Degeto/Boris Laewen



Schwester Deloris weckt die Talente

Die Barsängerin Deloris van Cartier (Whoopi Goldberg, links) schlüpft in der Komödie „**Sister Act 2 – In göttlicher Mission**“ (Sat1, 30.11., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) auf Biten ihrer Freundinnen aus dem Kloster (Wendy Makkena als Schwester Mary Robert) in das Gewand einer Nonne, um mit ihrer unkonventionellen Art eine aufsässige Schulklasse im Fach Musik zu unterrichten. Bald findet Deloris heraus, dass einige der Schüler durchaus talentierte Sänger sind. Doch während die Klasse zusammenwächst, kündigt der Verwaltungsdirektor der Schule an, diese schließen und verkaufen zu wollen.

Foto: Touchstone Pictures/
Buena Vista Pictures

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Der Traum vom eigenen Zoo

Der Erlebnis-Zoo von Playmobil bringt beliebte Tiere aus aller Welt in die Kinderzimmer. Ein Beobachtungspfad erlaubt den Figuren einen freien Blick auf die Giraffen, Pinguine und viele weitere große und kleine Tiere in ihrem Lebensraum. Weitere Sets, wie zum Beispiel kleine Pandas oder Alpakas, komplettieren die zoologische Weltreise.

Die Besucher können außerdem - wie im richtigen Leben - im Streichelzoo heimischen Tieren nahe kommen oder den Zoo-Tierarzt bei der Arbeit begleiten. Erweiterungen für die Gehege und den Beobachtungspfad lassen nach und nach eine weitläufige, realitätsnahe Tiergartenlandschaft entstehen.

Wir verlosen einen Erlebnis-Zoo. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
2. Dezember

Über das Tolkien-Kochbuch aus Heft Nr. 46 freuen sich:

Aloys Böing,
46342 Velen,
Emmi Schludi,
86757 Wallerstein,
Dieter Völlmer,
96317 Kronach.

Die Gewinner aus Heft Nr. 47 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

kleines, spitzes Bruchstück	▽	▽	alban. Münzeinheit	▽	weißes liturgisches Gewand	Anerkennung	Frauenkurzname	elektr. geladenes Teilchen	verfallene Gebäude	▽	▽	„...-Man-Show“	
2						▽	▽	▽					
Sporttrikot			Naturwissenschaft	▷			6					Form des Ausdrucks	
Leitgedanke	▷				ungarischer Würdenträger	▷			Schreibflüssigkeiten		ugs.: Gleitfett	▽	
8								Funktionsüberprüfung	▷	▽			
Haltetau von Masten			Baumaterial							3			
von Sinnen			Drehung	▽							Abk.: hohl	▷	
	▷			▽								Kfz-Z. Lk. Dahme-Spree-wald	
Theaterspielabschnitte	Frauenkleidungsstücke											Figur von Erich Kästner	
	▽				Erbauer des Panama-kanals	▽	regelm. Teil in einer Zeitung				kaukasischer Steinbock	indischer Gott des Feuers	
Ritter der Artus-runde	▷						1				lateinisch: Kunst	▷	
					Geliebte von Lohen-grin		Atemorgan	▷					Gaststätten-art
			9										
Hackfleisch vom Schwein			eine Tonart	▷							Stadt im Henne-gau	Com-puter-betriebs-system	
Raben-vogel	▷						englisch: ist			Oper von Verdi			
			Gemüse-pflanze	▷	4	7					englisch: von, aus	▷	
Vorname d. Schau-spielers Becker			Wirbel-sturm-erschei-nung	▷									

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Fachbegriff für das Bischofsamt
Auflösung aus Heft 47: **FASTENZEIT**

A	G	L	B	O							
A	S	T	H	M	A	I	M	M	E	N	S
V	I	L	M	U	R	S	A	C	H	E	
N	A		A	L	L	A	H	A	L		
A	N	S				R	A	M	I	E	
M	I	T				Z	C	S			
		P				B	A	R	K	E	
A	D	E				L	A	R			
A	R	A	L			E	G	A	L		
R	O	E	K			E	L	I			
A	S	P	I	R	A	N	T	P	I	C	
U	N	I	S	G	E	U	N	U	C	H	
G	T	K	O	R	B	I	S	E			
E	I	E	R	F	E	Z	E				
D	U	N	K	E	L	L	O	E	T	E	
R	S		M	I	N	N	E	S	A	N	G

„Red’ keinen Un-sinn, Josef! Wieso hilft dir meine alte Perücke bei der Gartenarbeit?“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Die Straßen des Lächelns



Ein wundervolles Ereignis war dieses adventliche Konzert. Eingebunden in solch festlichen Rahmen, voller Stimmung, exzellentem Können, umgeben von barocker Schönheit und geschichtsumwobener Landschaft.

Titus führte seinen Vater, ihn stützend, die Treppe hinunter zum Auto. Der Wind wehte kalt. Schnee lag in der Luft. „Bald werden die Dächer weiße Kappen haben“, sagte Herr Albert zu seinem Sohn. „Du hast recht“, antwortete Titus. Dann war es wieder still. Musik und Erlebnis lagen noch in der Luft. Zu Hause brachte Titus seinen Vater in sein Zimmer. Von Herzen wünschten sie sich eine gute Nacht.

Singen können ist wirklich eine Gabe, dachte der alte Herr in seinem Lehnstuhl. So musizieren zu können, die Menschen mit solch vollkommenen Klängen zu erfreuen und über den Alltag zu erheben! Und wenn ich an die wertvollen Bilder denke, die diesen Raum zierten? Wer solche Kunstwerke geschaffen hat, muss ein großes Talent gewesen sein. Und was ist mit den Dichtern? Sie inspirieren oft durch ihre Kunst andere Künstler, sie machen Gefühle und Gedanken sichtbar.

Mit diesen Betrachtungen beschäftigt ließ er den herrlichen Abend noch einmal an sich vorüberziehen. Welch ein Erlebnis! Ich stehe am



Ende meines Lebens, dachte er. Welches ist mein Talent gewesen? Überhaupt nichts Besonderes bin ich. Keine außerordentliche Begabung habe ich besessen. Nur Arbeit. Mühen um ein geordnetes Familienleben, Sorgen um die Zukunft der Kinder. Alltäglich. Gewöhnlich. Oft mühevoll.

Das ganze Leben zog an ihm vorüber. Trauer überfiel ihn. Er schloss die Augen. Da sprach ihn jemand an. „Warum bist du so traurig? Nach diesem wunderschönen Abend?“ „Ach, ich überlege gerade,

wie manche Menschen so überaus reich beschenkt sind mit Gaben und die Herzen Anderer erfreuen können. Mein Leben endet bald und ich weiß nicht einmal, welche Gabe mir zugebracht wurde.“ Seine Stimme war leise und sehr traurig.

„Öffne deine Augen“, sagte der fremde Herr neben ihm. Herr Albert machte die Augen auf. Er sah vor sich ein Netz aus vielen leuchtenden Wegen. „Das sind deine Lebenswege“, sagte der Fremde neben ihm. „Es sind lauter Wege voller

Licht geworden. Dazwischen lauter wärmende und funkelnde Bilder von Freude und kleinen Scherzen.“

„Das sind deine Lebenspfade“, hörte er den Fremden neben sich. „Du hast sie zu Straßen des Lächelns gemacht. Alle Menschen, die deinen Weg teilten, haben von diesem Lächeln etwas mitgenommen.“

Der alte Mann war ruhig geworden. Wie großzügig war er beschenkt worden. Über sein Gesicht breitete sich ein zufriedenes Lächeln aus. *Text: Anne Maier-Schäfer*

Sudoku

		9	5		1	7	3
8	2	7	9				1
	3	4		8	7		6
4	1	6		9	8		2
	7			5	6		4
	9	5			4	7	8
7			8	3		9	5
9	3	2	1	4		6	
5			6	7		3	2

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 47.

8		4	9		7			
		2			1	9	4	
	7	5			2		3	
5	9		4					8
			2	9				3
2			6	7		1		4
	2		5		4	6	8	
			3			4	7	
4	9							





Hingesehen

Die Corona-Krise kommt in den Weihnachtswünschen vieler Mädchen und Jungen vor. Im Christkindpostamt in Engelskirchen seien bereits mehr als 10000 Briefe junger Schreiber eingegangen, in denen es oft auch um die Pandemie gehe, teilte die Deutsche Post zur diesjährigen Eröffnung der Filiale mit. „Mach das Virus weg, damit wir wie früher in der Kita zusammen spielen können“, wünscht sich ein Junge. „Ich hoffe, dass wir trotz Corona mit der Familie feiern dürfen“, heißt es in einem anderen Brief. Insgesamt seien die Wünsche der Kinder bislang bescheidener als in den Vorjahren, berichtete das „Christkind“. Viele Kinder schrieben zudem: „Liebes Christkind, bleib gesund!“
 Text/Archivfoto: KNA

Wirklich wahr

Ein fränkischer Gartenbaumeister hat einen Gießroboter für Friedhöfe erfunden. Die Idee kam Heino Schwarz per Zufall: Statt tagsüber Mitarbeiter die Gräber gießen zu lassen, konnte nachts ein Gießroboter mit einem „fast lautlosen Elektromotor“ diese Aufgabe übernehmen. Nächtliches Gießen störe keine Friedhofsbesucher und spare rund ein Viertel des üblichen Wasserverbrauchs, sagt Schwarz.



Mit einer intern erfassten Landkarte kann der 3,5 Stundenkilometer schnelle „Wasserwilli“ die vorher bestimmten Gräber ansteuern. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat ihn mit dem „Deutschen Innovationspreis Gartenbau 2020“ ausgezeichnet. Gebaut wird er von der oberpfälzischen IT-Firma Innok Robotics, die den Roboter unter dem Namen Rainos fertigt.
 epd/red
 Foto: www.rainos.de

Wieder was gelernt

1. Wie viele Briefe erreichten Engelskirchen im Vorjahr?
 A. 50 000
 B. 70 000
 C. 100 000
 D. 130 000
2. Welche dieser Weihnachtspostfilialen gibt es nicht?
 A. Himmelpfort
 B. St. Nikolaus
 C. Christkindldorf
 D. Himmelsthür

Lösung: 2 2 1

Zahl der Woche

41

Erstsemester haben den neuen Masterstudiengang Perimortale Wissenschaften an der Universität Regensburg begonnen. Der katholische Moraltheologe und Mitinitiator Rupert Scheule sprach von einem „euphorischen Start“.

Die Studenten kommen aus ganz Deutschland und aus allen akademischen Richtungen. Vertreten sind Juristen, Mediziner, Sozialarbeiter, Pflegewissenschaftler, Ingenieure, Psychologen und Theologen. Die jüngste Studentin ist 24, die älteste 70 Jahre alt. „Und die Truppe ist unglaublich motiviert“, berichtete Scheule.

Der Studiengang soll den komplexen Themenbereich Sterben, Tod und Trauer „akademisch neu aufschließen“, erläuterte Scheule. Am Ende ihres Studiums sollen die Absolventen nicht nur über Kenntnisse zur Rechtslage rund um den Leichnam verfügen, sondern auch die Einstellung zu ihrem eigenen Tod geklärt haben.
 KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
 für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
 Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
 Königsstraße 2, 93047 Regensburg
 E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg
 Telefon: 08 21/5 02 42-0
 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
 Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.
 Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
 Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
 Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
 E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,79 Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Warum ist diese Zeit so anders?

Advent im Zeichen von „Corona“: Eine Gelegenheit für ganz grundsätzliche Fragen

In der dritten Klasse, in der ich Religion unterrichten darf, haben wir kürzlich über das Pascha-Fest, das jüdische Pessach, gesprochen. Wenn sich da am Abend die ganze Familie und die Gäste am festlichen Tisch versammeln, muss der Jüngste – so ist es Brauch – bestimmte Fragen stellen. Sie lauten sinngemäß etwa so: „Warum ist diese Nacht so ganz anders als alle anderen Nächte? Warum essen wir nur heute bestimmte Speisen? Warum machen wir das alles?“

Und dann muss der Hausvater die Antwort geben. Er erzählt, wie Gott einst das Volk Israel aus der Hand der Ägypter befreite: aus der Sklaverei in die Freiheit, aus dem Land der Unterdrückung in das Land, wo sie gut und in Frieden leben können. Und wie Gott selbst angeordnet hat, dieses Fest zukünftig jedes Jahr zu feiern, damit Israel nie vergisst, was der Herr an ihnen getan hat.

Damit man nicht vergisst

Der Bibelwissenschaftler Gerhard Lohfink hat einmal vorgeschlagen, sich diese Szene in christlicher Sicht vorzustellen. Wenn also jetzt wieder der Advent beginnt, wenn die Familie die Wohnung schön schmückt und vielleicht am Abend zusammensitzt, wenn dann Weihnachten gefeiert wird: Wie wäre das wohl, wenn dann auch einmal eines unserer Kinder fragen würde: „Warum ist diese Zeit so anders? Warum zünden wir Kerzen an? Warum gibt es Plätzchen und andere gute Sachen? Warum kriegt jeder an Weihnachten Geschenke? Warum machen wir das alles?“ Was da wohl für Antworten kommen würden?

Man kann sich diese Szene durchaus vorstellen, denn die Fragen sind da. Nur sind sie sogar in den Herzen der Kinder oft schon so zugeschüttet, dass sie gar nicht mehr durchkommen. „Denn wir haben es fertiggebracht, unsere Kin-



▲ Vielleicht ist „Corona“ auch eine Chance, die eigentliche Freude dieser Tage neu zu entdecken.

Foto: KNA

der an dem wirklichen Sinn von Weihnachten vorbeizuführen. Ihre Sehnsucht nach Christus haben wir mit dem Weihnachtsmann beantwortet. Ihre Sehnsucht nach echtem religiösen Erleben haben wir mit Geschenken zugestopft, die unsere Kinder zu Egoisten machen. Statt Jesus in Betlehem zeigen wir ihnen Hänsel und Gretel im Winterwald. Statt der Wahrheit überlassen wir sie der Phantasie der Geschäftsleute, die mit Weihnachten das größte Geschäft des Jahres machen“ (Gerhard Lohfink).

An Kindern Maß nehmen

Natürlich ist das sehr übertrieben. Es ist nicht gut, wenn in der Kirche immer nur über die nicht so guten Seiten dieser Zeit geklagt wird. Ich möchte jedenfalls in dieses Jammerlied keinesfalls einstimmen.

Nur eines möchte ich: Ich möchte zu Beginn dieses Advents daran erinnern, dass wir alle Sehnsucht haben, echte Sehnsucht. Hunger nach echtem Advent, nach christlicher Weihnacht. Und dass wir Erwachsene darum gut daran täten, an den Fragen und Hoffnungen der Kinder Maß zu nehmen.

Grund unserer Freude

Dann würden wir uns vielleicht nicht mehr so zuschütten und an der Oberfläche dahintreiben lassen. Dann würden wir die Kinder nicht abspeisen mit dem, was die Seele nicht erfüllen kann. Dann würden wir ihnen – und sie uns – sagen, was die richtigen Fragen sind und was die richtige Antwort: „Warum ist diese Zeit so anders als alle anderen Wochen des Jahres? Warum ist sie so besonders und schön? – Weil

Gott aus Liebe zu uns Mensch wurde. Weil er bei uns ist. Weil er in jedem Augenblick bei uns ankommen will. Das ist der Grund unserer Freude.“

Vielleicht ist es gar nicht so verkehrt, dass „Corona“ heuer manches nicht möglich macht, was sonst diese Wochen ausfüllt. Das kann eine Chance sein, die eigentliche Freude dieser Tage neu zu entdecken. Ich jedenfalls möchte es mit Papst Franziskus halten, der sein Schreiben „Evangelium Gaudium“ mit den Worten beginnt:

Advent: eine Begegnung

„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.“

Diese Freude wünsche ich Ihnen. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Advent!

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von Keppler & Fremer GmbH, Krefeld. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kontakt:

Thomas Stummer hat nach 20 Jahren als Stadtpfarrer in der Pfarrei Geisenfeld ab 1. September die Pfarreiengemeinschaft Neustadt a. d. Donau/Mühlhausen übernommen.

Seine Adresse lautet:
Albrecht-Rindsmaul-Str. 6,
93333 Neustadt a.d. Donau,
Telefon: 09445/95 600



Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



**— DIE —
 B I B E L
 — L E B E N —
 TAG FÜR TAG**

*Keiner vergesse über der Weltpolitik
 die Gottespolitik, damit er Frieden
 behalte.
 Adolph Kolping*

**Sonntag, 29. November
 Erster Adventssonntag**

Du, HERR, bist unser Vater, „Unser Erlöser von jeher“ ist dein Name. Warum lässt du uns, HERR, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht fürchten? (Jes 63,16f)

Viele Herzen sind hart geworden und können die sanfte Liebe Gottes, unseres Vaters, nicht mehr spüren. Die Adventszeit lädt uns ein, in unser Herz hinein-zuspüren und wahrzunehmen, was es in diesen Tagen braucht.

**Montag, 30. November
 Hl. Andreas**

Wenn du mit deinem Mund bekennt: „Herr ist Jesus“ – und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. (Röm 10,9)

Der Advent ist eine Zeit der Besinnung und der Umkehr, des Umdenkens: Es geht um unser Herz. Erwarte ich Jesus als

meinen Herrn und Retter, der mich von allem Bösen befreien kann?

**Dienstag, 1. Dezember
 Der Geist des Herrn ruht auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. (Jes 11,2)**

Der Prophet Jesaja spricht in den Wochen des Advents öfters zu uns. Er lädt uns ein, um den Heiligen Geist zu beten, dass er uns erfüllt und uns die Wahrheit unseres Glaubens an Jesus neu erkennen lässt.

**Mittwoch, 2. Dezember
 An jenem Tag wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns rettet. Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. (Jes 25,9)**

Wer kann uns in diesen Wochen der Bedrängnis und Not durch die Bedrohung des Coronavirus wirklich retten? Gott ist nicht mehr im Blick der meisten Menschen in unserer Umgebung. Was ist meine Hoffnung? Vertraue ich auf seine Hilfe?

**Donnerstag, 3. Dezember
 Verlasst euch stets auf den HERRN; denn GOTT, der Herr, ist ein ewiger Fels. (Jes 26,4)**

Unsicherheit umgibt uns in diesen Tagen. Auf was oder wen kann ich mich gerade verlassen? Richte ich meinen Blick und mein Herz auf Gott und sein Wort aus?

**Freitag, 4. Dezember
 Sie werden den Heiligen Jakobs heilig halten und den Gott Israels werden sie fürchten. Dann werden, die verwirrten Geistes waren, Einsicht erkennen, und die murrten, nehmen Belehrung an. (Jes 29,23f)**

Verwirrung des Geistes erleiden gerade viele Men-

schen durch die Nachrichten, die auf uns einströmen. Mache ich mich auf den Weg des Glaubens, um im Advent den Heiligen Gottes zu finden, der mir Orientierung gibt!

**Samstag, 5. Dezember
 Der Herr ist dir gnädig, wenn du um Hilfe schreist; er wird dir antworten, sobald er dich hört. (Jes 30,19)**

Es ist meine Entscheidung, mir Zeit zu nehmen – zum Gebet –, um Gott meine Situation zu erzählen und Hilfe bei ihm zu suchen. Was hindert mich daran oder wo suche ich meine Hilfe?



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und in der Klinikseelsorge tätig.



Das lesenswerte Geschenk zu Weihnachten

Mit einem Jahresabo der Katholischen SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg bereiten Sie wöchentlich Lesefreude und geben Impulse für ein Leben mit christlichen Werten weiter.

Bestellen Sie noch heute ein Geschenkabo für Ihre lieben Angehörigen oder Freunde!

Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
 Tel. 0821/50242-53 · www.katholische-sonntagszeitung.de · vertrieb@suv.de



Als Dankeschön für ein Geschenkabo
 (Mindestlaufzeit von einem Jahr) erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben

Die Katholische SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg ist sowohl als Druck als auch als ePaper erhältlich. Das Geschenkabo endet automatisch. Vertrauensgarantie: Sie können diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen.